

Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1900.



München

Verlag der k. Akademie

1901.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Die Moskauer Sammlung mittelgriechischer Sprichwörter.

Von **K. Krumbacher.**

(Vorgetragen in der philos.-philol. Classe am 5. Mai 1900.)

Vorbemerkung.

Das Hauptgewicht der folgenden Arbeit fällt auf die kritische Veröffentlichung des Moskauer Textes und die nähere Bestimmung seiner litterarhistorischen Stellung und seines Charakters. Dagegen habe ich den Kommentar zu den einzelnen Sprichwörtern absichtlich knapp gehalten. Namentlich glaubte ich von einer systematischen Beziehung der neugriechischen, orientalischen und abendländischen Sprichwörtersammlungen, die mich bei der Bearbeitung meiner „Mittelgriechischen Sprichwörter“ (s. u.) viele Monate angestrengtester Arbeit gekostet hatte, diesmal absehen zu können. Die Ergebnisse auch der fleissigsten Durchforschung des bei uns zugänglichen neugriechischen Materials würden bald überholt und überflüssig gemacht durch das Werk von N. Polites (s. u.), von welchem demnächst schon der zweite Band erscheinen soll. Dieses monumentale Repertorium beruht auf Spezialstudien von Jahrzehnten, auf reichen handschriftlichen Sammlungen verschiedener Autoren und auf vielen in unseren Bibliotheken fehlenden Einzelausgaben. Es wäre ganz aussichtslos, auf grund der spärlichen und mangelhaften Hilfsmittel, die in Deutschland zu gebote stehen, mit

diesem Werke wetteifern oder ihm vorgreifen zu wollen. Wer sich also für neugriechische und sonstige Parallelen der Moskauer Sprüche interessiert, wird s. Z. bei Polites mit Hilfe der praktischen Anordnung nach Schlagwörtern alles Nötige finden. Ich habe mich daher wesentlich auf die Zeugnisse beschränkt, die aus den älteren Sammlungen zu gewinnen waren. Ausser den gedruckten Redaktionen des antiken Sprichwörtercorpus und den Sammlungen der byzantinischen Zeit, die schon für die Quellenuntersuchung als Hauptgrundlage dienten, habe ich für den Kommentar noch die aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammende, jüngst von Hesseling herausgegebene Sammlung des Holländers Levinus Warner (s. u.) und die im Anfang des 18. Jahrhunderts bearbeitete, leider durch die gelehrte Paraphrasierung stark entwertete Sammlung des Parthenios Katziules (s. u.) beigezogen. Bezüglich der allgemeinen Eigenschaften des mittel- und neugriechischen Sprichwortes, seiner Stellung zu den Sprichwörtern anderer Völker und seiner sprachlichen und kulturhistorischen Bedeutung verweise ich auf meine Mittelgriechischen Sprichwörter S. 1—32. Die dortigen Ausführungen erlauben mir, jetzt sofort in medias res einzugehen.

Verzeichnis der Abkürzungen.

- Aesopi Prov. = Proverbia Aesopi, Corpus Paroemiographorum Graecorum edd. Schneidewin et Leutsch II 228 ff.
- Aesop, Kosm. Kom. ed. Jernstedt = Kosmische Komödien des Aesop, herausgegeben von V. Jernstedt, Journal des (kaiserl. russ.) Ministeriums der Volksaufklärung (Žurnal ministerstva narodnago prosvješćenija) 1893, Band 286 und 287, April- und Maiheft, Abteilung f. klass. Philologie, S. 23—48 (russ.).
- Aesop, Kosm. Kom. ed. Polites = Kosmische Komödien des Aesop ed. N. Polites, *Παροιμίας* (s. unten s. v. Polites), *Τόμ. Α'* S. 3—5.
- Apostolios = Corpus Paroem. Gr. II 233 ff.
- Appendix prov. = Corpus Paroem. Gr. I 379 ff.
- Arsenius = Corpus Paroem. Gr. II 233 ff.
- Benizelos = *Παροιμίας δημώδεις συλλεγείσαι καὶ ἐξηγηθῆναι ὑπὸ Ἰ. Βενιζέλου. Ἐκδοσις δευτέρα. Ἐν Ἐρμουπόλει 1867.*
- Corpus (Göttinger) = Corpus Paroem. Gr. edd. Schneidewin et Leutsch, 2 voll., Gottingae 1839—1851.
- Crusius, Planudes = O. Crusius, Ueber die Sprichwörtersammlung des Maximus Planudes, Rhein. Museum 42 (1887) 386—425.
- Hatzidakis, Einleitung = G. N. Hatzidakis, Einleitung in die neu-griechische Grammatik, Leipzig, Breitkopf & Härtel 1892.
- Jernstedt s. Aesop, Kosm. Kom.
- Katziules = Sprichwörtersammlung des P. Katziules († 1730), herausgegeben von N. Polites, *Παροιμίας* (s. u.), *Τόμ. Α'* S. 69—132.
- Krumbacher, Eine Sammlung = Eine Sammlung byzantinischer Sprichwörter, herausgegeben und erläutert von K. Kr., Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 1887, Band II S. 43—96.
- Krumbacher, Mgr. Spr. = Mittellgriechische Sprichwörter von K. Kr., Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Cl. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. 1893, Band II S. 1—272.
- Kurtz, Planudes = Die Sprichwörtersammlung des Maximus Planudes, erläutert von E. Kurtz, Leipzig, A. Neumann 1886.

- Kurtz, Eustathios = E. Kurtz, Die Sprichwörter bei Eustathios von Thessalonike, Philologus, Supplementband VI, 1. Hälfte (1891) S. 307—321.
- Mukarios = Proverbia Macarii, Corpus Paroem. Gr. II 135 ff.
- Mantissa provv. = Corpus Paroem. Gr. II 745 ff.
- Meineke = Fragmenta Comicorum Graec. ed. A. Meineke 4 (Berolini 1841) 340—362 = (mit unveränderter Verszählung) Editio minor 2 (Berolini 1847) 1041—1066 (Spruchverse des Menander und anderer Dichter).
- Menander ed. Meineke s. Meineke.
- Meyer, Die Urb. Samml. = W. Meyer, Die Urbinatische Sammlung von Spruchversen des Menander, Euripides und anderer, Abhandl. d. k. bayer. Akad. d. Wiss. I. Cl., XV. Bd., II. Abteil. (München 1880) S. 399—449.
- Monosticha s. Meineke.
- Mosq = Codex Mosquensis Synodalis 239 (bei Vladimir 449) fol. 227—233.
- Moskauer Sammlung s. Mosq.
- Planudessammlung s. Kurtz.
- Polites, *Παροιμίας* = *N. Γ. Πολίτης, Μελέται περί τοῦ βίου καὶ τῆς γλώσσης τοῦ ἑλληνικοῦ λαοῦ. Παροιμίας. Τόμος Α'. Ἐν Ἀθήναις, τόποις Π. Δ. Σακελλαρίου 1899 (= Βιβλιοθήκη Μαρσαλῆ. ἀρ. 68—71).*
- Sathas = *Μεσαιωνικὴ Βιβλιοθήκη* ed. K. N. Σάθας. Vol. V. Venedig-Paris 1876 S. 525—569 (Redensarten und Sprichwörter mit Erklärungen aus verschiedenen Hss).
- Warner = *Συλλογὴ ἑλληνικῶν παροιμιῶν ὑπὸ Levinus Warner* (um 1650). Ediert v. D. C. Hesseling in dem noch nicht erschienenen 2. Bande der *Παροιμίας* von Polites (s. o.). Ich konnte durch die Freundlichkeit des Herausgebers einen S.-A. benutzen.
-

I.

Die Ueberlieferung und die litterarhistorische Stellung
der Moskauer Sammlung.

1. Einleitung.

Alle aus dem Altertum und Mittelalter uns überlieferten Sammlungen griechischer Sprichwörter müssen nach dem gegenwärtigen Stande der Forschung meines Erachtens in drei Gruppen eingeteilt werden:

1. Die antiken Sammlungen und die nach ihrem Muster und auf ihrem Grunde im Mittelalter veranstalteten, man kann kurz sagen: die antiken und antikisierenden Sammlungen. Es sind das die von gelehrten Männern des Altertums und Mittelalters wie Didymos, Lucillus, Zenobios, Plutarch, Pseudo-Diogenian, Gregor von Cypern, Makarios, Apostolios und Arsenios, ausserdem von vielen Ungenannten bearbeiteten Sammlungen, die in den erhaltenen Hss meistens alphabetisch geordnet und in den Ueberschriften als *Παροιμίαι δημόδεις* oder auch einfach als *Παροιμίαι* bezeichnet sind. In Wahrheit handelt es sich bei diesen unter verschiedenen Autornamen oder anonym überlieferten Sammlungen nicht um selbständige nach den Prinzipien der Auswahl, nach Anlage und Zweck verschiedene Werke, sondern nur um zahlreiche verschiedene Ausgaben desselben Originals, in dessen Weiterbildung zwei Hauptgruppen von Bearbeitungen hervortreten. Die ältere ist nach sachlichen Gesichtspunkten, die jüngere, der weitaus die meisten erhaltenen Hss angehören, nach dem Alphabet geordnet. Die verwickelte Geschichte der Entstehung und Ueberlieferung dieses doppelten Corpus von Sprichwörtern ist durch L. Cohn, Ch. Graux, Jungblut, E. Miller, Nauck, M. Schmidt, F. Schöll,

M. Treu und vor allem durch O. Crusius¹⁾ in ihren Hauptzügen mit Sicherheit festgestellt worden, und ich bin mit Crusius²⁾ fest überzeugt, dass alle neuen Funde, die da und dort aus nicht genau inventarisierten Sammelbänden oder aus Hss wenig bekannter Bibliotheken etwa noch auftauchen sollten, die feststehenden Grenz- und Grundlinien nicht wesentlich verschieben werden. Wirkliche Ueberraschungen sind hier höchstens noch von Papyrus zu erwarten. Auf die mit dem antiken Corpus verknüpften litterarhistorischen Fragen und seine weitverzweigte Ueberlieferungsgeschichte brauche ich also hier nicht einzugehen und verweise nur auf die bekannten Schriften der oben angeführten Gelehrten.

Dagegen muss hier, damit die späteren Ausführungen auch dem fernerstehenden Leser völlig verständlich werden, auf die eigentümliche Beschaffenheit der erwähnten Sammlungen hingewiesen werden. Sie tragen ihren Namen fast wie *lucus a non lucendo*, und wenn jemand ganz unbefangen zum ersten male an diese Sammlungen herantritt, die in der alten Ueberlieferung wie in der neueren philologischen Litteratur durchwegs als „Sprichwörter“ auftreten, so könnte er an eine consequent durchgeführte Mystifikation glauben. Das, was alle modernen Völker unter Sprichwort, *proverbe*, *proverbio*, *proverb*, *poslovica* u. s. w. verstehen, ist in den im Göttinger Corpus, das leider noch immer die Hauptquelle für das Studium dieser Gattung bildet, vereinigten Arbeiten ziemlich schwach vertreten. Im Altertum hat man Sprichwörter allerdings mehrfach aus dem Munde des Volkes gesammelt, z. B. die *Proverbia Alexandrina*;³⁾ später aber wurden die Sammlungen immer mehr mit fremdem Beiwerk versetzt. Allerdings stehen die einzelnen Sammlungen in dieser Hinsicht nicht auf gleicher Stufe; die meisten wirklichen Sprichwörter scheint die im Göt-

¹⁾ *Analecta critica ad Paroemiographos Graecos*. Lipsiae, Teubner 1883, und mehrere Monographien.

²⁾ *Philologus*, Supplementbd. VI, 1, Hälfte (1891) S. 203.

³⁾ Vgl. O. Crusius, *Liter. Centralbl.* 1894, Sp. 1810 f.

tinger Corpus unter dem Namen des Zenobios gedruckte Sammlung zu enthalten; in den späteren Sammlungen aber, bes. denen des Apostolios und Arsenios, werden die wahren Sprichwörter durch fremdartige Bestandteile stark überwuchert.¹⁾

Dass aber schon in den ältesten Sammlungen neben den naiven Aeusserungen des Witzes und der Weisheit des Volkes vielfach gelehrte aus der Litteratur, Mythologie und Geschichte stammende Verse, Sätze und Ausdrücke mitliefen,²⁾ beweist die einfache Thatsache, dass diese kurzen Texte seit frühester Zeit ähnlich wie Litteraturwerke von Grammatikern mit gelehrten Kommentaren begleitet werden mussten. Vom wahren Sprichworte gilt derselbe Satz, der vom guten Witze gilt: Es muss ohne Erklärung verständlich sein und wirken. Bei vielen Nummern der alten Sammlungen aber waren gelehrte Scholien unentbehrlich; denn die zahlreichen kleinen Details aus der Mythologie, Geschichte und Litteratur, auf welche sie sich beziehen, konnten unmöglich dem Volke oder auch nur den Gebildeten bekannt sein, und je mehr dem Volke der lebendige Zusammenhang mit der alten Zeit, in welcher die gesammelten Sprüche oder Ausdrücke entstanden waren, verloren ging, desto grösser wurde das Bedürfnis nach gelehrter Erklärung. Wenn man z. B. in der grossen Sammlung, die im ersten Bande des Göttinger Corpus als „Diogenian“ gedruckt ist, Stichproben anstellt, so findet man unter 100 Nummern kaum 50, die in der Zeit des Sammlers, also ganz rund gesprochen, in der römischen Kaiserzeit bei den Griechen — natürlich abgesehen von der verschwindenden Minorität der Gelehrten und Höchstgebildeten — als wirkliche, allgemein verständliche Sprich-

1) Dass übrigens diese späten Sammler sich der Ueberschreitung ihres Themas wohl bewusst waren, beweisen die Worte des Arsenios: „*Ἀρξάμενος δὲ τῶν παροιμιῶν (sc. Ἀποστόλιος) συνεννήσθη καὶ γνωμῶν, ἀποφθεγμάτων τε καὶ ὑποθηκῶν ἀρχαιοτάτων καὶ σοφωτάτων ἀνδρῶν· ταυτὶ γὰρ δῆπουθεν ἀλλήλων εἶσιν ἀδελφά*“. Arsenii Violetum ed. Chr. Walz, S. 1.

2) Vgl. die guten Bemerkungen über das Verhältniss des griechischen Sprichwortes zur Litteratur bei Th. Bergk, Griechische Litteraturgeschichte 1 (1872) 364 f.

wörter kursiert haben können. Alles Uebrige ist mehr oder weniger schwerkgelehrter Kram. Mit dieser Eigentümlichkeit hängt auch die grosse Vorliebe der späteren Sophisten und Schönredner für die Parömie zusammen. Wie diese der Natur entfremdeten Pedanten sich in ihrer übrigen Form ängstlich an die alten Muster anklammerten, und wie die Klassizität der Hauptmasstab für ihre litterarische Wertung war, so benützten sie auch die in den Parömiensammlungen bequem zubereiteten alten Sprüche, Verse, Sentenzen, Ausdrücke eben wegen ihres antiken Kolorits zur Ausschmückung ihrer mühsam zusammengearbeiteten Produkte. Wie gerne Lukian mit diesen kleinen Zieraten operierte, ist längst bekannt.¹⁾ Aehnlich haben aber auch die meisten späteren Griechen und die Byzantiner die Parömien als wirksame und leicht zu erwerbende Glanzlichter verwertet. In welchem Umfange sie dabei von den systematischen Sammlungen abhängig waren, ist an dem grossen Beispiel des byzantinischen Philologen und Essayisten Eustathios von Thessalonike durch A. Hotop²⁾ und E. Kurtz³⁾ trefflich nachgewiesen worden.⁴⁾

So erklärt es sich, dass die meisten späteren Sammler weniger auf die Echtheit der „Sprichwörter“ als auf ihre litterarische Verwendbarkeit sahen. Man sammelte Sprichwörter ähnlich, wie die Attizisten und die späteren Lexikographen auserlesene attische Wörter, vergessene Ausdrücke, verschollene Formen für das Bedürfnis der Litteraten zusammentrug. Ein Sophist gibt sogar das Rezept, wie man auf grund von Dichter-

1) Vgl. Lukian ed. Jacobitz Bd. IV (Lipsiae 1841), S. 328 f.

2) De Eustathii proverbis. 16. Supplementbd. der Jahrbücher f. klass. Philol. (1888). Vgl. die gehaltreiche Besprechung von E. Kurtz, Blätter f. d. bayer. Gymnasialschulwesen 25 (1889) 43—45.

3) Die Sprichwörter bei Eustathios von Thessalonike, Philologus, Supplementbd. VI, 1. Hälfte (1891), S. 307—321.

4) Vgl. auch das Kapitel „Sprichwörter in der byz. Litteratur“ in meinen Mgr. Spr. S. 225—244, und den Nachtrag von E. Kurtz, Blätter f. d. bayer. Gymnasialschulwesen 1894, S. 136. — Volksmässige Sprüche aus mittelgriechischen Gedichten hat N. Polites, *Ἐπειροὶς τοῦ Συλλόγου Παρνασσῶν, Ἔτος Α'*, Athen 1897, S. 212—226, zusammengestellt.

stellen, Fabeln u. s. w. „Sprichwörter machen“ (*παροιμίας ποιεῖν*) könne.¹⁾ Die Grenze des Begriffes der Parömie wurde so immer weiter gezogen. Wir finden in unseren Sammlungen, obschon manche ihre *παροιμῖαι* ausdrücklich als *δημώδεις* einführen, neben einfachen, leicht verständlichen Sätzen, die in der Zeit der Sammler selbst als volksmässige Sprichwörter verbreitet waren oder verbreitet sein konnten, manche in der lebenden Sprache offenbar längst vergessene Sprüche, dann aber auch Dichterverse, Sentenzen, geflügelte Worte, mythologische Ausdrücke u. s. w. Es zeigt sich eben auch hier wie auf anderen Litteraturgebieten, dass die Spätgriechen und Byzantiner für das Volkstümliche kein Verständniss hatten, und diese Stumpfheit ist denn auch auf die Humanisten übergegangen. Noch Erasmus glaubt wirklich volksmässige zeitgenössische Sprüche durch einen Zusatz wie „*e vulgi faece desumpta*“ stigmatisieren zu müssen. Wenn wir diese Thatsachen betrachten, so gelangen wir zur Ueberzeugung, dass das Wort *παροιμία* in der alten und mittelalterlichen Zeit vielfach einen weiteren Begriff ausdrückte, als die gewöhnlich zur Uebersetzung des Wortes verwandten modernen Ausdrücke.²⁾ So ist es nur natürlich, dass man zur deutlichen Bezeichnung der rein volksmässigen zeitgenössischen Sprüche und zu ihrer Differenzierung von den gelehrten *παροιμῖαι* im Mittelalter neue Ausdrücke gebrauchte³⁾

¹⁾ Nachgewiesen von Crusius, *Analecta critica ad Paroemiographos Graecos* S. 100 f. Vgl. Crusius, *Planudes* S. 386.

²⁾ Vgl. die umständlichen Definitionen der *παροιμία* bei Apostoliōs (*Corpus* II 234 ff.), wo von allem Möglichen, nur nicht von der Bedingung des volksmässigen Charakters die Rede ist.

³⁾ Das hat schon Crusius, *Planudes* S. 387, Anm. 1, richtig hervorgehoben. Jernstedt, *Aesop, Kosm. Kom.* S. 43, glaubt, man habe den Ausdruck *παροιμία* für „Sprichwort“ deshalb aufgegeben, weil er sich allmählich für die „Sprüche“ des alten Testaments festgesetzt habe und weil man diese von den profanen Sprichwörtern unterscheiden wollte. Gegen diese Erklärung spricht aber die Thatsache, dass man in den Ueberschriften und Vorreden der antikisierenden Sammlungen bis in die späteste Zeit unentwegt an der alten Bezeichnung *παροιμία* festhielt. Der Umstand, dass das christliche Volk bei *παροιμῖαι* zunächst an das

wie *κοινολεξίαι*, *δημῶδη ῥητά*, *δημῶδη αἰνίγματα*, *δημῶδεις λόγοι*, *τὰ χάριω γελοίου λεγόμενα*, *ἐπιρρήματα τῶν ἀνθρώπων*, *κοσμικαὶ κωμῳδία*.¹⁾ Nun erhebt sich sogar die Frage, ob es sich nicht empfehlen würde, in der Terminologie der klassischen und byzantinischen Philologie künftig zwischen Parömien und Sprichwörtern im angedeuteten Sinne zu unterscheiden. Uebrigens ist zu bemerken, dass von allen den mittelalterlichen Versuchen, einen neuen Ausdruck für „Sprichwort“ zu schaffen, keiner geglückt ist. In der neugriechischen Schrift- und Volkssprache heisst das Sprichwort, so viel ich weiss, durchwegs *παροιμία*.

Für die Kenntnis der hier kurz besprochenen ersten Gruppe der griechischen Sprichwörter sind wir leider noch immer angewiesen auf die *Paroemiographi Graeci* von Gaisford (Oxford 1836) und auf das von Schneidewin und Leutsch bearbeitete Göttinger Corpus, eine der unerquicklichsten philologischen Publikationen des 19. Jahrhunderts. Möge das neue Jahrhundert recht bald das seit zwanzig Jahren von O. Crusius vorbereitete neue Corpus bescheren und uns so einen klaren Einblick in diese wichtige Abteilung der griechischen Litteratur, Gelehrsamkeit und Volksweisheit gestatten!

Wenn somit die erste Gruppe der handschriftlich erhaltenen Sammlungen griechischer Sprichwörter stark nach der Oellampe und der Studierstube riecht, so erfreuen uns die zwei übrigen Gruppen durch den frischen Hauch der Natur und durch den echten Ton urwüchsiger Volksweisheit. Diese beiden Gruppen sind Erzeugnisse des Mittelalters. Es sind:

2. Die theologischen Sammlungen des Mittelalters. Sie sind dadurch entstanden, dass seit alter Zeit in der christ-

Buch des alten Testaments dachte, mag ja, namentlich bei der theologischen Gruppe, zur Ersetzung des Wortes durch neue Ausdrücke mitgewirkt haben; der Hauptgrund liegt aber offenbar in dem Bedürfnis der Differenzierung der neuen volksmässigen Sprüche von dem ganz verschiedenartigen Material der alten Sammlungen.

¹⁾ Die Belege für die neuen Benennungen bei Sathas S. 525 ff.; Krumbacher, Mgr. Spr. S. 36 ff.; Polites, *Παροιμιαί* S. 3 ff.

lichen Katechese und Homiletik zur Erläuterung von Heilswahrheiten und moralischen Lehren neben Beispielen aus der Natur, besonders dem Tierreiche (Physiologus), auch volksmässige, jedermann geläufige Sprichwörter verwendet wurden.¹⁾ Nachdem diese Sitte, die auch in den lateinischen Predigten abendländischer Völker wie der Franzosen, Deutschen, Polen und Böhmen, ja selbst in der buddhistischen Katechese²⁾ eine Rolle spielt, lange Zeit bestanden hatte, verfiel man auf den Gedanken, solche volksmässige Sprichwörter zu sammeln und sie als Grundlage dogmatischer oder moralischer Belehrung zu verwerten. Während die Sprüche früher nur im Zusammenhang einer ausführlichen Darlegung als Beispiele eingestreut worden, also nur Beiwerk gewesen waren, wurden sie jetzt zur Hauptsache, d. h. sie dienten wie Schriftstellen oder dogmatische Sätze als Basis einer allegorisch-religiösen Deutung, die in der Regel an Willkür und Verschrobenheit nichts zu wünschen übrig lässt. Um die psychologische Möglichkeit dieser seltsamen Verirrung zu begreifen, muss man sich daran erinnern, dass die Griechen für allegorische Aus- und Umdeutung stets eine grosse Neigung hatten. Wenn man von dem allegorischen Unsinn auf dem Gebiete der heidnischen Litteratur ganz absehen will, braucht man nur die zahlreichen Kommentare zu den „Sprüchen“ des Alten Testaments und zum „Hohen Liede“³⁾ durchzulesen, um sich zu überzeugen, dass die späteren Byzantiner mit ihren tollen Deutungen der Volkssprüche einfach in

¹⁾ Vgl. Mgr. Spr. S. 64. Auf ein mir entgangenes theoretisches Zeugnis, vielleicht das älteste, hat O. Crusius, Liter. Centralbl. 1894, Sp. 1810, hingewiesen, die Stelle des Paulinus von Nola, Ep. XVI 7: et quia licet quaedam plerumque de inanibus fabulis ut de vulgaribus aliqua proverbii in usum veri ac serii sermonis adsumere etc.

²⁾ Nachgewiesen von S. Mekler, Die Nation 1894, Sp. 602.

³⁾ Z. B. die dem Prokop von Gaza zugeschriebenen Kompilationen zu den „Sprüchen“ und zum „Hohen Liede“ (Migne, Patr. gr. 87, 1, 1221 ff.; 87, 2, 1545 ff.) oder selbst ältere Werke, wie die Homilien des Gregor von Nyssa zum „Hohen Liede“ (Migne, Patr. gr. 44, 1, 755 ff.) und den Kommentar des Philon von Karpasion zum „Hohen Liede“ (Migne, Patr. gr. 40, 9 ff.).

den Fusstapfen der Kirchenväter und älteren Schriftausleger wandelten.¹⁾ Die uns erhaltenen theologischen Sprichwörterhermenien sind ursprünglich meist in politischen Versen, später in Prosa abgefasst. Nur ganz selten, wie im Cod. Paris. 1409 und im Cod. Laur. adquisito 42, sind solche Sammlungen ohne die ihnen ursprünglich beigegebenen Erklärungen überliefert. Auf solche Weise ist uns eine stattliche Zahl echt volkstümlicher mittelgriechischer Sprichwörter erhalten worden. Die von Sathas, mir und Polites herausgegebenen Hss enthalten zusammen 220 Sprüche.²⁾

3. Die Profansammlungen des Mittelalters, d. h. byzantinische Sammlungen volksmässiger mittelgriechischer Sprichwörter, die ohne Rücksicht auf religiöse Unterweisung um der Sprüche selbst willen veranstaltet wurden. Diese Sammlungen sind mit der ersten Gruppe durch den rein profanen und gelehrten Zweck, mit der zweiten Gruppe durch die Verwandtschaft des Materials verbunden. Wenn die theologischen Sammlungen die christliche, dem Altertum abgewandte Seite der byzantinischen Kultur darstellen, so erscheinen die neuen Profansammlungen als eine der erfreulichsten Aeusserungen der griechischen Frühhumanistik.³⁾ Sie beweisen uns, dass die Byzantiner in der Erforschung und Sammlung des Sprichwortes nicht bloss die antike Tradition konservierten, sondern auch selbständig arbeiteten. Leider haben die byzantinischen Profansammlungen den theologischen gegenüber einen grossen Nachteil: In den theologischen Sammlungen sind die Sprüche in ihrer unverfälschten volksmässigen Form wiedergegeben; gerade hierin lag ja die Pointe und der wahre Grund ihrer Anwendung. Dagegen haben die Bearbeiter der Profansammlungen als echte

1) Ueber die Grundanschauung, auf der die theologischen Sprichwörterhermenien beruhen, vgl. meine früheren Ausführungen, Mgr. Spr. S. 61 ff., und die interessante Nachweise von Ph. Meyer, Theolog. Litteraturzeitung 1894, Nr. 22, Sp. 568 f.

2) Polites (σελ. ιη' ε'π.) zählt 222 Sprüche; aber seine Nummern 143 und 162 sind als identisch mit Nummer 67 und 44 auszuschneiden.

3) Vgl. Crusius, Planudes S. 387.

Humanisten die grobe volkstümliche Form mehr oder weniger gründlich nach den Regeln der Schulsprache korrigiert. Die ursprüngliche sprachliche Form schimmert allerdings nicht selten durch die pedantischen Paraphrasen deutlich hindurch, und wer auf den dürren Feldern der griechischen Mumienliteratur einige Erfahrung hat, wird dieses künstliche Griechisch nicht für echtes Altgriechisch nehmen oder hier etwa gar nach alten Dichterfragmenten spüren; ¹⁾ aber die sichere Wiederherstellung der ursprünglichen volksmässigen Form dieser Sprüche ist doch nur dann möglich, wenn man entweder in den theologischen Sammlungen oder aber im Neugriechischen entsprechende Parallelen findet.

Das umfangreichste Beispiel dieser Gruppe ist die unter dem Namen des bekannten griechischen Humanisten Maximus Planudes in den Codices Laurentianus 59, 30, Vaticanus 878 und Baroccianus 68 überlieferte Sammlung von 275 volksmässigen, aber leider durchwegs in die Schriftsprache übertragenen Sprüchen, welche zuerst E. Piccolomini ediert, dann E. Kurtz mit einem Kommentar neu herausgegeben hat. Ausserdem gehören in diese Gruppe die in den Codices Mosq. Syn. 298 (bei Vladimir 436) und Monac. 525 unter dem seltsamen Titel ²⁾ „Kosmische (in der Münchener Hs: Komische) Komödien des Aesop überlieferten 41 volksmässigen mittelalterlichen Sprüche, die zuerst Closs, dann Jernstedt, endlich Polites veröffentlicht haben, und endlich die ebenfalls mit dem Namen des alten Fabeldichters verbundenen, im Cod. Laurent. 58, 24 ³⁾

¹⁾ Vgl. die treffenden Bemerkungen von Crusius, Planudes S. 395; 417 Anm. 1; 423.

²⁾ Ueber diesen Titel vgl. Jernstedt, Aesop, Kosm. Kom. S. 41 ff.; Krumbacher, Mgr. Spr. S. 52; Crusius, Liter. Centralbl. 1894, Sp. 1810; Polites, *Παροιμια* σελ. ε' επ. Uebersetzen wurde bis jetzt, wie es scheint, der Ausdruck: „*Αἰσώπου γελοῖα: οὕτως ἔλεγον τοὺς Αἰσώπου μύθους ἐν τοῖς δικαστηρίοις.*“ Corpus I 381, 11. Vgl. damit die Ueberschrift einer Sammlung der theologischen Gruppe: *Τὰ παρὰ πολλοῖς χάριν γελοίου λεγόμενα.* Krumbacher, Mgr. Spr. S. 41. Vgl. Polites a. a. O. σελ. ιβ'.

³⁾ Nicht LVII, 24, wie bei Walz, Arsenii Violetum S. VI, steht und darnach im Göttinger Corpus II S. X wiederholt ist. Die richtige Zahl bei Walz S. 492, Anm. 1.

überlieferten „Sprichwörter des Aesop“, im ganzen nur 17 Nummern, welche zuerst von Chr. Walz im Anhang des Arsenios ediert, dann im Göttinger Corpus II 229 ff. wiederholt worden sind.¹⁾

Ich benütze die Gelegenheit, zu den Darlegungen über den allgemeinen Charakter des mittel- und neugriechischen Sprichwortes, die ich vor sieben Jahren veröffentlicht habe, einen Nachtrag zu geben. Ich hatte, Mgr. Spr. S. 21 ff., auf grund der Einkleidung der Sprichwörter eine orientalische und eine europäische Gruppe unterschieden. Die orientalische Gruppe wird dadurch charakterisiert, dass der Gedanke in Form einer Erzählung (auch einer Frage u. s. w.) ausgedrückt, die europäische Gruppe dadurch, dass der Gedanke in Form eines generalisierenden, sentenzenartigen Satzes vorgetragen wird. Doch hatte ich damals die Frage offen gelassen, ob bei diesem fundamentalen Unterschiede nicht auch chronologische Momente mitspielen, d. h. ob nicht etwa die schwerfällige erzählende Form des Sprichwortes eine bei den konservativen Griechen und Orientalen erhaltene mittelalterliche Eigentümlichkeit sei. Es ist mir nun leider auch jetzt nicht möglich, die mittelalterlichen Sprichwörter West- und Mitteleuropas systematisch durchzuprüfen; doch habe ich zwei grössere Sammlungen mit Rücksicht auf die erwähnte Frage untersucht: zuerst die altfranzösischen „*Proverbe au Vilain*“. Der Grundstock dieser mit metrischen Erklärungen versehenen Sammlung stammt aus dem Ende des 12. Jahrhunderts; sie wurde aber im Laufe des 13. Jahrhunderts vielfach umgearbeitet, erweitert und verkürzt; die so entstandenen, unter sich sehr verschiedenen Redaktionen sind uns in mehreren Hss aus dem Ende des 13. Jahrhunderts überliefert. Es handelt sich also um Sprichwörter, die man in Bausch und Bogen als im 12. und 13. Jahrhundert gebraucht bezeichnen kann. Die Ausgabe von

¹⁾ Genauere Litteraturnachweise s. teils im obigen „Verzeichnis der Abkürzungen“, teils in meinen Mgr. Spr. S. 28 ff., teils in meiner Gesch. d. byz. Litt.² S. 907 ff.

A. Tobler¹⁾ enthält als Summe aller bekannten Hss 280 Sprichwörter, und zwar sind diese Sprichwörter grösstenteils auch sonst, aus Sammlungen oder der Litteratur, bekannt²⁾ und repräsentieren also offenbar ein gut Teil des altfranzösischen Sprichwörterschatzes überhaupt. Unter diesen 280 Sprüchen nun habe ich nicht einen einzigen gefunden, der nach seiner Einkleidung zu der von mir aufgestellten orientalischen Gruppe gerechnet werden könnte.³⁾ Dasselbe negative Resultat ergab die Prüfung einer zweiten altfranzösischen Sammlung, der „*Proverbes au Comte de Bretagne*“.⁴⁾ Das ist ein starkes Argument gegen meine frühere Vermutung, dass bei der Differenz der europäischen und orientalischen Gruppe auch das chronologische Moment mitspiele. Allerdings hätte ich damals schärfer scheiden sollen zwischen der einfach erzählenden Form nach dem Schema: „Einem schenkte man einen Esel u. s. w.“ und der anekdotenhaften und epilogischen Form. Die erstere ist und bleibt echt griechisch-orientalisch; sie ist eine wesentliche Eigentümlichkeit, durch welche sich ein Teil der griechisch-orientalischen Sprüche der mittleren und neueren Zeit von den abendländischen derselben Zeit unterscheiden. Dagegen ist die anekdotenhafte und epilogische Form den griechischen, orientalischen und europäischen Sprüchen gemeinsam, und bei ihrer grösseren oder geringeren Frequenz mögen chronologische Momente mitspielen.⁵⁾

1) *Li Proverbe au Vilain*. Die Sprichwörter des gemeinen Mannes. Altfranzösische Dichtung nach den bisher bekannten Handschriften herausgegeben von Adolf Tobler. Leipzig, S. Hirzel 1895.

2) Tobler a. a. O. S. XXII.

3) Das Sprichwort z. B., an dem ich, Mgr. Spr. S. 23, den erwähnten Unterschied demonstriert hatte (europäisch: „Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul“; orientalisch: „Einem schenkte man einen Esel und er schaute ihm auf die Zähne“) lautet in den *Proverbes au Vilain* (S. 40, Nr. 92): „*Cheval doné ne doit on en bouche garder*“.

4) Neu herausgegeben von Joh. Martin. Diss., Erlangen 1892.

5) G. Meyer, *der*, B. Z. 3 (1894) 399 f., nur das chronologische Erklärungsmotiv gelten lassen will, hat also insofern recht, als er nur von der anekdotenhaften und epilogischen, nicht von der einfach erzählenden Form spricht.

2. Die Ueberlieferung der Sammlung.

Zu den drei bis jetzt bekannten byzantinischen Profansammlungen kann ich heute eine vierte fügen, die nicht nur das uns bekannte mittelgriechische Sprichwörtermaterial in erheblichem Maasse vermehrt, sondern auch, durch die konsequente Beigabe jambischer Profanerklärungen, in der ganzen alten und byzantinischen Sprichwörterlitteratur als völliges Unikum dasteht. Dieses interessante Denkmal bewahrt, soweit ich weiss, eine einzige Hs., der Codex 239 der Moskauer Synodalbibliothek, der im Kataloge von Vladimir¹⁾ mit Nr. 449 bezeichnet und S. 687 f. beschrieben ist.

Aus dieser Beschreibung wird freilich nicht ersichtlich, dass der Codex Sprichwörter enthält. Es ist dort über den Inhalt von fol. 227—233 Folgendes bemerkt: „Л. 227—233. Γνώμαι сѣ толкованіемъ неизвѣстнаго, безъ начала и конца, на бомбиц. ветхихъ листахъ, отрывокъ XIV вѣка“ (Γν. mit Erklärung eines Unbekannten, ohne Anfang und Ende, auf schadhafte Bombeynblättern, Fragment des XIV. Jahrhunderts). Auf Grund dieser Notiz vermutete E. Kurtz, Riga, dass es sich um Sprichwörter handle, und theilte mir, als ich im Frühjahr 1897 in der Synodalbibliothek arbeitete, seine Vermutung mit. Sie wurde in glänzender Weise bestätigt. Das Verdienst der Aufdeckung der Sammlung gebührt also Herrn Kurtz, dem für seine Mitteilung auch hier herzlich gedankt sei. Ich kopierte den Text so sorgfältig als möglich und verwandte zuletzt noch zwei ganze Tage (10. und 11. März 1897) auf eine genaue Revision meiner Abschrift. Da mir aber, als ich endlich zur Bearbeitung des Textes kam, doch wieder Zweifel rege wurden, namentlich bezüglich der Zahl der durch Zerstörung des Papiere an vielen Stellen verlorenen Buchstaben und der Form halb zerstörter Buchstaben und Accente, wandte ich mich an Herrn Oberlehrer Dr. Ch. Böhm in Moskau mit

¹⁾ Систематическое описаніе рукописей Московской Синодальной Библиотеки. Часть первая. Рукописи греческія. Москва 1894.

der Bitte, mir Photographien sämtlicher Blätter zu besorgen und meine Beschreibung der Hs zu kontrollieren und zu ergänzen. Herr Böhm erfüllte meine Bitte mit ausserordentlicher Liebenswürdigkeit, und es ist mir eine angenehme Pflicht, ihm hiefür sowie der Verwaltung der Synodalbibliothek für ihr Entgegenkommen öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen. Ich glaube nunmehr versichern zu können, dass die unten folgende Editio princeps wenigstens hinsichtlich der Wiedergabe der handschriftlichen Thatsachen keines der bei Erstausgaben üblichen Zugeständnisse in Anspruch zu nehmen braucht und wenigstens in dem Sinne abschliessend ist, dass der Hs nichts Neues und Wesentliches mehr abzuwingen sein wird.

Der Codex Mosquensis Synodalis 239 (bei Vladimir 449) gehört zu den Hss, die um die Mitte des 17. Jahrhunderts von dem russischen Mönche Arsenij Suchanov vom Athos nach Moskau gebracht worden sind und jetzt den Hauptbestand der Synodalbibliothek bilden.¹⁾ Der Codex umfasst 233 Blätter, besteht aber aus drei nach Papier, Inhalt und Alter verschiedenen Teilen, die erst später, offenbar wegen des annähernd gleichen Formats, verbunden worden sind. Der erste Teil, fol. 1—6, besteht aus etwas beschädigten Blättern sogen. Bombycinpapiers; er enthält den Anfang von Philostrats Leben der Sophisten; wo der Text abbricht, ist bei Vladimir leider nicht notiert. Der zweite Teil des Codex, fol. 7—226 umfassend, ist eine gut erhaltene Papierhs des 16. Jahrhunderts, deren Inhalt die Physik des Aristoteles, ein Traktat über die Stimmen der Tiere²⁾, zwei Schriften des Psellos und Erzählungen

¹⁾ Vgl. Serg. Bjelokurov, О Библиотекѣ Московскихъ Государей въ XVI столѣтїи, Moskau 1898, bes. S. 281 ff., und Osk. v. Gebhardt, Christian Friedrich Matthäi und seine Sammlung griechischer Handschriften, Leipzig 1898 (S.-A. aus dem XV. Jahrgange des Centralblatts für Bibliothekwesen) S. 14 ff.

²⁾ Wie sie in zahllosen Hss vorkommen. Vgl. W. Studemund, Anecdota varia graeca, Berlin 1886, S. 101—105; 284—290, und Fr. Bancalari, Studi ital. di filol. class. 1 (1893) 75—91, und die teils von Bancalari, teils von Festa gegebenen Nachträge in derselben Zeitschr. 1, 384 u. 512; 3 (1895) 496; 4 (1896) 224.

des Sophisten Severus bilden. Näheres bei Vladimir a. a. O. Ganz für sich steht nach seiner äusseren Beschaffenheit der dritte Teil des Codex, fol. 227—233, der unsere Sprichwörter-sammlung enthält. Er besteht aus sieben Blättern sogen. Bombycinpapiers, die Vladimir wohl mit Recht ins 14. Jahrhundert setzt; in keinem Falle dürfen sie später als in den Anfang des 15. Jahrhunderts datiert werden. Die Flächenmaasse der drei Teile des Codex sind ziemlich gleich: die Blattfläche des ersten und zweiten Teiles ist $23,2 \times 16$ cm, die Schriftfläche 19×13 cm; die Blattfläche des dritten Teiles beträgt $23 \times 15,4$ cm, die Schriftfläche $19 \times 12,5—13$ cm. Der aus Bombycinblättern bestehende erste und dritte Teil des Codex sind wohl erst später mit dem zweiten Teil verbunden worden. Der jetzige Einband scheint in Moskau gemacht zu sein: die innere Seite des Deckels war mit Papier beklebt; dasselbe ist im Anfang der Hs abgerissen; am Ende sind noch einige Fetzen erhalten, die auf der Klebseite russische Druckschrift tragen. Auf dem ersten Blatte des ersten Teils (fol. 1^r) steht unten die Notiz *Арсеній*, womit sich Arsenij Suchanov (s. o.) bezeichnet, und am oberen Rande *τοῦ Βατοπεδίου*. Mit völliger Sicherheit lässt sich also nur sagen, dass Suchanov die ersten 6 Blätter aus dem Kloster Batopedi mitgebracht hat; höchst wahrscheinlich aber stammen auch die übrigen Teile des Codex aus diesem Kloster; denn wenn auch der heutige Einband erst in Moskau entstanden ist, so dürften doch die drei Teile schon früher zu einem Ganzen vereinigt gewesen sein, da weder der zweite noch der dritte Teil im Anfang eine Besitzernotiz trägt.

Die sieben letzten Blätter, welche den weitaus wertvollsten Teil des ganzen Codex bilden und uns hier allein näher beschäftigen, befinden sich leider in einem sehr traurigen Zustande. Drei Blätter (fol. 229—231) sind durch Löcher schwer beschädigt, von zwei weiteren Blättern (fol. 232—233) sind erhebliche Teile des äusseren Randes weggerissen, wodurch am Schlusse bzw. am Anfang der Zeilen ein bis gegen zwanzig Buchstaben verloren gegangen sind. Endlich zeigte sich bei

einer genaueren Prüfung des Inhalts der Blätter, dass ein Buchbinder die Blätter in falscher Reihenfolge eingebunden hat. Da die Beschädigung der Blätter gegen den Schluss stufenweise anwächst und da diese Beschädigung nach der Einfügung in den jetzigen festen und wohl erhaltenen Einband nicht möglich gewesen wäre, so ergibt sich, dass die falsche Anordnung der Blätter und ihre dann erfolgte gegen den Schluss allmählich anwachsende Zerfressung durch Feuchtigkeit und Moderluft schon stattgefunden hatte, ehe noch das Heftchen durch einen schützenden Einband mit dem Codex des 16. Jahrhunderts vereinigt wurde. „Die Blätter sind jetzt einzeln auf Falze geklebt. Die Nummerierung ist mit dunklerer Tinte und offenbar mit Rücksichtnahme auf die starken Verletzungen des rechten Randes vorgenommen; denn während foll. 227 bis 229 die Blattnummern auf der rechten Seite tragen, steht sie bei foll. 230 bis 233, deren rechter Rand stark mitgenommen bezw. ganz abgerissen ist, unten. Ueber der Zahl 228 steht eine unleserliche dreistellige Zahl. Die Blätter 229 und 230 folgten sich jedenfalls seit 1775 in der heutigen Anordnung, da fol. 230^r am unteren Rande diese Jahreszahl trägt und die Schriftzüge auf fol. 229^v abgedrückt sind.“ (Mitteilung von Dr. Ch. Böhm.) Vgl. die Faksimiletafeln am Schlusse der Abhandlung.

Der inhaltliche Anschluss ergibt die Zusammengehörigkeit von Blatt 227 + 231 + 230, dann von Blatt 228 + 229 + 233 + 232. Zwischen Blatt 230 und 228 ist eine Lücke. Das Heftchen bestand also ursprünglich aus Bogen von je zwei Blättern; in einem Bogen sind die Blätter (228 + 229) in ihrer richtigen Folge erhalten geblieben; die anderen zwei Bogen sind umgefaltet worden, so dass jetzt das zweite Bogenblatt vor dem ersten steht (231 + 230; 233 + 232). Ausserdem ist auch die Reihenfolge der Doppelblätter selbst gestört worden, wie die obige Aufzählung der zusammengehörigen Blätter zeigt. In der Lücke, die zwischen Blatt 230 und 228 klafft, ist wenigstens der Ausfall von 2 Blättern anzunehmen; denn es ist so gut wie sicher, dass auch hier im ursprünglichen Heft nicht ein einzelnes Blatt, sondern wenigstens ein Doppelblatt

oder Bogen, wenn nicht gar mehrere Bogen, waren. Isoliert steht das erste Blatt des Heftchens (227); das zu ihm gehörige Gegenblatt ist ebenfalls verloren gegangen. Ob dasselbe auch Sprichwörter enthielt oder nicht, lässt sich nicht sicher sagen, da das erhaltene Blatt 227 mit einem neuen Spruch beginnt; da aber dieses Blatt keinerlei Ueberschrift und kein sonstiges Zeichen des Beginnes einer Schrift (z. B. Randleiste) aufweist, so darf man annehmen, dass der Anfang der Sammlung auf dem verlorenen Nebenblatte von Folio 227 oder auf einem weiteren verlorenen Doppelblatte stand. Diese Annahme, dass der Anfang der Sammlung mit einer Ueberschrift verloren gegangen sei, wird auch dadurch unterstützt, dass alle anderen Sammlungen der byzantinischen Profangruppe mit Ueberschriften versehen sind. Dagegen scheint der Schluss der Sammlung erhalten zu sein, auf dem an das Ende des Heftchens gehörenden Blatte 232^v; denn dort findet sich am Schluss der letzten Erklärung ein : ~ mit einer Wellenlinie, die etwas länger ist als die sonstigen Wellenlinien zwischen zwei Sprüchen. Vladimirs Bemerkung, dass der Anfang und der Schluss des Werkchens fehle, beruht natürlich nur auf der falschen Stellung des Blattes 233, das mitten in einer Hermenie abbricht, am Ende des Codex. Die erhaltenen 7 Blätter stammen also aus einem Heftchen, das aus mehreren an einander gereihten Doppelblättern bestand, und ihre Ordnung war folgende:

(226 verloren)	+ 227	= Bogen I
231 + 230		= Bogen II
(zwei verlorene Blätter		= Bogen III)
228 + 229		= Bogen IV
233 + 231		= Bogen V.

Wenn wir annehmen, dass das verlorene Anfangsblatt 226 ganz mit Sprüchen beschrieben war und dass im Anfange der Sammlung und zwischen Bogen II und IV nur das notwendige Minimum d. h. 1 Blatt, bzw. 1 Doppelblatt ausgefallen ist, so berechnet sich der Verlust von Sprüchen — auf den erhaltenen Blättern stehen durchschnittlich 18 — auf etwa 54. Die ganze Sammlung hätte also wenigstens etwa 184 Sprüche umfasst.

Ich habe noch eine Art Gegenprobe auf diese Berechnung gemacht, indem ich ihre Wahrscheinlichkeit durch eine statistische Untersuchung der Initialen der Sprüche prüfte. Damit verhält es sich also: In der Sammlung sind allenthalben Spuren einer alphabetischen Anordnung bemerkbar; wiederholt stehen ganze Gruppen von Sprichwörtern mit denselben Initialen zusammen, und bei den frequenteren Buchstaben wiederholen sich dieselben Gruppen sogar 3—4 mal. Der Autor hat, worüber bei der Quellenuntersuchung noch zu handeln sein wird, aus wenigstens drei alphabetisch geordneten Sammlungen geschöpft. Mithin lässt sich annehmen, dass das Frequenzverhältnis der Anfangsbuchstaben in der noch vollständigen Sammlung ungefähr dasselbe war, wie es in ähnlichen vollständig erhaltenen, alphabetisch geordneten griechischen Sammlungen vorliegt. Ich habe daher in der grossen Sammlung des Apostolios die Frequenz der Anfangsbuchstaben nach Prozenten berechnet, dann die Frequenz der einzelnen Initialen in der Moskauer Sammlung auf Prozente reduziert und die so gewonnenen Prozentzahlen mit einander verglichen. Die Rechnung ergab, dass bei 7 Buchstaben der Sammlung Mosq die Frequenz zu gross, bei 13 zu klein ist; im ganzen beträgt das Deficit etwa 40%; sie entsprechen einer Zahl von etwa 50 Sprüchen. Wir erhalten also auf diese Weise annähernd dieselbe Summe, wie sie sich durch die Berechnung des Minimums der ausgefallenen Blätter ergeben hat (54). Freilich habe ich bei der Berechnung die 7 Buchstaben, wo ein Plus über die zu erwartende Prozentzahl vorliegt, bei Seite gelassen; aber trotzdem kann das gewonnene Ergebnis als eine Bestätigung der Berechnung nach dem Blätterausfall dienen. Auf die Mitteilung des Details der arithmetischen Operation verzichte ich mit Rücksicht auf den Raum und aus Mitleid mit dem Leser. Nur das eine bemerke ich noch, dass die grössten Deficits auf die Buchstaben *A* (es fehlen 16% von 22 Sollprozenten), *B* (3% von 3%), *Γ* (4% von 4%), *Δ* (4% von 4%), *M* (4% von 6%) entfallen. Es scheint also, dass auf dem verlorenen Anfangsblatte, obschon die Sammlung im übrigen

nicht konsequent alphabetisch geordnet ist (s. unten), mehrere Gruppen der ersten Buchstaben des Alphabets vereinigt waren.

Der Schreiber der uns in einem so traurigen Zustande überlieferten Blätter war nicht ganz ungebildet; zwar finden sich manche Itazismen; doch ist der Text frei von der wüsten Formlosigkeit, wie sie in manchen anderen Hss byzantinischer Sprichwörter vorkommt. Manche Silben sind nachträglich, aber doch wohl von erster Hand, teils richtig, teils unrichtig, geändert worden. Dass der Schreiber mit dem Autor der Sammlung nicht identisch sein kann, sondern vielmehr eine ältere Vorlage nachlässig kopierte, ergibt sich mit Sicherheit aus den zahlreichen Lücken in den Versen der Hermenien und sonstigen Verstößen. Vgl. die Bemerkungen am Schlusse dieses Kapitels. Die Form der Buchstaben und sonstige paläographische Details wie Accent, Spiritus, Interpunktion brauchen hier nicht näher beschrieben zu werden, da sie aus den zwei am Schlusse der Abhandlung beigegebenen Facsimiletafeln ersichtlich werden.

3. Charakter und Quellen der Sammlung.

Schon bei einer oberflächlichen Durchsicht der Sammlung Mosq wird eines klar: Wir haben es hier nicht mit einer der zahllosen Redaktionen des antiken Sprichwörter-Corpus zu thun; ebensowenig mit einer etwa von den allegorischen Hermenien nachträglich befreiten und dafür mit Profanerklärungen versehenen Sammlung der theologischen Gruppe, sondern mit dem Typus, der bisher nur durch die Planudessammlung und die zwei mit dem Namen des Aesop verbundenen Sammlungen bekannt war. Den durch eigenartiges Kolorit am meisten hervorstechenden Teil der Sammlung bilden die volkstümlichen Sprüche aus mittelalterlicher Zeit, die aber leider ebenso wie in den drei anderen Vertretern desselben Typus in die byzantinische Koine umgossen sind. Immerhin ist die volkstümlich-mittelalterliche Eigenart der Sprache vielfach erhalten; vgl. z. B. den seltenen Vulgärausdruck *κοπίδεομος*.

Viele Sprüche der Sammlung lassen sich schon auf grund des Gedankens und der Einkleidung als mittelalterlich-volks-

tümliche Erzeugnisse ansprechen; ich meine Nr. 7, 11, 12, 13, 21, 23, 24, 25, 27, 28, 29, 33, 34, 36, 40, 47, 50, 55, 57, 58, 59, 63, 64, 70, 71, 73, 75, 80, 86, 87, 93, 95, 98, 100, 105, 106, 108, 111, 112, 117, 119, 122, 124, 125, 126, 127, 128. Bei anderen lässt sich der volksmässige Charakter dadurch beweisen, dass dieselben Sprüche oder nahestehende Varianten in einer der drei anderen Sammlungen der Profangruppe oder in den bekanntlich rein volksmässigen theologischen Sammlungen oder unter den Vulgärsprüchen des Apostolios oder endlich im Neugriechischen vorkommen; hierher gehören Nr. 3, 5, 8, 16, 20, 31, 32, 35, 52, 60, 74, 77, 79, 83, 91, 94, 101, 102, 103, 107, 120. Wie in den Planudessprüchen, so erscheint auch in der Moskauer Sammlung die bekannte Figur des mittel- und neugriechischen Folklore, der Totengott Charon:¹⁾ sicher in Nr. 128, höchst wahrscheinlich (durch Ergänzung eines Buchstaben) in Nr. 75.

Neben den Sprüchen, die mit Sicherheit oder grosser Wahrscheinlichkeit als mittelalterlich-volkstümlich bezeichnet werden können, stehen nicht wenig Nummern, die einen litterarischen Charakter tragen. Hierher gehört der auf einer mythologischen Erzählung beruhende Spruch Nr. 76; mehrere zum Teil aus Fabeln abgeleitete Spruchanedoten wie Nr. 1, 6, 42, 54, 67 (?), 115, 116, 118; ausserdem Sätze, die teils auf antike Sprich-

1) Diese Sprichwörterzeugnisse bilden einen sehr willkommenen Zuwachs zu den ziemlich dürftigen mittelgriechischen Belegen. Vgl. B. Schmidt, Das Volksleben der Neugriechen, Leipzig 1871 S. 222 ff.; D. C. Hesseling, Charos, Leiden-Leipzig 1897; Seraf. Rocco, Il mito di Caronte nell' arte e nella letteratura, Turin 1897; Otto Waser, Charon, Charun, Charos, Berlin 1898. Zu den in diesen Schriften angeführten Belegen kommen jetzt noch die zwei von Jesus gebrauchten Ausdrücke *ὁ κατακλάσας τὸν ὄνυχα τοῦ Χάρωντος* und *ὁ ποιήσας τὸν Χάρωντα ἄσπορον* in einer aus dem 4.—5. Jahrhundert n. Chr. stammenden, in Aegypten gefundenen Zauberformel bei A. d. Jacoby, Ein neues Evangelienfragment, Strassburg 1900 S. 32 Nr. 2 und S. 34 Nr. 11 mit dem Kommentar S. 37 und 43 ff. Vgl. dazu aber C. Schmidt, Göttingische Gel. Anz. 1900 Nr. VI S. 504 f. — Ueber Charos in der byzant. Achilleis s. G. Wartenberg, Festschrift f. Joh. Vahlen S. 176 und 193.

wörter, teils auf litterarische Sentenzen und Dichterverse zurückgehen oder sonstwie sich als gelehrtes Gut verraten wie Nr. 4, 9, 10, 14, 15, 17, 18, 19, 22, 30, 37, 38, 39, 41, 43, 45, 48, 49, 51, 53, 61, 62, 65, 66, 68, 69, 72, 78, 81, 82, 84, 85, 88, 89, 90, 92, 96, 97, 99, 104, 110, 113, 114, 121, 123, 129, 130.

Natürlich lassen sich die Grenzlinien zwischen diesen verschiedenartigen Bestandteilen nicht durchwegs mit Sicherheit ziehen; einige Sprüche kann man überhaupt nicht leicht in eine der angenommenen Gruppen einreihen, und durch Aufindung neuer Belege kann noch mancher Spruch aus der einen Gruppe in die andere versetzt werden; im grossen und ganzen aber darf die Zusammensetzung der Sammlung aus einer volkstümlichen und einer litterarischen Gruppe von Sprüchen als feststehend betrachtet werden. Die erste umfasst etwa 68 Nummern, die zweite 56. Wir haben es also mit einer ähnlichen Mischung verschiedenartiger Elemente zu thun, wie sie in der Planudessammlung nachgewiesen worden ist, und wie Planudes seine Sprüche nicht etwa aus dem Volksmund, sondern aus älteren Sammlungen geschöpft hat,¹⁾ so hat auch der Autor der Sammlung Mosq seine Sprüche, Spruchanedoten und Sentenzen sicher entweder grösstenteils oder ausschliesslich aus älteren litterarischen Quellen entnommen.

Um über die Beschaffenheit dieser Quellen ins Klare zu kommen, habe ich die Moskauer Sammlung zuerst mit den nach ihrem allgemeinen Charakter nächstverwandten Sammlungen der byzantinischen Profangruppe, dann mit denen der theologischen Gruppe, endlich mit den antiken und antikisierenden Sammlungen verglichen. Natürlich habe ich dabei nur die Sprüche beachtet, die in der Einkleidung wenigstens annähernd identisch sind; von Sprüchen, die nur ganz allgemein im Gedanken verwandt sind, muss bei solchen Vergleichen abgesehen werden; sie beweisen keinen wirklichen Zusammenhang. Da aber auch die in der Hauptsache iden-

¹⁾ Vgl. E. Kurtz, Planudes S. 6 ff.; O. Crusius, Planudes S. 396 ff.

tischen Sprüche meist erhebliche Abweichungen in der Fassung zeigen, die sowohl für die Beurteilung des genealogischen Verhältnisses der einzelnen Sprüche und der ganzen Sammlungen von grosser Bedeutung sind als auch manches lehren über die eigentümlich freie Behandlung, welche die Sprüche bei der litterarischen Fixierung und Verbreitung erfuhren, so erscheint es angezeigt, die der Moskauer Sammlung mit anderen Sammlungen gemeinsamen Stücke in extenso nebeneinander zu stellen.

I. Die byzantinische Profangruppe.

A. Planudessammlung ed. Kurtz.	Moskauer Sammlung.
51 Ἡ κῶων ἐπειγομένη τυφλὰ συνλάκια τέτοκε.	35 Κῶων σπεύδουσα τυφλὰ γεννᾷ.
80 Ἀπὸ κακοῦ δανειστοῦ κᾶν σακκίον ἀχύρον.	8 Ἀπὸ κακοῦ δανειστοῦ κᾶν δορόβια.
150 Ὅπερ ἡμεῖς εἶχομεν μυστή- ριον, τοῦτο ἡ γειτονία ᾤδῃν.	60 Ὁ σὺ κρύβεις, εἰς τὴν ἀγο- ρὰν κηρύσσεται.
166 Ἡρεμοῦντος ποταμοῦ ζήτηι τὸ βάθος.	3 Σιγηρὸς ποταμὸς κατὰ γῆν βαθύς.

Nur eine entfernte gedankliche oder formale Verwandtschaft zeigen die Sprüche:

Planudes	9 mit Mosq	77
"	19	" " 36
"	48	" " 122
"	108	" " 86
"	121	" " 33
"	149	" " 126
"	186	" " 32
" 205 und 208	"	" " 107
" 212	"	" " 79 (entgegengesetzter Gedanke)
" 225 und 253	"	" " 95

- | | |
|---|---|
| B. Aesop, Kosm. Kom.
ed. Polites. | Moskauer Sammlung. |
| 15 Τὰ λαλοῦντα (πολύλαλα Cod. Mon.) στρουθία πολλοῦ πωλεῖται. | 94 Τὰ λα(λοῦντα) στρουθία πολλοῦ πωλεῖται. |
| 20 Τὸ ταχὺ καὶ χάριν ἔχει. | 16 Τὸ ταχὺ χάριν ἔχει. |
| 31 Φάγη με ἢ διαφορὰ (schr. ἰδία φθειρ) καὶ μὴ ἀλλότριος. | 101 Φαγέτω με ἢ ἰδία φθειρ καὶ μὴ ἀλλοτρία. ¹⁾ |
| 35 Χωρικοῦ ἐνθύμησις ἐνιαυτοῦ ζήτημα. | 103 Χωρικοῦ ἐνθύ(μησις ἐ)νιαυτοῦ ζήτημα. |
| Entfernt verwandt ist: | |
| 36 | mit 21 |
| C. Sprichwörter des Aesop
(Corpus II 228 ff.) | Moskauer Sammlung. |
| 10 Ἐξ ἄμμου σχοινίον πλέκειν. | 81 Ἰστασαι ἐξ ἄμμου σχοινίον πλέκειν. |
| 11 Στρογγύλα λέγε, ἵνα καὶ κυλίηται. | 83 Στρογγύλα λάττει (schr. πλάττει), ἵνα κἄν κυλίηται. |
| 12 Τὸν ἀτυχῆ καὶ πρόβατον δάκνει. | 92 Τὸν ἀτυχῆ καὶ τὸ πρόβατον ἔδακεν. |

II. Die theologische Gruppe.

Die Nummern sind die der von mir, Mgr. Spr. S. 116 ff., aufgestellten und von Polites, *Παροιμίαι σελ. ιη' επ.*, fortgesetzten Generalliste. Bezüglich der Varianten verweise ich auf die zwei genannten Ausgaben.

- | | |
|---|------------------------------------|
| Theologische Gruppe. | Moskauer Sammlung. |
| 16 Ἡ σκόλα σπουδαζόμενη τυφλὰ κονιορτὰ ἐγέννησεν. | 35 Κύων σπεύδουσα τυφλὰ γεννᾷ. |
| 124 Σιγηροῦ στόματος θεὸς ἐκδικητής. | 5 Στόματος σιγῶντος θεὸς ἐκδικος. |
| 125 Σιγηροῦ ποταμοῦ τὰ βάθη γόρρευε. | 3 Σιγηρὸς ποταμὸς κατὰ γῆν βαθεύς. |

¹⁾ Zum Texte vgl. den Kommentar.

- 198 (Polites S. 29, 80) Ἀφοῦτις 31 Ἐπεσε βοῦς καὶ πάντες τὰ
ἔπεσαν ὁ βοῦς, ἠκόντισαν ξίφη αὐτῶν ἤραν.
ὄλοι τὰς μαχαίρας αὐτῶν.

Dazu kommen einige Sprüche, die, ohne identisch zu sein, eine gewisse, allerdings meist sehr entfernte Verwandtschaft zeigen; es sind zu vergleichen:

Theolog. Gruppe 29	mit Mosq 77
" " 31	" " 36
" " 39	" " 79
" " 115	" " 40
" " 116	" " 74
" " 118	" " 102
" " 141 (Pol. S. 14, 15)	" " 125
" " 178 (Pol. S. 24, 59)	" " 92
" " 205 (Pol. S. 30, 88)	" " 40

III. Die antiken und antikisierenden Sammlungen.

Göttinger Corpus.

Moskauer Sammlung.

- | | |
|--|--|
| I 69, 51 <i>Εἷς ἀνὴρ οὐδείς ἀνήρ.</i> | 104 <i>Εἷς οὐδείς, δύο πολλοί, τρεῖς ὄχλος, τέσσαρες πανήγυρις.</i> |
| I 101, 62 (u. öfter) <i>Κρητίζειν.</i> | 113 <i>Κ(ρη)τίζει.</i> |
| I 107, 82 (u. öfter) <i>Κακοῦ κόρακος κακὸν φόν.</i> | 19 <i>Τοῦτο τὸ φόν ἀπ' ἐκείνου τοῦ κόρακος.</i> |
| I 137, 41 <i>Οἶδα Σίμωνα καὶ Σίμων ἐμέ.</i> | 114 <i>Οἶδάς με καὶ οἶδά σε.</i> |
| I 157, 93 (u. öfter) <i>Σὺν Ἀθηνᾶ καὶ χεῖρα κίνει.</i> | 4 <i>Σὺν θεῷ καὶ τὰς χεῖρας κίνει.</i> |
| I 363, 61 (u. öfter) <i>Ἡ κύων ἐν τῇ φάτνῃ: πρὸς τοῦς μήτε ἑαυτοῖς χρωμένους, μήτε ἄλλους ἑῶντας· παρόσον ἢ κύων κριθὴν οὐκ ἐσθίει μένουσα ἐν φάτνῃ, καὶ τὸν ἵππον οὐκ ἐᾷ.</i> | 42 <i>Κύων ἀναπεσὼν εἰς φάτνην αὐτός τε οὐκ ἐσθίει, τῷ τε ὄνῳ ἐμποδίζει.</i> |

- | | |
|--|--|
| I 388, 60 <i>Βότρους πρὸς βότρον πεπαίνεται</i> | 17 <i>Σταφυλὴ σταφυλὴν βλέπουσα πεπαίνεται.</i> |
| I 428, 15 (u. öfter) <i>Κύων κυνὸς οὐχ ἄπτεται.</i> | 72 <i>Κακὸν κακοῦ οὐχ ἄπτεται.</i> |
| II 114, 46 (u. öfter) <i>Ἐξ ἄμμου σχοινίον πλέκειν.</i> | 81 <i>Ἵστασαι ἐξ ἄμμου σχοινίον πλέκειν.</i> |
| II 181, 32 <i>Κύων σπεύδουσα τυφλὰ γεννᾷ (bei Apostolios, Corpus II 491, 23 <i>Κύων ἐπισπεύδουσα τυφλὰ γεννᾷ</i>).</i> | 35 <i>Κύων σπεύδουσα τυφλὰ γεννᾷ.</i> |
| II 518, 11 <i>Μέγε βοῦς ποτὲ βοτάνη.</i> | 130 <i>Ποτὲ βοῦς ποτὲ βοτάνη.</i> |
| II 748, 26 <i>Ἄρτον οὐκ εἶχεν ὁ πτωχὸς καὶ τυρὸν ἠγόραζεν.</i> | 85 <i>Ἄρτον τις φαγεῖν οὐκ ἔχων προσφάγιον ἐζητεί.</i> |
| II 775, 14 <i>Τὸν θέλοντα βοῦν ἔλαυε.</i> | 99 <i>Τὸν ἐθέλοντα βοῦν ἔλαυε, τὸν μὴ θέλοντα ἔα.</i> |

Betrachten wir nun die Ergebnisse der Vergleichung. Sie sind überraschend negativ. Innerhalb der byzantinischen Profangruppe bietet die weitaus grösste Sammlung, die des Planudes unter 275 (276) Sprüchen nur 4 identische Nummern, und auch von diesen sind 3 in der Fassung sehr erheblich verschieden, und die vierte (vom Hunde, der blinde Jungen wirft) kommt ausserdem in den meisten theologischen Sammlungen und in zwei antikisierenden Sammlungen (Makarios und Apostolios) vor, womit sie natürlich jede Beweiskraft für einen direkten Zusammenhang der Sammlung Planudes mit Mosq verliert.

Etwas günstiger ist das Resultat bei den zwei anderen Vertretern der Profangruppe: Unter den 41 Sprüchen der „Kosmischen Komödien des Aesop“ finden sich 4 identische. Alle 4 stimmen (von καὶ in 20 = 16 und von der auf handschriftlicher Korruptel beruhenden Abweichung in 31 = 101 abgesehen) wörtlich überein; alle 4 sind Raritäten

und in keiner andern alten oder mittelalterlichen Sammlung nachweisbar. Hier besteht also zweifellos ein enger genealogischer Zusammenhang. Unter den 17 „Sprüchen des Aesop“ kehren 3 im Mosq wieder. Der erste ist allerdings ein in den meisten antiken und antikisierenden Sammlungen vorkommendes Adynaton und beweist mithin nichts für eine nähere Verwandtschaft; dagegen ist der zweite Spruch ein Unikum; der dritte ist wenigstens in dieser Einkleidung selten; denn in den alten Parallelen erscheint statt des Schafes die Ziege und das Schwein (vgl. den Kommentar). Hinsichtlich der Fassung sind hier grössere Abweichungen als bei den identischen Sprüchen aus den „Kosmischen Komödien“. Es ist also sonnenklar, dass innerhalb der byzantinischen Profangruppe die Planudessammlung ganz für sich steht, dagegen die zwei mit dem Namen Aesop verbundenen Sammlungen mit der Moskauer Sammlung enger verwandt sind und unter diesen wiederum die „Kosmischen Komödien“ am engsten.

Noch mehr negativ ist das Ergebnis der Vergleichung mit der theologischen Gruppe. Unter den 220 Sprüchen, die sich durch Kombination aller bekannten Hss ergeben, sind nur 4 Sprüche mit Sprüchen des Mosq identisch. Von diesen vier kommt aber der erste (vom Hunde, der blinde Jungen wirft) auch bei Planudes, in antikisierenden Sammlungen (s. o.) und sonst z. B. bei Eustathios (s. Kurtz, Eustathios S. 314) vor; der zweite steht, allerdings in abweichender Form, auch bei Planudes; zu beachten ist ferner, dass zwei der identischen Sprüche sich unter allen theologischen Sammlungen nur in F finden, d. h. im Paris. 1409, der eine ursprünglich theologische Sammlung ohne die allegorischen Erklärungen enthält, also den Uebergang zur Profangruppe bildet; auch der vierte identische Spruch steht nur in einer theologischen Sammlung, in der späten Hs des Klosters Rosikon. Endlich darf nicht übersehen werden, dass die Fassung der 4 identischen Sprüche durchwegs sehr verschieden ist. Die nur entfernt verwandten Stücke, in denen es sich nur um einen Anklang des Gedankens oder der Einkleidung handelt, können hier wie oben ausser

Betracht bleiben.¹⁾ Kurz, die Verwandtschaft des Mosq mit den theologischen Sammlungen schrumpft bei näherer Betrachtung auf ein Nichts zusammen. Das fällt um so mehr ins Gewicht, als die von Sathas, Polites und mir herausgegebenen Sammlungen, wenn auch vielleicht in Zukunft noch das eine oder andere Stück auftauchen mag, doch zweifellos den Hauptbestand der vom 12.—18. Jahrhundert im Unterrichte verwendeten Vulgärsprüche darstellen, einen Bestand, der aus zahlreichen Hss verschiedenster Provenienz und verschiedenster Zeit gewonnen worden ist. Man kann mit Sicherheit sagen, dass der Autor von Mosq bezw. die Autoren seiner direkten Quellen von den theologischen Sammlungen keine Kenntnis gehabt oder keine Notiz genommen haben. Von den vier identischen Stücken sind zwei auch in anderen Profansammlungen nachweisbar, und die anderen zwei werden eben aus einer verlorenen Profansammlung stammen.

Zuletzt mag daran erinnert werden, dass auch die übrigen Sammlungen der Profangruppe nur geringe Berührungen mit der theologischen Gruppe aufweisen. Am nächsten steht ihr die Planudessammlung. Aber auch sie ist mit den theologischen Sammlungen bei weitem nicht so enge verwandt, wie diese und die antikisierenden Sammlungen unter sich verwandt sind. Das hatte ich früher²⁾ nicht richtig erkannt und durch einen unvorsichtigen Ausdruck (S. 53) sogar der Auffassung Raum gegeben, die Planudessammlung sei ähnlich wie die Sammlung des Codex F (Paris. 1409) dadurch entstanden, dass man Sprüche aus theologischen Sammlungen mit Weglassung der Hermenien zusammenstellte. Dieser Annahme widersprechen die Thatsachen. Von den 275 (276) Sprüchen der Planudessammlung lassen sich in den theologischen Sammlungen nicht mehr als 49 nachweisen³⁾, also nicht einmal $\frac{1}{5}$ der Sammlung,

¹⁾ Dagegen sind manche dieser Anklänge zu beachten für die Feststellung des vulgären Charakters der Sprüche des Mosq.

²⁾ Mgr. Spr. S. 51 ff.

³⁾ Vgl. die Tabelle in den Mgr. Spr. S. 131 und ihre Fortsetzung bei Polites, *Παροιμια σαλ. κδ'*.

und bei vielen dieser 49 Sprüche bleibt es zweifelhaft, ob sie direkt aus theologischen Sammlungen stammen. Kurz, es muss — gegen meine frühere Ansicht — die selbständige Stellung der Profangruppe gegenüber der theologischen viel stärker als ihre Verwandtschaft betont werden.

Wir gelangen zur antiken und antikisierenden Gruppe. Hier kommen zunächst nur die Sammlungen in Betracht, die sicher älter oder wenigstens nicht sicher jünger sind, als Mosq, und es müsste also, wenn man nach allen Regeln der Kunst vorgehen wollte, zuerst eine weit ausgreifende Untersuchung über die Chronologie aller Sammlungen, seien sie mit oder ohne Autornamen überliefert, vorgenommen werden. Doch wäre eine solche Untersuchung auf grund des von Gaisford, im Göttinger Corpus und sonst edierten Materials, auch wenn man die neueren kritischen Arbeiten beizöge, nicht mit Erfolg durchzuführen. Ich habe daher von ihr ganz absehen zu können geglaubt, um so mehr, als einerseits wahrscheinlich doch die schon bekannten chronologischen Hauptthatsachen nur wenig verschoben würden und als andererseits ja nicht bekannt ist, wie alt die direkten Quellen des Mosq sind und als endlich auch die aus jüngeren Sammlungen gewonnenen Parallelen älteres Gut sein können. Wir brauchen also bei der Beurteilung der aus der Vergleichung des Göttinger Corpus mit Mosq gewonnenen Parallelen die chronologische Frage nicht zu pressen.

Die obige Zusammenstellung zeigt nun, dass in den älteren Sammlungen bzw. Redaktionen des alten Corpus (in Bausch und Bogen die Stücke im Göttinger Corpus bis auf Makarios excl.) sich im ganzen 9 Sprüche finden, die mit Sprüchen des Mosq identisch oder nahe verwandt sind. Makarios selbst, dessen chronologisches Verhältnis zu Mosq zweifelhaft ist, kann ganz aus dem Spiele bleiben; denn die einzige Parallele, die er neu bringt, ist der schon aus Aristophanes bekannte und auch in den theologischen Sammlungen und sonst (s. o. S. 367) vorkommende Spruch vom Hunde, der in der Eile blinde Jungen wirft. Auch die Sammlungen des Apostolios und Arsenios und

die aus Randglossen verschiedener Hss des Apostolios zusammengetragene sogen. „Mantissa“, die sicher jünger sind als Mosq, bringen nicht viel Neues. Apostolios bietet, ausser einigen schon in älteren Sammlungen vorkommenden mit Mosq identischen Sprüchen, nur noch die sehr zweifelhafte Parallele *Μένε βοῦς ποτε βοτάνην* zu Nr. 130 Mosq. Die Mantissa endlich enthält zwei wenigstens annähernd mit Sprüchen des Mosq verwandte Sprüche. Es ist aber noch zu beachten, dass zwei von den drei aus Apostolios und der Mantissa gewonnenen Stücken auf alte Quellen zurückgehen¹⁾ und mithin für irgend einen engeren Zusammenhang zwischen Mosq und Apostolios oder Mantissa nichts beweisen.

Im ganzen beläuft sich die Zahl der aus dem Göttinger Corpus gewonnenen Parallelen auf 13; von diesen kommt, wie erwähnt, der Spruch vom Hunde mit den blinden Jungen in Wegfall; ausserdem sind einige Parallelen recht zweifelhaft (wie *Μένε βοῦς*); die meisten Parallelstücke erscheinen in Mosq ganz frei umgearbeitet, entweder vulgarisiert, wie Nr. 17, oder vom Heidnischen ins Christliche übertragen, wie Nr. 4, oder verallgemeinert, wie Nr. 72, 85, 114, oder erweitert wie Nr. 99, 104. Wörtlich stimmt nur der Ausdruck *Κοιτίζειν*, an dem nichts zu ändern war, und der eben ausgeschiedene Spruch vom Hunde. Die gedruckten Nachträge zum Corpus (besonders im VI. Supplementbande des Philologus) liefern für unseren Zweck kein brauchbares neues Material. Es ergibt sich also, dass der Autor Mosq oder vielmehr seine Vorleute zwar Sammlungen der ersten Gruppe oder aus ihnen abgeleitetes Material gekannt, aber in einem auffallend geringen Grade und in ganz freier Weise benützt haben. Mit Sicherheit ist eine direkte Benützung von Sammlungen der ersten Gruppe nicht nachzuweisen.

¹⁾ Den Spruch *Μένε βοῦς ποτ' ἐν βοτάνη* (in dieser Form) erwähnt Ammonios, *De adfinium vocabulorum differentia* ed. Valckenaer, Lugduni Batavorum 1739 S. 8. Vgl. Corpus II 518, 11. Ueber ältere Belege des Spruches *Τὸν θέλοντα βοῦν* (Nr. 99) vgl. die Noten im Corpus II 671, 45; 775, 14.

Das Endergebnis der mühsamen und zeitraubenden Untersuchung besteht in der wertvollen klaren Erkenntnis, dass die Moskauer Sammlung unter allen bis jetzt bekannten alten und byzantinischen Sammlungen von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Ausdrücken eine ganz isolierte Stellung einnimmt und nur zu den zwei unscheinbaren, bisher wenig beachteten Sammlungen, die mit dem Namen des Aesop verbunden sind, eine engere Verwandtschaft aufweist. Man kann daher diese drei Sammlungen unter der Bezeichnung Aesopgruppe zusammenfassen, welcher innerhalb der ganzen byzantinischen Profangruppe die Planudessammlung scharf geschieden gegenübersteht. Ich würde mich nicht wundern, wenn in einer etwa noch auftauchenden vollständig erhaltenen Hs der Moskauer Sammlung der Titel ebenfalls den Namen des Aesop enthielte. Die weitere Frage, ob die Sammlung Mosq ihrerseits in anderen uns erhaltenen Sammlungen direkt benützt worden ist, muss entschieden verneint werden; die einzigen zwei Sammlungen, die wirklich eine nähere Verwandtschaft zeigen, stehen doch wieder so fern, dass nicht eine direkte Abhängigkeit derselben von Mosq oder des Mosq von ihnen, sondern nur eine Verwertung gemeinsamer Quellen angenommen werden kann.

Die geringe Zahl der Berührungspunkte der Sammlung Mosq mit allen übrigen Sammlungen wird in ihrer Bedeutung noch besser erkannt, wenn man sich vergegenwärtigt, wie gross sonst die stoffliche Verwandtschaft der Sprichwörter-sammlungen zu sein pflegt. In den Sammlungen der ersten Gruppe kehren dieselben Sprüche immer wieder; dasselbe gilt, wenn auch in geringerem Grade von den theologischen Sammlungen, weshalb auch trotz der vielen Hss die durch Kombination derselben gewonnene Gesamtzahl der Sprüche dieser Gruppe so gering ist (s. o. S. 350); eine Ausnahme macht hier nur die von Polites aus dem Codex 779 des Athosklosters Rosikon herausgegebene Sammlung, die unter 91 Sprüchen 79 neue bringt; ihre gesonderte Stellung erklärt sich wohl daraus, dass sie — die Hs gehört dem 16. oder 17. Jahrhundert

un¹⁾ — eine ganz späte Entwicklungsstufe der theologischen Sammlungen darstellt.

Wenn sich nun durch die vorstehende Vergleichung ergeben hat, dass sich in Mosq von den übrigen bekannten Sammlungen nur ganz dürftige Spuren finden, so ist doch ebenso sicher, dass Mosq auf litterarische Quellen zurückweist. Dafür spricht schon der buntscheckige Charakter der Sammlung, ihre oben (S. 360 ff.) beschriebene Zusammensetzung aus ganz verschiedenartigen Bestandteilen. Zur Evidenz aber lässt sich die Benützung litterarischer Quellen und zwar alphabetisch geordneter Sprichwörtersammlungen beweisen durch die schon oben (S. 359) in einem anderen Zusammenhange erwähnte Beobachtung häufiger Spuren alphabetischer Anordnung.

Die Moskauer Sammlung ist als solche nicht alphabetisch geordnet; die Buchstaben gehen wirr durcheinander; aus diesem Wirrwarr treten aber deutlich hervor etwa 21 kleinere und grössere Gruppen von Sprüchen, die durch gleiche Initialen verbunden sind. Diese 21 Gruppen verteilen sich aber nicht etwa auf 21 verschiedene Buchstaben, sondern es sind eine Reihe von Buchstaben durch 2—3, einer sogar durch 4 Gruppen vertreten; andere stehen isoliert (*A, Z, M, Φ, X, Ω*); nicht weniger als 8 Buchstaben endlich fehlen ganz (*B, Γ, Θ, Ν, Ξ, Ρ, Υ, Ψ*). Das soll nun klar gemacht werden durch eine Zusammenstellung der (mit den Nummern der unten folgenden Ausgabe bezeichneten) Sprüche nach ihren Initialen, wobei die Gruppen durch fetten Druck hervorgehoben sind:

A 7 8—**45** (46 fehlt) **47 48 49 50 51**—85

A 65

E 9 18—**29 30 31 32 33 34**—39 58 95—**104 105 106**

Z 10

¹⁾ Polites, *Παροιμία σελ. ι'*, sagt „κώδικος τοῦ ις' καὶ ις' αἰῶνος“, gibt aber leider nicht an, aus welcher Zeit der die Sprichwörter enthaltende Teil des Codex stammt. Der zweite Band des Katalogs von Lampros, wo dieser Codex genauer beschrieben ist, ist meines Wissens noch nicht erschienen.

H 20 52 53 54

I 22 23 24 25—66 81

K 35 36 37 38¹⁾ 40 41 42—67 68 69 70 71 72 75—107
108 (109 fehlt) 110 111 112 113 (114²⁾)²⁾ 115

A 43—73 74—116

M 26 117

O 11 12—27—57 59 60—76 77 78—114(?) 118 119 120
121 122 123 124 125 126 127 128

Π 1 61 62 63 64—79 80—90—129 130

Σ 3 4 5—13 14—17 55—82 83 84—89

T 6—15 16 19—86 87 88 91 92 93 94 96 97 98 99

Φ 101

X 21 28 100 103

Ω 102

Völlig deutlich sind mithin 4 Gruppen erkennbar bei dem Buchstaben O, 3 Gruppen bei den Buchstaben K Π Σ; bei E T erscheinen nur 2 Gruppen, daneben aber noch mehrere isolierte Sprüche, von denen der eine oder andere die noch zu erwartende dritte oder vierte Gruppe repräsentieren kann; bei den Buchstaben A H I A endlich finden wir nur eine geschlossene Gruppe, daneben aber mehrere isolierte Nummern, die vielleicht die anderen zu erwartenden Gruppen darstellen. Es ist ja klar, dass bei den weniger frequenten Buchstaben sich nicht so leicht kompakte Gruppen bildeten wie bei den frequentesten. Dass einige Buchstaben und zwar zum Teil solche, bei denen eine erhebliche Frequenz zu erwarten stünde, gänzlich fehlen, beruht, wie schon oben (S. 359 f.) bemerkt wurde, offenbar auf

¹⁾ Hier wird die K-Gruppe durch Nr. 39 (*Εἰς*) unterbrochen; doch lautete dieser Spruch vielleicht ursprünglich *Καί εἰς ἀπορίαν φθόνος*. Vgl. den inhaltlich verwandten, von den Byzantinern in das Corpus aufgenommenen Halbvers des Hesiod: *Καί κεραμεύς κεραμεὶ κοτέει* (Corpus I 423, 36; II 176, 86) und manche andere mit *Καί* beginnenden Sprüche (s. den Index des Corpus s. v. *Καί*).

²⁾ Nr. 114 beginnt jetzt mit *Οἶδα*, begann aber vielleicht ursprünglich mit *Καί οἶδα*.

dem Ausfall einiger Blätter der Hs. So klar nun diese alphabetischen Gruppen hervortreten, so gering sind die Spuren einer die ganze Sammlung umfassenden konsequenten alphabetischen Anordnung. Um auch die Beschaffenheit des Mosq nach dieser Hinsicht klar vor Augen zu führen, stelle ich die Gruppen nach ihrer Folge in der Hs zusammen:

- 3—6 $\Sigma \Sigma \Sigma T$
 13—16 $\Sigma \Sigma T T$
 22—25 $I I I I$
 29—34 $E E E E E E$
 35—43 (44?)¹⁾ $K K K K$ (E , vielleicht aber K ; s. S. 373
 Anmerk. 1) $K K K A$ (A ?)
 45—51 A (46 fehlt) $A A A A A$
 52—54 $H H H$
 57—64 O (E) $O O \Pi \Pi \Pi \Pi$
 67—74 $K K K K K K A A$
 76—80 $O O O \Pi \Pi$
 82—99 $\Sigma \Sigma \Sigma$ (85 aber A) $T T T$ (89 Σ) (90 Π) $T T T T$
 (95 E) $T T T T$
 104—106 $E E E$
 107—117 $K K$ (109 fehlt) $K K K K$ (114 O ; s. aber S. 373
 Anmerk. 2) $K A M$
 118—130 $O O O O O O O O O O \Pi \Pi$.

Auf eine durchgreifende alphabetische Anordnung deutet hier nur die wiederholte Verbindung von zwei im Alphabet aufeinanderfolgenden Buchstaben, zuerst ΣT , dann noch einmal ΣT , dann $K A$, $O \Pi$, nochmals $K A$, $O \Pi$, nochmals ΣT , $K A M$ (unsicher, weil nur 1 $A M$), endlich nochmals $O \Pi$. Im übrigen stehen die Buchstaben ungeordnet durcheinander ($I E A H E$ u. s. w.) Es sind also die aufgezeigten Buchstabenpaare offenbar nur zufällig in ihrem ursprünglichen Zusammenhang stehen geblieben, ebenso wie auch die grösseren

¹⁾ Vielleicht begann mit A auch noch der am Anfang verstümmelte folgende Spruch (44).

Gruppen einzelner Buchstaben nur zufällig stehen geblieben sind. Eine durchgreifende alphabetische Anordnung war von dem Autor des Mosq nicht beabsichtigt.

Aus den hier aufgedeckten doppelten Spuren einer alphabetischen Anordnung kann nun zunächst ganz allgemein mit völliger Sicherheit geschlossen werden, dass der Autor von Mosq oder ein etwaiger direkter Vormann desselben alphabetisch geordnete Quellen benützte. Durch die 3—4fache Wiederkehr derselben Buchstabengruppen ferner wird es höchst wahrscheinlich, dass der Autor nach einander wenigstens drei verschiedene alphabetische Sammlungen benützt hat; er hat dabei unwillkürlich jedesmal grössere alphabetische Komplexe konserviert. Zur Not liesse sich ja annehmen, dass er nur eine alphabetische Sammlung vor sich hatte, dieselbe aber wiederholt excerpierte, so dass die sich wiederholenden Gruppen der gleichen Buchstaben nur eine Folge dieser successiven Arbeit wären. Ich habe, um hierüber ins Klare zu kommen, die sich wiederholenden Gruppen derselben Buchstaben nach ihrer inneren Beschaffenheit verglichen, um vielleicht auf solche Weise Spuren der Herkunft aus verschiedenartigen Sammlungen zu finden. Diese Hoffnung^s hat sich nicht erfüllt. Ein wesentlicher Unterschied der Gruppen nach dem Inhalt, der Einkleidung oder der sprachlichen und metrischen Form ist nicht zu erkennen. Uebrigens ist auch die sichere Entscheidung der Frage, ob eine oder mehrere Sammlungen benützt wurden, weniger wichtig als die Erkenntnis, dass der Autor wenigstens eine ältere alphabetisch geordnete Profansammlung von mittelalterlich volksmässigem Charakter vor sich hatte. Immerhin hat die komplizierte Annahme, dass der Autor dieselbe Sammlung schichtenweise ausgeschöpft habe, sehr wenig für sich, und man kann auf grund des obigen Nachweises der mehrfachen Gruppen mit der Benützung von wenigstens drei älteren alphabetisch geordneten Sammlungen wie mit einer Thatsache rechnen.

Diese Erkenntnis ist für die Geschichte der griechischen Parömiographie von grösster Bedeutung. Wir sehen nun die

bis vor kurzem so unerheblich erscheinende selbständige Thätigkeit der Byzantiner auf dem Gebiete der Profanparömiographie immer stattlicher anwachsen. Zur Freude hierüber gesellt sich freilich das Bedauern über den Verlust der von dem Autor des Mosq benützten Profansammlungen. Ihre Beschaffenheit können wir aus den Excerpten des Mosq vermutungsweise erschliessen. Mosq enthielt auch in seiner noch vollständigen Form, d. h. vor seiner Verstümmelung durch den oben (S. 356 ff.) nachgewiesenen Blätterausfall nur eine Auswahl von Sprüchen, die dem Autor für seinen bestimmten Zweck, die Beigabe metrischer Hermenien, geeignet erschienen. Die Quellen bargen sicher ein weit reicheres Material. Es hat also ausser den unbekanntem von Planudes und Apostolios benützten Parömiographen¹⁾, die mit Mosq keine Berührung zeigen, ausser Planudes selbst und ausser den anonymen Autoren der zwei kleinen äsopischen Sammlungen noch mehrere Byzantiner gegeben, die, ganz unabhängig von den theologischen Sammlungen und nur wenig berührt von der stereotypen Weisheit der antikisierenden Sammlungen, selbständig teils die zeitgenössische Spruchweisheit des Volkes, teils ältere mittelgriechische Sprüche, teils auch litterarische Sentenzen und Ausdrücke in neue, ziemlich umfangreiche Originalsammlungen zusammentrugen.

Dass die Sammlungen der Unbekannten, die wir aus Mosq und ähnlich aus Planudes und Apostolios erschliessen können, allem Anscheine nach verloren gegangen sind, erklärt sich vielleicht daraus, dass sie zunächst nicht in den Verband grösserer Codices aufgenommen wurden, sondern als selbständige kleine Heftchen kursierten. Einem solchen Heftchen gehörten, wie oben gezeigt wurde, auch die Moskauer Blätter an, die ebenfalls zu grunde gegangen wären, wenn man sie nicht rechtzeitig mit einem widerstandsfähigen Codex vereinigt hätte; ähnliche Einzelheftchen begegnen uns auch sonst häufig auf dem Gebiete der volksmässigen Litteratur; so besteht der Codex Vaticanus 695, der u. a. auch eine theologische Sprichwörter-

¹⁾ Vgl. O. Crusius, Planudes S. 398.

sammlung enthält, aus mehreren später zusammengebundenen Papierheftchen verschiedenen Inhalts.¹⁾ Erhalten sind nur zwei alphabetisch geordnete byzantinische Profansammlungen, die „Kosmischen Komödien des Aesop“ und die „Sprüche des Aesop“.²⁾ Die Planudessammlung zeigt keinerlei Spuren alphabetischer Ordnung.³⁾ Da übrigens die byzantinischen Sprichwörtersammlungen in den Katalogen häufig entweder unter irreführenden Bezeichnungen aufgeführt oder ganz übersehen sind,⁴⁾ so darf man die Hoffnung nicht aufgeben, dass noch das eine oder andere Stück der Profangruppe ans Licht kommen werde.

Die direkten Vorlagen der Sammlung Mosq lassen sich also zur Zeit nicht mehr nachweisen. Dagegen ist es mir gelungen, wenigstens eine indirekte Quelle aufzudecken. Das sind die sogenannten *Monosticha* des Menander, die, wie W. Meyer, *Die Urb. Sammlung* S. 403, gezeigt hat, richtiger als „Spruchverse griechischer Dramatiker, besonders des Menander und des Euripides“ bezeichnet würden. Eine der unzähligen Bearbeitungen dieser bei den Byzantinern so ungemein beliebten Sammlung hat ein Vormann des Autors der Sammlung Mosq benützt; vgl. den Kommentar zu Nr. 31, 51, 61, 97, 123; auch zu 40, 91, 96.

Aus Nr. 61 lässt sich sogar auf die Beschaffenheit der benützten Redaktion ein Schluss ziehen: sie scheint zu der Klasse gehört zu haben, die in dem erwähnten Spruche eine ähnliche Fassung bot wie V, Γ und andere Hss, also etwa: *Πατήρ ὁ θρόνος, οὐχ ὁ γεννήσας πατήρ*. S. W. Meyer, *Die*

1) Vgl. Krumbacher, *Mgr. Spr.* S. 41 f.

2) Vgl. Jernstedt, *Aesop, Kosm. Kom.* S. 47; Crusius, *Planudes* S. 394 Anm. 3.

3) Vgl. Crusius, *Planudes* S. 393 f.

4) Die Sammlung Mosq wird im Kataloge von Vladimir als eine Gnomensammlung vorgestellt (s. o. S. 354); die „Kosmischen Komödien“ sind bei Vladimir (S. 664) ganz ignoriert. Ebenso sind die theologischen Sammlungen in den Katalogen entweder totgeschwiegen oder mit unpassenden Etiketten versehen; vgl. Krumbacher, *Mgr. Spr.* S. 35, 41.

Urb. Sammlung S. 402 und 444. Aeltere Quellen einzelner Sprüche unserer Sammlung lassen sich auch sonst aus Dichtern, Sentenzensammlungen u. s. w. nachweisen; aber die Monosticha sind, soweit ich sehe, das einzige Werk, welches eine grössere Zahl von Sprüchen geliefert hat.

4. Entstehungszeit der Sammlung und ihre Stellung in der Geschichte der griechischen Parömiographie.

Versuchen wir nun die Entstehungszeit und die litterarhistorische Umgebung der Moskauer Sammlung und im Zusammenhang damit der ganzen byzantinischen Profangruppe näher zu bestimmen. Anhaltspunkte hierfür findet man in den Autornamen, im Alter der Hss, in der Beschaffenheit der Schriften, welche mit den Profansammlungen in den Hss zusammengehen, endlich in der Geschichte der byzantinischen Parömiographie und der byzantinischen Erudition überhaupt.

Die umfangreichste Sammlung der Profangruppe ist unter dem Namen des durch seine Sammelthätigkeit auf den verschiedensten Gebieten bekannten Maximos Planudes überliefert, und gegen diese handschriftliche Zuteilung lässt sich kein triftiger Einwand vorbringen. Sie stammt also aus dem Ende des 13. oder dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Der für die Chronologie scheinbar wertlose Name des Aesop, mit dem die zwei kleinen Sammlungen verbunden sind, hat wenigstens die Bedeutung, dass er auf den engen Zusammenhang der Sprichwörter mit der Fabellitteratur hinweist,¹⁾ und hierdurch werden wir wiederum in die Nähe des Planudes und ins 14. Jahrhundert geführt. Planudes hat selbst eine Ausgabe der Aesopischen Fabeln mit seinem Namen versehen, und wie beliebt die Fabeln im 14. Jahrhundert waren, zeigt uns z. B. die interessante Thatsache, dass der ernste und tief gelehrte Historiker Nikephoros Gregoras es nicht verschmähte, in sein Geschichtswerk eine vielleicht von ihm selbst erfundene Fabel einzuflechten („Die schwarze Katze“, Ed. Halm Nr. 87).

¹⁾ Vgl. Th. Bergk, Griechische Litteraturgeschichte 1 (1872) 369.

Was das Alter der Hss betrifft, so stammen die 3 Hss der Planudessammlung aus dem 14./15. Jahrhundert. Der Cod. Laur. 59, 30 wird von Bandini ins 13. Jahrhundert gesetzt; dagegen hat schon Kurtz¹⁾ bemerkt, dass das für den die Sammlung des Planudes enthaltenden Teil zu früh sei. Crusius²⁾ glaubt, dass dieser Teil um das Jahr 1400 geschrieben sei; man dürfte aber vielleicht noch etwas tiefer herabgehen. Vgl. das am Schlusse dieser Abhandlung beigegebene Facsimile. Der Vaticanus 878 ist nach Hilberg „spätestens im Anfang des 15. Jahrhunderts geschrieben.“³⁾ Der Baroccianus 68 wird von Coxe⁴⁾ ins 15. Jahrhundert gesetzt. Treu, der aus dem Codex eine Kollation der Planudessammlung mitgeteilt hat,⁵⁾ sagt nichts über das Alter der Hs. Ich habe die Hs kurz vor Drucklegung dieser Abhandlung in Oxford eingesehen und glaube, dass sie spätestens in den Anfang des 15. Jahrhunderts zu setzen ist. Von den 2 Codices der „Kosmischen Komödien“ stammt der Monac. 525 aus der Mitte des 14. Jahrhunderts (vgl. S. 382 und das Facsimile am Schlusse der Abhandlung), der Mosq 298 wohl auch aus dem 14. Jahrhundert.⁶⁾ Der Codex Laurentianus 58, 24, der die „Sprüche des Aesop“ enthält, stammt nach Bandini aus dem 14. Jahrhundert, und diese Zeitbestimmung trifft das Richtige. Vgl. das Facsimile am Schlusse dieser Abhandlung. Der Mosq 239 endlich, der die hier zum ersten male edierte Sammlung birgt, ist im 14. Jahrhundert geschrieben. Vgl. oben S. 356.

1) Planudes S. 9.

2) Planudes S. 389.

3) Crusius, Planudes S. 390.

4) Catalogi codd. mss. bibl. Bodl. pars prima, Oxonii 1853 S. 101.

5) Philologus 49 (1890) 185 ff.

6) Jernstedt, Aesop, Kosm. Kom. S. 23, nennt das 15. Jahrhundert; aber diese Angabe bezieht sich wohl nur auf den ersten Teil des Codex. Den zweiten Teil (fol. 351—576), der die „Kosmischen Komödien“ enthält, setzt Vladimir in seinem Katalog zuerst (S. 662) ins 13. Jahrhundert, aber am Schlusse der Beschreibung geht er schon ins „13.—14. Jahrhundert“ herab. Das Richtige trifft jedenfalls die letztere Zahl.

Um dem Leser die paläographische Beschaffenheit der Hauptss dieser so wichtigen und originellen Abteilung der griechischen Sprichwörterlitteratur vor Augen zu bringen und dadurch sowohl eine Nachprüfung der chronologischen Bestimmung zu ermöglichen, als eine möglichst konkrete Vorstellung von der Ueberlieferungsweise der interessanten Denkmäler zu gewähren, habe ich dieser Abhandlung ausser zwei Proben der Hs der Moskauer Sammlung (Mosq 239 fol. 227^v und 230^r) auch die zwei die „Kosmischen Komödien“ enthaltenden Seiten des Monac. 525 (fol. 28^v—29^r), sowie die die „Sprüche des Aesop“ enthaltende Seite des Laur. 58, 24 (fol. 113^r), endlich eine Seite einer Hs der Planudessammlung (Laur. 59, 30 fol. 142^v) beigegeben. Auch für die Beurteilung der litterarhistorischen Stellung der Sammlungen dürfte die Kenntnis von Proben der Hauptss nicht ohne Nutzen sein.

Sehr wichtig ist für die Feststellung der Entstehungszeit, des litterarischen Charakters, des von den Autoren ins Auge gefassten Zweckes und des Leserkreises unserer Sammlungen die Prüfung der Nachbarschaft, in der sie in den Hss überliefert sind — ein Hilfsmittel, das leider bei philologischen Forschungen noch häufig übersehen oder nicht genug gewürdigt wird.

1. Planudessammlung. Im Cod. Laur. 59, 30 finden wir sie (fol. 142^v—146^v) zwischen einer antiken Sprichwörter-sammlung (dem Vulgärtypus *Ἀβυδηνὸν ἐπιφόρημα*) und Briefen des Philostrat; es folgen dann noch der Anfang der Sprichwörtersammlung des Pseudo-Diogenianos, ein Brief des Planudes, Korrespondenz zwischen Basilios und Libanios, endlich rhetorische Schriften des Libanios.¹⁾ Der Vatic. 878 wird ebenfalls eröffnet durch die antike Vulgärsammlung (*Ἀβυδηνὸν ἐπιφόρημα*); auf sie folgt wie im Laur. die Planudessammlung (fol. 23^v—26^r); dann beginnt der von einer späteren Hand geschriebene Hauptteil des Codex: die Epigrammensammlung

¹⁾ Vgl. ausser dem Katalog von Bandini II Sp. 549 ff. Crusius, Planudes S. 389 f.

des Planudes, Eklogen aus Demosthenes und Plato, Briefe des Georgios Lakapenos, Lexikalisches.¹⁾ Dass diese beiden Hss besonders wegen des ersten Stückes, der antiken Vulgärsammlung, neben einander zu stellen sind, hat schon O. Crusius²⁾ richtig hervorgehoben. Der Barocc. 68 endlich, wo die Planudessammlung fol. 98^v—100^v steht, enthält eine bunte Sammlung von grammatischen und metrischen Schriften und allerlei Curiosa, wie die Disputation des hl. Artemios mit Kaiser Julian, die seltsame Widerlegung der kaiserlichen Rhetoren durch die hl. Katharina,³⁾ Verse über die 7 Weltwunder, Verzeichnisse von Monatsnamen und Tierstimmen,⁴⁾ das Mahngedicht des Phokylides, Sentenzen, Krebsverse, metrische Fabeln des Aesop.⁵⁾ Es ist der unverfälschte Typus jener vielfach vorkommenden Profananthologien, wie sie in der Paläologenzeit üblich waren. Die Entstehungszeit der Sammlung wird näher bestimmt durch einige Schriften aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts: die Lexika des Konstantin Harmenopulos⁶⁾ und zwei Schriften des Manuel Moschopulos: die Disputation gegen die Lateiner⁷⁾ und einen Traktat „De Soloecismis Atticis“.⁸⁾ Charakteristisch ist auch hier wieder die Nachbarschaft der äsopischen Fabeln.

2. Die „Kosmischen Komödien“. Der Cod. Mosq 298 (bei Vladimir 436) ist eine nach Vladimir teils dem 15., teils dem 14. Jahrhundert angehörende Miszellenhs. Der letzte Teil,

1) S. Crusius a. a. O. S. 390 ff.

2) A. a. O. S. 392.

3) Vgl. Passions des Saints Écaterine et Pierre d'Alexandrie publiées par J. Viteau, Paris 1897 S. 11 ff.

4) Vgl. oben S. 355 Anm. 2.

5) Eine detaillierte Aufzählung des Inhalts gibt O. Coxe, Catalogi codd. mss. bibl. Bodl. pars prima, Oxonii 1853 S. 101—108.

6) Näheres über sie scheint nicht bekannt zu sein. Bei L. Cohn, Griechische Lexikographie (J. Müllers Handbuch der klass. Altertumswiss. II 1³ S. 598 f.), wo die spätbyzantinischen Lexika charakterisiert sind, wird Harmenopulos nicht genannt.

7) Vgl. Ehrhard in meiner Gesch. d. byz. Litt.² S. 95 oben.

8) Eine Identifizierung dieser Schrift vermag ich leider gegenwärtig nicht zu geben.

fol. 351—576, stammt aus dem 14. Jahrhundert.¹⁾ In diesem Teil finden wir zuerst die berühmte Geschichte von Stephanites und Ichnelates, dann das Leben des Aesop (Inc. *Κατὰ πάντα τὸν βίον γενόμενος βιωφελέστατος Αἴσωπος*), dann einen Brief eines Unbekannten (Inc. *Περὶ ὧν με ἠξίωσας ὡς ἐν τύπῳ σοι σημειώσασθαι*), Fabeln des Aesop, alphabetisch geordnet mit Erklärungen (Inc. *Ἀλώπηξ μήπω θεασαμένη λέοντα*); nun folgen die „Kosmischen Komödien des Aesop“ (fol. 530^r—531^r), dann die Fabeln des Pseudo-Syntipas,²⁾ endlich ein Physiologus, wie es scheint, unter dem Namen des Epiphanius.³⁾

Die zweite Hs der Kosmischen Komödien, der Cod. Monac. gr. 525, hat ein ganz individuelles Gepräge, das durch die zahlreichen, sonst, wie es scheint, nirgends überlieferten Schriften des byzantinischen Geographen Andreas Libadenos (Mitte des 14. Jahrh.) bestimmt wird. Nach der Signatur auf dem Schlussblatt (177^r), die im Katalog von Hardt Bd. 5 (1812) 315 angeführt ist, ist der Codex sogar von Libadenos selbst und zwar jedenfalls in Trapezunt, wo er lebte und wirkte, geschrieben worden. Auch über die Zeit, in der das geschah, sind wir gut unterrichtet: Fol. 96^r trägt von der ersten Hand die Jahreszahl $\zeta\omega\xi\theta'$ = 1361. Dagegen finden wir auf fol. 155^r eine Berechnung auf das Jahr 1336 (vgl. Hardt S. 314); dieses Blatt gehört zu einem von fol. 155—175 reichenden, dem Hauptcodex beigegebenen Hefte, das zwar eine etwas verschiedene, gröbere Schrift zeigt, aber dieselben Wasserzeichen hat, wie der Hauptteil des Codex, und m. E. ebenfalls von Libadenos, nur in einer früheren Periode seines Lebens, geschrieben worden ist. Der Codex nimmt also als Sammelband von Schriften eines zeitgenössischen trapezuntischen Autors eine ganz besondere Stellung ein; um so merkwürdiger ist es, dass sein

1) S. oben S. 379 Anm. 6.

2) Vgl. meine Gesch. d. byz. Litt.² S. 894 f.

3) Es ist nicht klar, ob die Worte „Св. Епифанія, архіеп. Кипрскаго“ auf der Hs beruhen oder nur ein Zusatz von Vladimir sind. Ueber die nahe Verwandtschaft des Physiologus mit dem Sprichwort vgl. Krumbacher, Mgr. Spr. S. 65 f.

übriger Inhalt trotzdem mit dem Inhalt anderer Hss der byzantinischen Profansprichwörter manche Aehnlichkeit hat. Den Codex eröffnet eine Vita des Aesop; es folgen Fabeln des Aesop, dann die „Kosmischen Komödien“ (fol. 28^v—29^r), dann die Fabeln des Pseudo-Syntipas, ein prophylaktischer Brief des Oberarztes Diokles an König Antigonos, die Geschichte von Stephanites und Ichnelates, Rätsel des Moschopulos, eine Monodie auf den Grosshetäriarchen Georg Paläologos von einem Grammatiker Leon, der Kommentar des Eustathios zu Dionysios Periegetes, der Vulgärtypus des antiken Sprichwörtercorpus (*Ἀβυθηνὸν ἐπιφόρημα*), astronomische Tafeln, verschiedene Excerpte und vor allem, mitten unter die anderen Sachen eingemischt, mehrere Schriften des Andreas Libadenos.¹⁾ Der Inhalt des interessanten Bandes stimmt also theils mit den Hss der Planudessammlung, besonders dem Laur. und Vatic., überein, theils mit dem zweiten Codex der „Kosmischen Komödien“, dem Mosq 298. Mit ihm hat der Monac. gemeinsam das Leben und die Fabeln des Aesop, die Fabeln des Syntipas und die Geschichte von Stephanites und Ichnelates. Die Aehnlichkeit ist so gross, dass man sogar einen engeren verwandtschaftlichen Zusammenhang des zweiten Theiles des Mosq 298 (fol. 351—576) mit dem Monac. 525 annehmen muss.

¹⁾ Vergl. die detaillierte Inhaltsangabe von J. Hardt, *Catalogus codicum mss. bibl. regiae Bavaricae* tom. 5 (1812) 299—316. Uebrigens wimmelt seine Beschreibung von Fehlern aller Art, obschon er wiederholt über die ältere Beschreibung der Hs von Reiser herfällt und sich ihm gegenüber brüstet, er habe so scharfe Augen „ut eius modi facile enodare queam“. Wenn jemand noch den geringsten Zweifel darüber hegen sollte, dass eine durchgreifende verkürzende Neubearbeitung des Katalogs der griechischen Hss der Münchener Hof- und Staatsbibliothek zu den dringenden Bedürfnissen der Wissenschaft gehört, so rate ich ihm, nur diese eine Beschreibung mit der beschriebenen Hs selbst zu vergleichen. Nur ein Beispiel: Der oben erwähnte Vulgärtypus des antiken Sprichwörtercorpus wird von Hardt also angeführt: „*Ἀρχὴ τῶν προομιῶν* Initium prooemiorum“. Zum Glück kommt noch das Incipit *Ἀβυθηνὸν ἐπιφόρημα*. Möchte doch der Direktor der genannten Bibliothek, Herr Geheimrath Dr. G. v. Laubmann, zu seinen zahlreichen und grossen Verdiensten auch noch das eines neuen „Hardt“ fügen!

3. Die „Sprichwörter des Aesop“ stehen in der einzigen bis jetzt bekannten Hs, dem Cod. Laur. 58, 24, in folgender Umgebung: Excerpte aus Hermogenes, aus Aristides *Περί ιδεῶν*, aus Platons Dialogen, aus Sopatros und Syrianos, aus Longinos, philosophische und theologische Definitionen, Excerpte aus Plutarch; nun kommen die Sprüche des Aesop (fol. 113^r); auf sie folgt eine Sprichwörtersammlung der ersten Gruppe, dann ein Traktat *Περί διαφορᾶς γενναίων* (?) „De diversa generandi ratione“, eine Schrift gegen die, so behaupten, Rom sei der erste Thronos (also gegen die Lateiner gerichtet), eine Schrift über das Alter der verschiedenen Patriarchen (wohl auch gegen die Lateiner), dann noch allerlei Grammatisches, auch eine Notiz über die Totenfeiertage.¹⁾ Hier fehlen also Schriften, welche näher datiert werden können; doch stimmt der allgemeine Charakter der Excerpte und besonders die Schriften gegen die Lateiner zur Paläologenzeit. Uebrigens scheint die Hs, nach der Bemerkung Bandinis „codex partim membranaceus“ zu schliessen, aus verschiedenen später verbundenen Teilen zu bestehen.

Die vorstehende Betrachtung des Inhalts der Hss, die uns Exemplare der byzantinischen Profangruppe überliefern, spricht selbst so klar, dass ich ihr nur wenige Worte hinzuzufügen brauche. Die Umgebung bilden grösstenteils schulmässige Profananthologien, die sich durch einzelne datierbare Stücke wie durch den gesamten Charakter als Produkte der Paläologenzeit verraten, und zwar weisen einzelne Schriften des Planudes und Moschopulos in den Anfang, solche des Harmenopulos in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Charakteristisch ist die enge Verbindung der Profangruppe einerseits mit Exemplaren des antiken Sprichwörtercorpus, andererseits mit der nahverwandten Litteraturgattung der Fabel, die durch Aesop und Pseudo-Syntipas vertreten wird. Dass man sich im

¹⁾ Vgl. Krumbacher, Studien zu den Legenden des hl. Theodosios, Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Cl. d. bayer. Akad. d. Wiss. 1892 S. 343 ff.

14. Jahrhundert mit der Fabellitteratur wieder reger beschäftigte, ist schon oben (S. 378) bemerkt worden; in dieselbe Zeit fällt das Wiederaufleben des Interesses für die engverwandte Gattung des Schwanks; die hierher gehörige Vita Aesops ist im 14. Jahrhundert wenn nicht entstanden, so doch redigiert und in weiterem Umfange verbreitet worden; die uns bekannten Hss des köstlichen byzantinischen Lallenbuches Philogelos stammen aus dem 14. und 15. Jahrhundert.¹⁾ Auch die intensivere Beschäftigung mit dem antiken Sprichwort, die sich in der Kopierung, Erweiterung und Umarbeitung der alten Sammlungen äusserte, ist wesentlich dem 14. und 15. Jahrhundert zu verdanken, wie das Alter der allermeisten Hss der antiken Gruppe beweist. Wenn wir nun dazu noch die Thatsache rechnen, dass alle Hss der byzantinischen Profangruppe mit Sicherheit dem 14. Jahrhundert oder dem Anfange des 15. Jahrhunderts zuzuweisen sind, so wird klar, dass die erhaltenen byzantinischen Sammlungen volksmässiger Sprüche im Anfange des 14. Jahrhunderts entstanden und im Laufe dieses Jahrhunderts bis ins 15. Jahrhundert hinein verbreitet worden sind. Das schliesst nicht aus, dass einzelne der verlorenen Exemplare, namentlich die als Quellen des Planudes und des Autors Mosq vorauszusetzenden Sammlungen, in eine etwas ältere Zeit, etwa noch ins 13. Jahrhundert, gehören. Als eigentliche „Blütezeit“ dieser philologischen Sammelthätigkeit aber muss das 14. Jahrhundert bezeichnet werden.

Wir haben hier einen neuen Beweis dafür, dass die Paläologenzeit, die man wegen ihrer masslosen Vorliebe für theologische Discussionen (Lateinerfrage, Hesychastenstreit) und wohl auch wegen des politischen Niederganges oft verachtet, doch in der Geschichte der griechischen Geistesbildung und besonders der Gelehrsamkeit von grosser Bedeutung ist. Wenn dem zehnten Jahrhundert, dem „Jahrhundert der Enzyklopädien“, und dem Zeitalter der Komnenen die Ehre zukommt,

1) Philogelos, Hieroclis et Philagrii Facetiae ed. A. Eberhard, Berlin 1869 S. 6 und 71.

durch die Erhaltung der dem Untergang nahen grossen klassischen Litteraturwerke und der alten Gelehrsamkeit der menschlichen Kultur unschätzbare Dienste geleistet zu haben, so darf daneben die Thätigkeit der Paläologenzeit nicht unterschätzt werden, wenn sie auch mehr in der sorgfältigen Aufbewahrung des in der Komnenzeit geretteten Gutes und seiner Vermittelung in das Abendland, sowie in der Pflege kleinerer Litteraturgattungen und besonders einzelner Zweige der Wissenschaft besteht.

Leider hat die von einigen unabhängigen Köpfen glücklich inaugurierte Beschäftigung mit dem zeitgenössischen volksmässigen Sprichwort ohne Rücksicht auf katechetische Nutzanwendung in Byzanz wenig Anklang gefunden. Das beweist die geringe Zahl der Hss der uns erhaltenen Sammlungen und der Verlust der als Quellen vorauszusetzenden Sammlungen. Die in der byzantinischen Profangruppe hervortretende Thätigkeit erscheint somit als eine vorübergehende Phase in der Geschichte der griechischen Parömiographie, die als Begleiterscheinung des Wiederauflebens der gelehrten Studien auf dem Gebiete des antiken Sprichwortes auftritt, aber nicht viel länger als ein Jahrhundert angedauert hat. Ueber die Gründe der geringen Kraft und des schnellen Erkaltens der Teilnahme an diesen Sammlungen lassen sich nur Vermutungen aufstellen: Wenig kommt in Betracht die Konkurrenz der theologischen Sammlungen, die trotz des blühenden Unsinns ihrer allegorischen Deutungen sich bis ins 18. Jahrhundert hinein ungestörter Beliebtheit erfreuten; denn zwischen der theologischen Gruppe und der Profangruppe bestand, wie oben (S. 368 f.) gezeigt worden ist, überhaupt kein engerer Zusammenhang, und daher konnte auch von einer Konkurrenz keine Rede sein. Ihre Autoren verfolgten ja ganz verschiedene Zwecke. Viel eher dürfte der Grund des raschen Niederganges dieser Studienrichtung zu suchen sein in dem in der Paläologenzeit immer mehr um sich greifenden Klassizismus, der ja auch auf dem Gebiete der schönen Litteratur das Aufkommen volkstümlicher Bestrebungen kurzsichtig und verständnislos unterdrückte.

So wandeln denn die griechischen Philologen, die in der Folgezeit ihre Aufmerksamkeit dem griechischen Sprichworte zuwandten, bald wieder ausnahmslos auf den ausgetretenen Pfaden der alten Tradition. Die antiken Sammlungen wurden fleissiger als in früheren Zeiten abgeschrieben, umgearbeitet und ergänzt. Auch die ihrem Namen nach bekannten Sammler des 15. Jahrhunderts, Apostolios und Arsenios, haben einfach aus den alten Sammlungen geschöpft und ihre Werke nur dadurch auf einen früher unerhörten Umfang angeschwellt, dass sie eine Masse disparater Elemente, wie Sentenzen, Dichterverse, antiquarische Notizen, selbst metrische Definitionen, beifügten. Die einzige Spur, die von dem einige Menschenalter früher so frisch aufgeblühten Interesse an der Spruchweisheit des zeitgenössischen Volkes übrig blieb, sind die spärlichen *Παροιμίαι δημόδεις*, die sich in die Sammlung des Pedanten Apostolios verirrt haben.

Aus den *Paroemiographi* Gaisfords und dem Göttinger *Corpus* ist freilich der oben dargelegte Entwicklungsgang der griechischen Sprichwörterlitteratur und der Bestand unseres Materials nicht zu erkennen; denn hier findet man von der theologischen Gruppe gar nichts, von der byzantinischen Profangruppe nur ein einziges Stück und zwar das kleinste, die 17 „*Proverbia Aesopi*“. Für die neue Bearbeitung oder, richtiger gesagt, für die Neuschaffung des *Corpus*, welche wir von O. Crusius mit steigender Ungeduld erwarten, wird ausser der Sichtung des antiken Materials, wie sie Crusius selbst in seinen *Analecta* und späteren Aufsätzen so glänzend vorgezeichnet hat, vor allem die sorgfältige Beziehung der zweiten und dritten Gruppe ins Auge zu fassen sein.

5. Die sprachliche und metrische Form der Moskauer Sprüche.

Die Sprache der Moskauer Sprüche ist weder die Volkssprache der Zeit, in welcher die Sammlung beziehungsweise ihre direkten Quellen entstanden sind, noch überhaupt eine echte, einheitlich durchgeführte Volkssprache irgend einer

früheren Periode. Wir haben es vielmehr zu thun mit jener künstlichen, mehr oder weniger schulmässigen byzantinischen Koine, wie sie uns auch in den angeblich volkmässigen Sprüchen der Planudessammlung entgegentritt. Der Sammler Mosq bezw. seine Vorleute — wie sich die Schuld auf sie verteilt, können wir nicht näher feststellen — haben die volkmässigen Sprüche in die übliche Litteratursprache umgegossen, die allein für salonfähig galt. Für die absolute Unantastbarkeit des volkstümlichen Spruches hatten diese Leute kein Verständnis und sie hätten sicher geglaubt, etwas Lächerliches zu thun, wenn sie die Sprüche in derselben Form mitgeteilt hätten, in welcher der Bauer oder Schiffer sie gebrauchte.¹⁾ Bei einer erheblichen Anzahl von Nummern der Sammlung d. h. bei den antiken Sentenzen, Ausdrücken und Fabelsprüchen war diese Korrektur nicht notwendig. Im grossen und ganzen ist die sprachliche Retouche ziemlich oberflächlich geblieben. Die Bearbeiter fühlten da und dort menschliches Rühren und gingen mit ihren bäuerischen Pfleglingen nicht allzu scharf ins Gericht. Von einer strengen Durchführung einer bestimmten Stilart oder einer grammatischen Schablone ist keine Rede. Rein attische Konstruktionen wie die Verbindung des Substantivs Neutr. Plur. mit dem Singular des Verbuns (vgl. Nr. 94) stehen friedlich neben mittelalterlichen Wendungen und Strukturen (vgl. Nr. 83, 87, 107). Das wichtigste Prinzip, das in der sprachlichen Gestaltung der Moskauer Sprüche entgegentritt, ist die offenbare Vorliebe eines Bearbeiters — wohl des Autors der Sammlung Mosq selbst — für ein zu seiner Zeit nur noch in gelehrter Weise erhaltenes Versmass, den jambischen Trimeter. Er hat eine grosse Zahl von Sprüchen, deren Inhalt und ursprüngliche Form sich irgendwie dazu darboten, in eine freilich sehr weite Trimeterschablone gegossen. Ausserdem sind auch andere Versmasse in der Sammlung vertreten. Hiemit sind wir zu einer äusserst wichtigen formalen Eigentümlichkeit der mittelgriechischen Sprüche gelangt, über

¹⁾ Vgl. Krumbacher, Mgr. Spr. S. 52 f.

die schon mehrfach gehandelt worden ist,¹⁾ ihren metrischen Charakter. In den Sprüchen des Mosq erscheinen folgende Verse und versöhnliche Formen:

1. Jambische Trimeter, grösstenteils ohne Beachtung der antiken Regeln, aber auch ohne strenge Durchführung der byzantinischen Gesetze (der 12 Silben und der Betonung auf der Pänultima): Nr. 8, 12, 14, 20 (mit leichter Aenderung z. B. Einsetzung von <της> nach *δνειρους*), 27, 29, 32, 34, 41 (wenn meine Ergänzung richtig ist), 43, 45, 47, 51, 60, 61, 62, 63 (wenn man *πνομεν* statt *πίνω* schreibt), 64 (mit leichter Aenderung z. B. Einsetzung von *σθ* nach *ἔχων*), 65 (wenn man *ἔστιν ἤ* einsetzte), 66 (wenn man *μῆ ἔχης* schriebe), 70 (wenn man das Verbum in den Singular setzte), 74, 75 (wenn man *τοῦ* vor *χ . . ωνος* einsetzte), 81, 83, 87 (durch Einsetzung von *με* nach *βάλλει* oder *φυλακῆν*), 92, 94, 96, 105, 116, 117, 121, 129. Ich habe der Vollständigkeit halber auch die Nummern aufgezählt, bei denen zur Herstellung eines Trimeters irgend eine kleine Aenderung notwendig ist; doch wird niemand bestreiten, dass die Aenderungen durchwegs sehr leicht und sinngemäss sind und dass die Trimeter auch aus den überlieferten Lesungen ganz deutlich durchschimmern. Ueber den einen oder anderen Fall liesse sich ja streiten; doch kommt es auf eine Nummer mehr oder weniger nicht an. Wir können somit unter den 122 Nummern der Moskauer Sammlung, die soweit erhalten sind, dass man ihre metrische Form beurteilen kann, nicht weniger als 34 Trimeter konstatieren. Der Bau derselben ist freilich sehr verschieden. Manche entsprechen hinsichtlich der Quantität den Regeln der alten Metrik, andere wenigstens der freieren byzantinischen Regel; viele aber sind nur ganz äusserlich an das alte oder an das byzantinische Schema angelehnt. Dem byzantinischen Gesetz der Zwölfsilben-

¹⁾ Vgl. E. Kurtz, Planudes S. 8 f.; O. Crusius, Planudes S. 397; Krumbacher, Eine Sammlung S. 50 ff.; Krumbacher, Mgr. Spr. S. 233 ff. — Ueber die metrischen Formen des altgriechischen Sprichwortes vgl. u. a. Th. Bergk, Griechische Literaturgeschichte 1 (1872) 364.

zahl folgen unter den 34 Versen 29;¹⁾ dagegen ist die andere byzantinische Regel, die des Accentus auf der vorletzten Silbe, nur in 16 Fällen beachtet; in 16 Versen steht der Accent auf der drittletzten Silbe, in 2 auf der letzten. Die Verse sind also erheblich freier gebaut als die zwar auch prosodielosen, aber doch grösstenteils auf der vorletzten Silbe betonten Trimeter der Planudessammlung.²⁾

2. Der politische Fünfzehnsilber ist mehr oder weniger korrekt und deutlich angewandt in Nr. 7 (trochäisch), 11 (wenn man statt ποιῆ das Futur ποιήσει oder den das Futur vertretenden Konj. Aor. setzte), 30 (wenn man nach dem ersten ἄλλω etwa εἶσαι oder γίνῃ einsetzte), 31 (wenn man etwa ἅπαντες statt πάντες schriebe), 85 (trochäisch), 101 (vgl. den Kommentar), 106 (falscher Schlussaccent in der ersten Vershälfte), 115 (in der zweiten Hälfte etwa zu schreiben: *ὅτι τὸ στόμα σου ὄζει*), 118 (mit ziemlich freier Aenderung: *Ὁ θεὸς εἰδὼς τὸν μύσσημα εἰς δυὸ ἀπτόν ἐποίησεν*), 119 (mit der leichten Aenderung: *σχολὴν* statt *σχολίον*), 123, 124 (wenn man die nachhinkende Schlusserklärung *καὶ ἔρχεται στεροδόν* weglässt). Mithin ist das wichtigste volksmässige Versmass der byzantinischen und neugriechischen Zeit unter 122 Nummern nur 12 mal vertreten.

3. Zwei katalektische trochäische Tetrapodien in Nr. 25, 57, 103, 107.

4. Zwei jambische Tetrapodien in Nr. 115 (wenn nicht durch die oben vorgeschlagene Aenderung ein politischer Vers hergestellt wird).

5. Eine trochäische Tetrapodie in Nr. 4 (*θεῶ* einsilbig).

6. Eine jambische Tetrapodie in Nr. 72.³⁾

¹⁾ Dreizehn Silben haben Nr. 27 (wenn man *διὰ* nicht einsilbig liest), 45, 47 (wenn man *θεῶ* nicht einsilbig liest), 60, 96.

²⁾ Vgl. E. Kurtz, Planudes S. 9.

³⁾ Einige dieser Verse sind auch in byzantinischen Acclamationen nachgewiesen worden. Vgl. H. Wäschke, Studien zu den Ceremonien des Konstantinos Porphyrogenetos, in der „Festschrift des Gymnasiums in Zerbst zur 37. Philologenversammlung in Dessau“, Zerbst 1884 S. 8 ff.

7. Dazu kommen noch verschiedene parallelistisch gebaute Sätze, wie

zwei daktylische Dipodien mit je einer Vorschlagsilbe
 ◡ ◡ ◡ ◡ ◡ ◡ in Nr. 33;

zwei trochäisch-daktylische Glieder ◡ ◡ ◡ ◡ ◡ ◡ in
 Nr. 48;

zwei daktylisch-trochäische Glieder ◡ ◡ ◡ ◡ in Nr. 73;

zwei trochäische Glieder ◡ ◡ ◡ ◡ in Nr. 116;

zwei Glieder ◡ ◡ ◡ in Nr. 49;

zwei Glieder ◡ ◡ ◡ ◡ in Nr. 117;

zwei Glieder ◡ ◡ in Nr. 120.

8. Assonanzen endlich finden wir in Nr. 9, 10, 33, 41, 43, 45, 49, 53, 61, 90, 93, 100, 111, 114, 117, 126, 127, 129.

Dass die Moskauer Sammlung einen ausgesprochen metrischen Charakter trägt, wird durch die obigen Nachweise zweifellos bewiesen, wenn man auch über die metrische Definition oder Herstellung einiger Verse verschiedener Ansicht sein kann. Unter den 122 vollständig oder annähernd vollständig erhaltenen Sprüchen sind, wenn man von den Assonanzen ganz absieht, nicht weniger als 58 Nummern, die sich teils durch Anschluss an ein bekanntes Versmass, teils durch metrischen Parallelismus von Prosa unterscheiden. Aus diesem ungewöhnlich starken Vorwiegen metrischer Formen geht mit Sicherheit hervor, dass der Sammler bzw. seine Vorleute einen Teil der aus älteren Quellen entnommenen Sprüche in verschiedene metrische Formen gossen. Dass die Sammler diese Operation vielfach selbst vornahmen und dass also die metrische Form durchaus nicht immer, wie es geschehen ist, für den ursprünglichen und volksmässigen Charakter eines Spruches angeführt werden darf, hat N. Polites¹⁾ an der Sammlung des Katziules überzeugend dargethan. Ebenso sind antike Sprichwörter, wie W. Meyer²⁾ nachgewiesen hat, nachträglich in Trimeter gekleidet und jambischen Spruchsammlungen einverleibt worden.

¹⁾ Παροιμιαί σελ. λγ'.

²⁾ Die Urb. Samml. S. 410 f.

Eine ähnliche nachträgliche metrische Accomodation ist bei altfranzösischen Sprichwörtern angenommen worden.¹⁾ Die Neigung zur metrischen Regulierung der volksmässigen Sprüche hat ähnliche Gründe wie die sprachliche Korrektur, der man sie unterzog. Auffällig ist nur ein Punkt: Neben den verschiedenen metrischen Formen, die auf dem Accent beruhen (Nr. 2—7 der obigen Liste), steht eine erhebliche Anzahl von Sprüchen, deren Form sich nicht mit Hilfe der üblichen Accentverse, sondern nur auf der Basis eines quantitierenden Masses, des alten oder byzantinischen Trimeters, erklären lässt. Um über die Gründe dieser Eigentümlichkeit ins Klare zu kommen, müssen wir die den Sprüchen in Mosq beigegebenen metrischen Erklärungen näher betrachten.

6. Die metrischen Hermenien der Moskauer Sammlung.

Hier hat der Autor ganz frei geschaltet und uns sein eigenstes Gut dargeboten. Wenn er bei der Zusammenstellung der Sprüche zweifellos ältere Quellen benützt hat, so gehören die Hermenien ebenso sicher ihm allein; sie tragen nach Form — richtiger Formlosigkeit — und Gehalt einen völlig einheitlichen Charakter. Offenbar hat der Autor die Sprüche vornehmlich deshalb zusammengestellt, um sich an der Abfassung metrischer Hermenien zu vergnügen; seine Scholien waren ihm die Hauptsache. Jedem Spruche hat er zwei jambische Trimeter als Erklärung beigelegt. Die Ausnahmen von dieser

¹⁾ A. Tobler, *Li Proverbe au Vilain* (s. o. S. 352 f.), S. XXV: „Was die Form der Sprichwörter betrifft, so ist zu beachten, dass manche gerade einen oder auch zwei der im Altfranzösischen üblicheren Verse, namentlich acht-, zehn-, sechssilbige bilden. Das kann Zufall sein, aber auch von einem besonderen Wohlgefallen an diesen Massen für Redeglieder herrühren, oder etwa davon, dass Dichter Sprüche, die ursprünglich keines jener Masse hatten, um sie in ihren Werken anbringen zu können, der von ihnen gewählten Form anpassten, worauf leicht geschehen konnte, dass sie in dieser vielleicht sekundären Gestalt sich weiter verbreiteten und in ihr auch da auftraten, wo ein bestimmtes Silbenmass nicht erfordert war“.

Regel sind verschwindend und erklären sich durch Mängel der Ueberlieferung. Ohne Hermenie ist der Ausdruck *Κοινήσι* (Nr. 113) und der Spruch Nr. 51. Scheinbar 4 Trimeter umfasst die Erklärung zu Nr. 45; aber hier ist offenbar das Spruchlemma, das zu den 2 letzten Trimetern gehörte, ausgefallen. Durch Blattausfall ist der zweite Vers der Hermenie von Nr. 55 verloren gegangen. Durch Versehen des Schreibers endlich ist das Lemma zu Nr. 109 ausgefallen. Die Hermenien sind nicht religiös-allegorisch wie ausnahmslos alle metrischen und prosaischen Erklärungen der theologischen Gruppe (s. o. S. 349 f.), sondern profan und rein sachlich. Der Autor war dadurch in einem grossen Vorteil vor den theologischen Interpreten, die ihren Sprüchen um jeden Preis irgend eine Heilswahrheit unterlegen mussten, wobei die Erklärung der profanen Bedeutung des Spruches meist zu kurz kam oder völlig verschwand. Die Moskauer Hermenien umschreiben den Sinn des Spruches in der Regel ziemlich richtig, wenn auch meist zu eng und einseitig. Man darf das aber dem Autor nicht allzu schwer anrechnen; da er sich an das Mass von zwei kurzen Versen gebunden hatte, so ist es ganz natürlich, dass er in den auf die mannigfaltigsten Verhältnisse anwendbaren Sprüchen häufig nur eine bestimmte Seite hervorhob. Eine ähnliche Engheit der Auffassung wird oft auch in ganz modernen Sprichwörterkommentaren beobachtet, und selbst die in der Regel verständige „Moral“ der Aesopischen Fabeln leidet da und dort an einer gewissen Einseitigkeit der Auffassung. Einige Sprüche freilich hat der Autor völlig missverstanden, so dass seine Erklärung uns mehr hemmt als fördert. Der Gedankengang der Hermenien ist durchwegs unerquicklich abstrakt, der Ton trocken und hausbacken. Die merkwürdige Scheu vor realistischer Darstellung und konkretem Detail, die über einen grossen Teil der byzantinischen Litteratur (z. B. die Briefe) einen Nebelschleier intensiver Langeweile verbreitet, belastete auch den Verfasser der Moskauer Erklärungen. Das frische und starke geistige Leben des Volkes, das im romanisch-germanischen Westen in Litteratur und Kunst so schöne Blüten

zeitigte, konnte sich in Byzanz unter dem Drucke der gelehrten Tradition und der eingebildeten Schulweisheit nur selten zu freiem Ausdrucke durchringen. Um den ganzen Unterschied, der in dieser Beziehung zwischen der abendländischen und der byzantinischen Kultur waltet, zu fühlen, braucht man nur die oft ungezogenen, aber immer originellen Erklärungen der oben (S. 352) erwähnten altfranzösischen Sprichwörter mit den Hermenien unseres Byzantiners zu vergleichen. Ich greife als Beispiel die Erklärung eines Spruches heraus, der inhaltlich mit einem Spruche der Moskauer Sammlung (Nr. 41) verwandt ist und somit die Vergleichung besonders begünstigt:¹⁾

Brabançon en Bourgoigne
 Font moult bien lour besoigne;
 Barons et chastelains
 Font aus armes perir;
 Puis les en voi venir
 Sanz piez, sanz braz, sanz mains.
De si haut si bas,
 ce dit le vilains.

Tobler übersetzt also:

Brabanter Söldnerhorden
 Ziehn nach Burgund und morden,
 Sengen und brennen nieder.
 Doch lässt im fremden Land
 Der Aug, der Fuss, der Hand;
 So kommen sie uns wieder.
Von so hoch so tief,
 sagt der Bauer.

Dass der Autor der Moskauer Sammlung auf die Idee kam, die Sprüche durch Trimeter zu erklären, darf nicht auf-

¹⁾ Tobler a. a. O. S. 74 Nr. 179. Dazu die deutsche Uebersetzung und Erklärung S. XV f. und 163. Derselbe Spruch (einmal in anderer Fassung) mit weniger hübschen Erklärungen ebenda S. 10 Nr. 21 und S. 91 Nr. 219.

fallen, wenn man bedenkt, wie häufig dieses Versmass in den antiken Sprichwörter- und Spruchsammlungen und in der dem Sprichwort so nahe verwandten Litteraturgattung der Fabel vorkommt. Als direktes Vorbild dienten wohl die 2—3zeiligen jambischen Erklärungen, die in der Fabelsammlung des Babrius häufig, in der des Aesop vereinzelt (Nr. 73 ed. Halm) vorkommen.

Ganz ohne Vorbild ist die metrische Form der Hermenien. Ich habe die Verse als jambische Trimeter bezeichnet. Mancher Leser wird vielleicht sogar gegen diesen Namen Einspruch erheben; denn der Bau dieser Trimeter ist völlig zügellos und verstösst gegen alles, was wir sonst vom griechischen Trimeter und seinen mannigfach schillernden Formen wissen. Mit unserem Versifex verglichen sind die ärgsten unter den Hilberg'schen „Stümpfern“ noch wackerere Künstler. Er hält sich nicht im mindesten an die nach antiken Regeln bestimmte Quantität der Vokale und Diphthonge; trotzdem aber gestattet er, eine *contradictio in adjecto*, Auflösungen, und ignoriert also das strenge byzantinische Gesetz der 12 Silben. Unter den rund 230 Versen, die soweit erhalten sind, dass sich ihre Silbenzahl mit einiger Sicherheit bestimmen lässt, finden sich 26 Verse mit 13 Silben,¹⁾ 3 Verse mit 14 Silben.²⁾ In zwei Fällen handelt es sich allerdings um ergänzte Verse; in anderen Versen könnte man durch Elision, Synizese oder sonstige Operationen den Zwölfsilber herstellen. Doch wäre es Papierverschwendung, die einzelnen Fälle näher zu besprechen; denn die Thatsache, dass der Autor, durch alte Muster ermutigt, auch vor der Verletzung des Zwölfsilbengesetzes nicht zurückscheute, bleibt sicher bestehen und könnte nur durch sehr gewaltsame Eingriffe beseitigt werden. Solche wären aber bei der allgemeinen Beschaffenheit dieser Verse der Gipfel der Unmethode. Einen Autor, der ohne Scheu $2 \times 2 = 5$ setzt, darf man nicht korri-

1) Nr. 4² (d. h. Spruch 4 Vers 2), 5², 7¹, 8¹, 8², 19¹, 20¹, 21¹, 28², 29², 32², 36¹, 44², 47², 50¹ (Lücke), 58² (Lücke), 72¹, 81², 86¹, 87², 88², 91², 98², 110¹, 127², 129².

2) Nr. 22¹, 35², 92².

gieren, wenn er aus 2×2 zuweilen auch 6 macht. Auch das andere byzantinische Gesetz, das von der Betonung der vorletzten Silbe, ist dem Verfasser fremd. Von den 243 Trimetern der Hermenien, deren Schlusstücke in der Hs erhalten sind, sind nur 114 auf der vorletzten Silbe betont, dagegen 60 auf der drittletzten, 69 auf der letzten. Bei dieser Proportion ist nicht einmal sicher, ob das Ueberwiegen der nach dem byzantinischen Gesetz gebauten Schlüsse auf Absicht oder Zufall beruht. Uebrigens sind in der Hs die Verse nicht in Zeilen abgesetzt, und da sehr häufig einzelne Füsse und grössere Versteile fehlen, lässt sich mit Sicherheit annehmen, dass der Schreiber des Codex Mosq, der mit dem Bearbeiter der Sammlung nicht identisch ist (s. o. S. 360), sich des metrischen Charakters der Hermenien nicht bewusst war; dagegen findet man als Spuren einer ursprünglich wohl konsequent durchgeführten Versteilung mehrfach zwischen den Trimetern einen Punkt oder ein Komma gesetzt. Wahrscheinlich aber war auch im Archetypus die Versteilung, wie in den Hss der Kirchenpoesie und der Volksdichtung, nur durch Punkte angedeutet, nicht, wie in vielen Hss der Kunstpoesie, durch Zeilenabsetzung.

Nun müssen wir noch einmal zur Metrik der Sprüche selbst zurückkehren. Wie oben (S. 389 f.) gezeigt wurde, ist das frequenteste Mass der Sprichwörter des Mosq der Trimeter und zwar ein ähnlich frei gebauter Trimeter, wie er uns in den Hermenien entgegentritt. Es scheint also, dass der Autor der Sammlung die aus verschiedenen Quellen übernommenen und jedenfalls schon in diesen schriftsprachlich zugestutzten Sprichwörter noch einer weiteren Umarbeitung unterzog und dabei eine Anzahl von Sprüchen in die Form des Verses umgoss, den er dann auch in seinen Hermenien anwandte. Nur so erklärt sich die starke Präponderanz des Trimeters über den politischen Vers in der Moskauer Sammlung. In der Sammlung des Planudes stehen neben 25 politischen Versen nur 13 ebenfalls prosodiöse jambische Trimeter,¹⁾ und in der

1) E. Kurtz, Planudes S. 8 f.; O. Crusius, Planudes S. 397.

theologischen Sammlung des Parisinus 1409, die den Profansammlungen insoferne nahesteht, als in ihr die Sprüche ohne die allegorischen Hermenien überliefert sind, ergab die von mir früher vorgenommene Analyse¹⁾ gar nur 4 Trimeter (in 3 Sprüchen) neben 16 politischen Versen.

Die metrische Rohheit, welche die Moskauer Sammlung sowohl in vielen Sprüchen als in den meisten Hermenien zeigt, erscheint noch auffälliger, wenn man die byzantinische Praxis bei der Fortpflanzung verwandter antiker metrischer Werke betrachtet. In der schon oben erwähnten Sammlung von Versen dramatischer Dichter haben manche Bearbeiter, wie W. Meyer, Die Urb. Sammlung S. 421 f., überzeugend dargethan hat, das antike Material der metrischen Gewöhnung ihres Publikums akkomodiert, indem sie theils nur solche Verse auswählten, die an sich zwölfsilbig waren, theils alte Verse mit Auflösungen durch Aenderungen des Textes gewaltsam in das Zwölfsilbenschema pressten; ähnlich zeigen manche Varianten das Bestreben der Redaktoren, die Verse auf der elften Silbe betont zu sehen. Hier wurde also gegebenes Material mühsam umgearbeitet, um es den metrischen Forderungen der byzantinischen Zeit anzupassen. Der Autor der Moskauer Sammlung aber konnte frei schalten; wenn wir auch, da uns seine direkten Quellen fehlen, nicht ganz sicher sagen können, ob er nicht schon einen Teil der Sprüche in schlechte Trimeter gegossen vorfand, so ist doch ganz gewiss, dass er bezüglich der Hermenien weder an eine metrische noch an eine sonstige Vorlage gebunden war. Dass er trotzdem nicht den in der Schule und in der Litteratur landläufigen byzantinischen Trimeter wählte, sondern Verse bauten, die aller Technik Hohn sprechen, erklärt sich nur durch die Annahme, dass er in völliger Isolierung arbeitete. Er hat offenbar in der Schule nichts von antiker Metrik vernommen, dann selbständig alte und byzantinische Dichter gelesen, so den Trimeter kennen gelernt und dann in ganz naiver Weise ähnliche Verse zu schmieden unter-

¹⁾ Krumbacher, Eine Sammlung S. 54 ff.

nommen. Die psychologische Möglichkeit seiner Verirrung beruht einfach darauf, dass in der lebenden Sprache die alten Quantitätsunterschiede längst untergegangen waren und daher die auf ihnen beruhenden Regeln von dem Byzantiner, der natürlich seine Aussprache des Griechischen für die einzige mögliche hielt, nicht mehr begriffen wurden. Alle auf dem Prinzip der Quantität beruhenden Verse sind in der byzantinischen Zeit, wie ich schon früher¹⁾ betont habe, ein leeres Spielzeug auf dem Papier, und sie bleiben von der antiken Poesie selbst bei der grössten technischen Vollendung soweit entfernt wie eine kunstvolle Gliederpuppe von einem lebenden Menschen. Im Grunde muss man sich vielmehr darüber wundern, dass die sinnlose Konservierung längst erstarrter Formen nicht öfter zu Missgriffen geführt hat.

¹⁾ Gesch. d. byz. Litt.² S. 649.

II.

Text der Moskauer Sprichwörtersammlung.

- 1 Πίθηκος ἰδὼν τὰ ἑαυτοῦ τέκνα ἔφη· Ταῦτα οὐ καλά. fol. 227r

Ἑρμηνεία.

Εἰς αἴσθησιν καὶ ἄφρων ἐλάσας ποτὲ ἔγνωσεν ἀδικήσας, ἐν οἷς ἔπραξεν.

5

- 2 ()

(Ἑρμηνεία.)

Θρήνων μὲν πόνοι εἰς δακρυῶν (τὴν) φορᾶν, λιμοῦ δὲ κλανθμὸς οὐκ αἶρει τὴν μάλιστα.

- 3 Σιγηρὸς ποταμὸς κατὰ γῆν βαθύς.

10

Ἑρμηνεία.

Ἄνηρ κακοῦργος πρῶτος τοῖς πέλας φανείς κεκρυμμένη κακία τοὺς δούλους ἔχει.

- 4 Σὺν θεῷ καὶ τὰς χεῖρας κίνει.

Ἑρμηνεία.

15

Τὴν τέχνην βλέπων μὴ καθεύδειν ἔθελε· εὐτυχία γὰρ ἀνδρὶ τὸ ἐν ἔργοις εἶναι.

- 5 Στόματος σιγῶντος θεὸς ἔκδικος.

Ἑρμηνεία.

Ἐπιείκειαν ὁ τῇ φρονήσει τιμῶν

20

θεόθεν ἔξει τὴν κατ' ἐχθρῶν βοήθειαν.

Abweichende Lesung der Handschrift (Cod. Mosq. Syn. 239): 4 ἐλάσας || 6—7 In der Hs keine Lücke || 8 τὴν habe ich ergänzt || 9 λοιμοῦ | αἰρεῖ || 11 Der Zusatz ἐρμ^ν (= ἔρμηνεία) ist, wo er sich findet, von späterer Hand und zwar meist wegen Raum mangels über der Zeile nachgetragen; häufig fehlt er ganz || 13 κεκρυμμένη κακία | δούλους aus δούλους korr. || 16 ἔθελε] θέλε auf einer Rasur, in der noch die Buchstaben . . υλε . . (eine Form von βόλομαι?) sichtbar sind | 17 ἀνδρὶ aus ἀνδρὸς korr. || 21 θέωθεν ||

6 Τιμῶ σε καὶ οὐκ αἰσθάνη· ἀτιμάζω σε, ἵνα
αἰσθησιν λάβης.

Ἐρμηνεία.

5 Καλοῖς εἰ μὴ χαίρουσιν ἄνδρες ἄφρονες,
κακοῖς ἀμείβουν τὴν ἀχάριστον γνώμην.

7 Ἄκερμος ἐν πανηγύρει δαίμων πελαζόμενος.

Ἐρμηνεία.

Ἄοσις ἐν ἀγορᾷ χρημάτων δίχα φοιτᾷ,
νοσεῖ τὴν φρένα μάτην τοῦς πάντας ὄρων.

10 8 Ἀπὸ κακοῦ δανειστοῦ κἂν ὀρόβια.

Ἐρμηνεία.

Ζημίας φανεροῦς ἐν ἅπασιν κειμένης
τὸ ἐλάχιστον εἰ λάβοις, εὔρεμα κάλει.

9 Εἰκῆ φιλοῦ, μάτην μὴ μισοῦ.

15 Ἐρμηνεία.

Καὶ τοῦς τυχόντας, εἰ δέοι, φίλους ἔχε·
ἐχθροῖς δὲ μὴ χαρίζου τὸ πρὸς σὲ μῖσος.

10 Ζητούμενος καὶ μὴ μισούμενος.

Ἐρμηνεία.

20 Πικρὰ φοιτᾷν πρὸς τοῦς φίλους οὐκ ἐθέλων ||
ἀγαπητός, ἀλλ' οὐ μισητός γενήσῃ.

11 Ὁ κρύβων τὴν ψώραν αὐτοῦ διπλῆν αὐτὴν ποιεῖ.

Ἐρμηνεία.

Πολλοῖς ἐμεγάλυνε τὰ συμπτώματα

25 νοῦς ἄφρων (μάτην) τὸ λαθεῖν ἐθέλησας.

12 Ὀφθαλμῶν γενέσια ψυχῆς ὀδύνη.

(Ἐρμηνεία.)

Τέρψις ὀφθαλμῶν ἀλλοτριᾶς ἐορτῆς
λῦπας φέρει τῇ ψυχῇ καὶ θρήνους πολλοῦς.

30 13 Στρεβλέ, ποῦ ἔστι τὸ ὠτίον σου;

Ἐρμηνεία.

Οὐδὲν εὐθὲς ἐννοῶν δυσμενῆς ἀνήρ

καὶ τοῖς φανεροῖς μάχεται παντὶ τρόπῳ.

4 ἄνδρες] οἱ || 5 ἀμείβουν || 6 ἄκερ.ος || 20 φοιτᾷν τοῖς φίλοις || 24 πολλοῦς
aus πολλοῖς korrigiert || 25 μάτην habe ich ergänzt || 27 Ἐρμηνεία habe ich
hier wie öfter im Folgenden ergänzt || 30 ἔστι || 33 μάχεται τῷ τρόπῳ ||

14 Σὺ ὑπνοῖς καὶ τὸ πλοῖόν σου περιπατεῖ.

Ἑρμηνεία.

Καθεύδουσιν ἢ τύχη ἀνθρώποις πλοῦτον
διαπεραίνει ἀγρόπνῳ τῇ προνοίᾳ.

15 Τῆρει τὸν υἱόν σου, ἵνα μὴ πέσῃ εἰς τὸ φρέαρ 5

καὶ εἴπῃς, ὅτι ὁ θεὸς ἤθελεν.

Ἑρμηνεία.

Τὸν νοῦν σου φύλακα δέδωκεν ὁ θεός,
ἵνα σαντῶ φυλάσσης, ἃ φρουρεῖν πρέπει.

16 Τὸ ταχὺ χάριν ἔχει. 10

Ἑρμηνεία.

Ἐδχάριστοι γίνονται οἱ φιλόδωροι
ταχυτῆτι στέφοντες ἅπασαν δόσιν.

17 Σταφυλὴ σταφυλὴν βλέπουσα πεπαίνεται.

Ἑρμηνεία.

Εἰς ἀλλήλους βλέποντες οἱ μοχθοῦντές τι
προϋθμῶ γνώμη τὰ πρακτέα τελοῦσιν.

18 Ἔσω λέων καὶ ἔξω ἀλώπηξ.

Ἑρμηνεία.

Κακουργίαν θρασύτητι μίξας φαίρη
δεικνύς, ὃ μὴ εἷς, καὶ κρόπτων, ὃ τυγχάνεις.

19 Τοῦτο τὸ ὄν ἀπ' ἐκείνου τοῦ κόρακος.

Ἑρμηνεία. ||

Φανερός ἔλεγχος ὁ καρπὸς γενήσεται
παντὸς δένδρου (υ—υ) ἣν ἔχει φύσιν.

fol. 231^r

20 Ἢ ὅς εἰς τοὺς ὄνειρους κριθὰς βλέπει.

Ἑρμηνεία.

Ὀνειροπωλεῖται ἅπας ἐκεῖνα βλέπων,
εἰς ἅπερ ἔχει τὴν γνώσιν κεκλιμένην.

25

21 Χωρικός φαγὼν ἰχθὺν ἐμάνη.

30

3 καθεύδουσι τὸν πλοῦτον ἢ τύχη ἀνθρώποις τὸν πλοῦτον || 4 δια-
περαίνει] διαπερᾶ || 6 εἴποις || 9 φυλάσσης] Abkürzung, die φυλάσσης (-εις)
oder φυλάττης (-εις) bedeuten kann || 16 οἱ περί τι μοχθοῦντες || 17 πρακτέα
aus πρακταία korr. || 20 θρασύτητι aus θρασύτητα korr. || 21 εἷς] ἦς ||
25 Keine Lücke in der Hs angedeutet || 29 κεκλι (ι aus η korr.) μμένην ||
30 ἐμάν. (Loch im Papier) ||

Ἐρμηνεία.

Τροφήσας ἄπειρος, ἦν λάχῃ τροφήν ποτε,
(τὸν νοῦν ἀπολλύς) εἰς ἄγαν φρουάττεται.

22 Ἴππος εἰς γένος τρέχει.

5

Ἐρμηνεία.

Πρὸς τοὺς ἐξ ὧν ἐγεννήθησαν οἱ μετέπειτα
τὸν τρόπον φυλάττουσιν τῆς συγγενείας.

23 Ἰδιώτης εἰς πλοῖον φάρμακον.

Ἐρμηνεία.

10

Χαλεπὸν ἀπειρία κάκεισε μᾶλλον,
ἐνθα κῦμα θαλάσσης τυραννεῖ σκάφος.

24 Ἴππος εὐγενῆς οὐ λακτίζει.

Εὐγένειαν δὲ λαχὼν τὴν τῆς φύσεως
ταύτην φυλάττει προῶτητι τῶν τρόπων.

15

25 Ἰατρῶ καὶ νομικῶ τὴν ἀλήθειαν λέγει.

Ἐρμηνεία.

Κρύπτειν οὐ πρόπει οὔτε πάθος σώματος,
οὔτε κτῆν (—υ—)αν ἐν καιρῶ νόσου.

26 Μετρίου φί ()

20

Ἐρμηνεία.

Πλοῦτον τιμῶντες οἱ χρημάτων ἔμπλεοι
τῇ πενίᾳ λέγουσι χαίρειν (εἰς) αἰί.

27 Ὁ μὴ βλέπων διὰ κοσκίνου τυφλὸς ἐστίν.

Ἐρμηνεία.

25

Ἀφορμὰς εἰς σύνεσιν εἰληφῶς ἀνὴρ,
εἰ μὴ φρονοίῃ, τυφλώττειν ἐλέγχεται.

28 Χορδὴ ἄπαξ γελᾶται.

Ἐρμηνεία.

Χαριεντισμοῦ λόγος ἀπαιδευσίαν

30

πρὸς ὀλίγον τέρπει· εἰ δ' ἐπιμένει, λυπεῖ. ||

29 Ἐ(ρω)ς εἰς κλιμάκιον οὐκ ἀναβαίνει.

ol. 231^v

2 τροφήν ποτέ || 3 Keine Lücke in der Hs; τὸν ν. ἀπολλύς habe ich ergänzt || 7 σὺν (Zeilenschluss) γγενείας || 18 οὔτι (so) κτῆν (in unsicher) an ἐν καιρῶ νόσου || 19—21 φί μν πλοῦτον. (Loch im Papier) || 22 εἰς habe ich ergänzt || 30 εἰ δὲ | λυπῆ, über dem v ein durchgestrichener Acut und über dem π ein ο (?) || 31 ε . . . s ||

Ἑρμηνεία.

- Ἦδὺς ὁ πόθος ἐστίν, εἰ δίχα μόχθου
τῶν ποθουμένων ἢ κτῆσις προσγενήσεται.
- 30 (E)ἰ μὴ ἄλλω κακός, ἄλλω καλὸς οὐ γίνη.
Ἑρμηνεία. 5
- (Ἄ)λλ' ἀπ' ἄλλων (·) ἐπιφοιτῶν ὁ χρόνος
τῷ μὲν ἦρε τὸν πλοῦτον, τῷ δ' ἐνέθηκεν.
- 31 Ἐπεσε βούς καὶ πάντες τὰ ξίφη αὐτῶν ἦραν.
Ἑρμηνεία.
- Πλουσίῳ παντὶ δυστυχίαν λαχόντι
ἐπιτίθενται πένητες χαιρέκακοι. 10
- 32 Ἐντετρα μάχονται, ἀλλ' οὐ διασπῶνται.
Ἑρμηνεία.
- Δίκας κινῶντες παῖδες πρὸς (τοὺς) τοκέας
εὐνοίαν οὐκ ἀλλοιοῦσιν τὴν τῆς φύσεως. 15
- 33 Εὐείμαντος ἐντιμος, ἀνείμαντος ἄτιμος.
(Ἑρμηνεία.)
- Ἐδοχήμενες ἐξουσιν ἐντεῦθεν γέρας,
οἱ δ' ἀσχήμονες εἰσκομίζονται ψόγον.
- 34 Εἰς τράπεζαν χεῖρες κολοβαὶ οὐκ εἰσιν.
(Ἑρμηνεία.) 20
- Ἄνηρ φ(ροντίζ)ων, ὅπως ἔξει τὸ τρυφᾶν,
στ(· — ·) εἶν τοῖς ἔργοις τείνων χεῖρας.
- 35 Κόων σπεύδουσα τυφλὰ γεννᾶ.
(Ἑρμηνεία.) 25
- Φύσις, ἥπερ πέφυκεν, καὶ καιροῦ νέμει,
ταχυτήι δὲ πραπτομένη συμφορὰς νέμει.
- 36 Καὶ ὧδε οὐδὲν ποιῶ καὶ εἰς τὴν οἰκίαν ζητοῦμαι.
Ἑρμηνεία.
- Ἄνηρ ἀφανῆς αὐτὸς ἑαυτῷ γίνεται 30
ἐπιχειρῶν πράγμασι τοῖς ἀμηχάνοις.
- 37 Καλὸν ἀργεῖν ἢ κακῶς ἐργάζεσθαι.

6 Ἄλλ' ἀπ' ἄλλων || 7 τῷ δὲ, ἐνέθηκεν || 8 βός || 14 τοὺς habe ich ergänzt || 19 οἱ δὲ ἀσχήμονες || 22 φροντίζων] φ(?).....ων ergänzt von Preger || 23 στ..... εἶν (Loch im Papier) || 26 ἥπερ πέφυκεν : ἥπερ π. vermutet Preger || 27 ταχυτήι || 32 κακοῖς ||

Ἐρμηνεία.

Πληροφορίας ἔργον αἰρεῖσθαι μᾶλλον
τοῦ κακῶς || τι δρᾶν τὸ μη(δέν) ὄλως ποιεῖν.

38 Κ(άλλος) οἶκον οὐ τρέφει.

5

Ἐρμηνεία.

Λυπεῖ τὸ κάλλος, ὄ(ταν) χάριν τοῦ καιροῦ
ἢ τῶν πραγμάτων ἔκφορὰ λιμὸν ποιῆ.

39 Εἰς ἀπορίαν φθόνος.

(Ἐρμηνεία.)

10

Ἀπλήστῳ βασκανία λυσοῦντές τινες
καὶ τοῖς πένησι τὸν φθόνον ὀπλίζουσι.

40 Καλὸν μὴ ποιήσης καὶ κακὸν οὐ μὴ ἀπολάβης.

(Ἐρμηνεία.)

Κακὸς εὖ ποιῶν οὐ μοι δόξεις σωφρονεῖν
οἱ γὰρ κάκιστοι δρῶ(σιν αἰεὶ σε κακῶς).

15

41 Καιρὸς ἀνάγ(ει) καὶ καιρὸς(ς) αὐτὸν κατὰγει.

(Ἐρμηνεία.)

(Χρό)νος ἀμφοτέρω τοῖς βρο(τοῖς κομίζει)
καὶ πλούτιον κτήσιν καὶ πε(νί)ας τὴν ν(ό)ον.

20

42 Κόων ἀναπεσῶν εἰς φάτιν ἄθιός τε οὐκ ἐσθίει
τῷ τε ὄνῳ ἐμπ(οδ)ίζει.

Ἐρμηνεία.

Πονηρίας ἐνδειξίς ἀνδρὸς ἀναιδοῦς
τροφῆς κωλύειν, ἀλλὰ ἥς οὐκ ἄπτεται.

25

43 Λόγοι μὲν ῥήτορος, ἔργα δ' ἀλέκτορος.

Ἐρμηνεία.

Τοῖς (—υ) λόγοις ἐλέγχονται οἱ ψευθεῖς
γυγάντων ῥήματα (υ—υ—υ—)

44 () τῆς καρδίας σου.

3 μὴ ὄλως (ohne Lücke) | 4 κάλλος] κ | 6 ὄταν] ὄτ . . . | 7 ἐκφορὰ
λάβη καὶ λιμὸν ποιεῖ || 10 ἀπλείστῳ || 11 ὄπ . . ἴζουσι || 15 δρῶ . ι(?)
(Loch im Papier) || 16 ἀνάγ . . , doch scheinen nach γ Spuren von ει übrig
zu sein || 16—18 καιρο νος (Loch im Papier) | βρο
. . καὶ (Loch im Papier) || 19 πε | ν || 20 ἐσθίει kor. aus αἰσθίη |
ἐμπ . . ἴζει || 24 ἀλλ' ἥς || 25 δὲ ἀλέκτορος || 27—29 In der Hs keine Lücken ||

(Ἑρμηνεία.)

- Ἐκὼν λάνθανε καὶ μὴ παντὶ ἀνθρώπων
τὸ προσεχέ(ς) τῆς φρονὸς ἐπάγειν ἐθέλε.
45 Ἄτυχεῖν ἔξεσ(τιν), ἀμελεῖν οὐκ ἔξεστιν.
Ἑρμηνεία. 5
- Ἄνδρα φέροντα τῆς τύχης τὸ σύμπτωμα
τῆς γνώμης τὸ ῥάθυμον ἐκφυγεῖν πρόπει.
46 ()
- (Ἑρμηνεία.)
- Ὁ ῥάθυμεῖν ἐθέλων ἐν τοῖς πρακτέοις 10
σκοτεινὸν ἔξει καὶ λυπηρὸν τὸν βίον. ||
47 Ἀγαθῶ (θε)ῶ λίβανος οὐκ ἀναβαίνει. fol. 230v
Ἑρμηνεία.
- Σύνηθές ἐστι τοῖς κακοῖς οὐκ ἐθέλειν 15
τοὺς ἀγαθοὺς ἀμείβεσθαι ταῖς θεαῖς τιμαῖς.
48 Ἀρχομένους ἀνάστελλε καὶ οὐ μὴ στασιάσουσιν.
Ἑρμηνεία.
- Ἀρχὴν κακὴν μέλλουσαν εἰδὼς κωλύειν
ταράχου μακρὰν ἔση καὶ κακῆς πλάνης.
49 Ἀκρότητες ἰσότητες. 20
Ἑρμηνεία.
- Πλοῦτος ὁ πολὺς καὶ πενί(α μεγάλη)
ἀνάπανσιν ἴσην φροντί(δων ἔχουσι.)
50 Ἀπαντήσει σοι γρα(ῦς)
- Ἑρμηνεία. 25
- Εἰς πῶμα πεσεῖται κ(αὶ ὁ σοφὸς ἀνή)ρ
οὐ κωλύων τὰ ὦτα φληνάφων λόγων.
51 Ἄνδρὸς χαρακτῆρ ἐκ λόγου γνωρίζεται.

3—4 Da hier der Rand durch einen Papierstreifen überklebt ist, ist nur προσεχέ und ἔξεσ sichtbar || 8 Der Ausfall des Spruches ist in der Hs nicht angedeutet || 10 E (oder O?) ῥάθυμην aus Θράθυμεῖν korr. | πρακτέοις aus πρακταίοις korr. || 12 .. ὦ || 22 Nach πενι ist noch ein Rest von α und με .. η sichtbar || 23 φροντί .. : es sind also durch das Loch im Papier mehr Buchstaben ausgefallen als die von mir beispielsweise in den Text gesetzte Ergänzung umfasst || 24 γρα .. , ... α (?) (Loch im Papier) || 26 κ (?) .. ῥ (Loch im Papier) ||

(Ἐρμηνεία.)

()

52 Ἡ ψυχὴ τοῦ στρουθοῦ παρὰ τὴν κέγχρον.

Ἐρμηνεία.

5 Ἐκεῖ τὴν διάνοιαν ἄνθρωπος στρέφει,
ἐνθα καὶ (ἡ) τῆς ἡδονῆς τροφή κεῖται.

53 Ἡ λάλει ὡς φρονεῖς ἢ φρόνει ὡς λαλεῖς.

(Ἐρμηνεία.)

10 Πένης τὴν γλῶτταν καὶ πλούσιος τὴν στολήν
κόραξ ταῶνός ἐστι τοῖς πτεροῖς κομῶν.

54 Ἡ κάμηλος ἔλεγε τῇ μητρὶ Ὁρχήσομαι κἀκείνη·
Τέκνον, φησί, καὶ ὁ περίπατός σου καλός ἐστιν.

Ἐρμηνεία.

15 Οἷς μοχθηρία τρόπων κωλύζεται τὸ ζῆν,
τούτοις ἀπηγορευθῶ τὸ τέρωπει συζῆν.

55 Σὺ κατὰ τοῦ ὀφθαλμοῦ μου κἀγὼ κατὰ τοῦ νώτου
σου.

Ἐρμηνεία.

Ἐν οἷς πλήττειν ἐθέλεις οὐ πρότιον καλῶς

20 ()

fol. 228^r

56 () || τῆς δίκης.

57 Ὅνος καὶ κοπίδερμος μίαν τύχην ἔχουσιν.

Ἐρμηνεία.

25 Ἀνῆρ ἐκδουλωθεὶς (καὶ) μᾶλλον οἰκέτου
οἷσει τὴν μοχθηρίαν ἡδονῆς χάριν.

58 Ἔστω τὰ κρανία, μὴ καὶ τοὺς ἐγκεφάλους ἀπο-
λέσαμεν.

Ἐρμηνεία.

30 Ὅστις ἀφηρέθη τὴν (ἑαυτοῦ) κτῆσιν,
συναφηρέθη καὶ (αὐτὸ) τὸ φρονεῖν καλῶς.

59 Ὁ μηρὸς ἔσωθεν ὄζει.

2 In der Hs keine Lücke || 6 ἡ habe ich ergänzt || 10 ταῶνος ἐστί ||
11 ὀρχήσομαι || 12 καλός] καλμός || 20 Lücke durch Blattausfall || 21: fol. 228^r
beginnt mit τῆς δίκης, dem Reste der Erklärung eines unbekanntes Spruches ||
24 καὶ habe ich ergänzt || 29 ἑαυτοῦ habe ich ergänzt || 30 συναφηρέθη |
αὐτὸ habe ich ergänzt ||

Ἑρμηνεία.

- Τὰς συμφορὰς ἔσωθεν τὰ πλεῖστά φημι
 διαρρήδην τίττεσθαι κακοῦργων γνόφαις.
- 60 Ὁ σὺ κρύβεις, εἰς τὴν ἀγορὰν κηρύσσεται.
 Ἑρμηνεία. 5
- Σφάλμα τὸ περιφημον καὶ πᾶσι ζητὸν
 ἀνὴρ κακὸς (συγ)κρύπτειν ἐκβιάζεται.
- 61 Πατὴρ μὲν ὁ θρέψας, οὐ μὴν δὲ ὁ γεννήσας.
 Ἑρμηνεία.
- Πατὴρ καλοῖτο ἂν ὁ (τὰς) τροφὰς διδούς·
 ὁ γὰρ φυτεῖσας ἠδονῆ δεδούλευκεν. 10
- 62 Πολλοῖς ἀρέσκει τὰ τοῦ βίου χεῖρονα.
 Ἑρμηνεία.
- Ὀλίγοις ἐσπούδασται τὰ τῆς ἀρετῆς·
 οἱ πλεῖστοι γὰρ νεύουσιν εἰς τἀναντία. 15
- 63 Πηγῆς, ἐξ ἧς οὐ πίνομεν, ξηρανθεῖη.
 Ἑρμηνεία.
- Μενέτω κοινά, ἅπερ ἡ τύχη νέμει·
 εἰ δ' οὐ κοινὸς ὁ πλοῦτος, μηδεὶς τρυφάτω.
- 64 Πόδας ἔχων (σὺ) καὶ ποδάγρας ἔλπιζε.
 Ἑρμηνεία. 20
- Ἐπειτα πάντως τοῖς τερπνοῖς τὰ λυπηρά,
 εἰ μὴ πον τύχη σῶμμαχος παραστάτης.
- 65 Δευτέρα φύσις συνήθεια.
 (Ἑρμηνεία.) 25
- Εἰργάσατό τι τῷ χρόνῳ συνήθεια
 μιμησαμένη παραδόξως τὴν φύσιν.
- 66 Ἰατρόν κτῶ φίλον, χρεῖαν δὲ αὐτοῦ μηδ' ὄλωσ
 ἔχῃς.
 (Ἑρμηνεία.) || 30
- Παντὸς φίλον προτάτων ἱατροῦς σοφοῦς
 εἶχον τῆς τέχνης (—) χρῆζεν μηδέποτε. fol. 228^v
- 67 Κοχλίας, εἰάν ὀπτηθῆ, τρύζει.

2 πλεῖστα φημι || 7 συγ habe ich ergänzt || 10 τὰς habe ich ergänzt ||
 16 πίνω || 19 εἰ δὲ οὐ || 20 σὺ habe ich ergänzt || 33 οὐ τρύζει ||

Ἐρμηγεία.

Τοὺς ἐπεικεῖς ἄνδρας καὶ λίαν πρᾶους
ἐγείρουσιν εἰς ὀργὴν κακοῦργων τρόποι.

68 Κωμωδὸς χαίνων καὶ μὴ δάκνων.

5

Ἐρμηγεία.

Λοιδοροῦσι πένητες πλουτοῦντας μόνον
δύναμιν οὐκ ἔχοντες ἀλλ' ἢ τοὺς λόγους.

69 Κᾶν εὐτύχησας, τῆς φακῆς μνημόνευε.

Ἐρμηγεία.

10 Κᾶν πλοῦσιος γέγονας καὶ περιβλεπτος,
πενίας μνημόνευε τῆς σῆς συντρόφου.

70 Κλείσωμεν τὴν θύραν, τὴν δὲ ἀλήθειαν εἴπωμεν.

Ἐρμηγεία.

Ἐνδον ἔχε τὰς μέμψεις (τὰς) τῶν σῶν ἐχθρῶν,
15 ὅταν καιρὸς σε καλῆ τάληθῆ λέγειν.

71 Καὶ τὰ κειμήλια εἰς πρόβατον.

Ἐρμηγεία.

Δάκνει πάντως τοῦ σοφοῦ τὴν φρένα, φασί,
τὸ τοῦς ἐναντίους ἀφθόνως (ἐν)τροφᾶν.

20 72 Κακὸν κακοῦ οὐχ ἄπτεται.

Ἐρμηγεία.

Ἀγαπῶν τὴν πλάνην φιλοπόνηρος ἀνῆρ
τὸν ὅμοιον τοῖς τρόποις οὐκ ἀμύνεται.

73 Λύκος γηράσας νόμους ὀρίζει.

25

Ἐρμηγεία.

Νουθετήσῃ κακοῦργος εἰς γῆρας μολῶν
φεύγειν τοὺς νέους, ἅπερ αὐτὸς ἔπραξεν.

74 Λύκος ἀπὸ ἀριθμοῦ οὐ φοβεῖται λαβεῖν.

Ἐρμηγεία.

30 Τὸ κλεπτικὸν φρόνημα παύσει οὐδέπω
οὐ ψῆφος, οὐ σφραγίδες, οὐ κλείδρων θέσις. ||

fol. 229^r

75 Κᾶξ καμήλου ἐπιστολῆ Χ(ά)ρωνος.

14 τὰς habe ich ergänzt || 16 καμήλια || 18 φασί] φαί (φ mit einem Seitenstrich nach rechts, der wohl eine Abkürzung andeuten soll) || 19 τροφᾶν || 30 παύση || 32 χα (α unsicher) . . . vos Durch ein Loch im Papier sind ein oder zwei Buchstaben verloren gegangen ||

Ἑρμηνεία.

Ἄνῆρ νοῦν οὐκ ἔχων θυμῶδει (τῆ) πληγῆ
τάφοις παραδίδωσι τοῦς ἐμπύπτοιτας.

76 Ὅρέστα, τίς σε ἀπώλεσεν; Ἡ ἰδία μου συνείδησις.

Ἑρμηνεία.

5

Ἐκαστον ὑπεύθυνον, ὧν πράττει κακῶς,
ὁ τρόπος ἀπελέγχει καὶ δῆλον ποιεῖ.

77 Οὕρρει· κατὰ τοῦ δέσματος οὕρρεις.

Ἑρμηνεία.

Ὁ βάλλειν τολμῶν εἰς ὕψος θρασεῖς ψόγους
ἐπὶ κεφαλῆς ἔξει τὴν τιμωρίαν.

78 Οἶνος οἶνον διαλύει, ἀμφοτέρωι δὲ τὸν ἄνθρωπον.

Ἑρμηνεία.

Κακοῖς κακὰ θέλοντες ἰᾶσθαι βροτοὶ
εἰς κινδύνους πίπτοισι τοῦς θανατώδεις.

79 Πρὸ ποταμῶν μὴ ἀναστέλλου.

Ἑρμηνεία.

Οἷς ἀνήρηται πρῶως πρὸς ἀντίδικον,
τούτοις περιττόν (σε) πρὸ τῆς δίκης κινεῖν.

80 Περισσὸν φάγε· περιττόν εἰς τὸν οἶκόν σου
μὴ εἰσενέγκης.

Ἑρμηνεία.

Τῆ γαστρὶ τὸ περισσὸν χαίρων (σὺ) διδοῦς
τὸν περιεργὸν ἄνδρα ἐκ δόμων σόβει.

81 Ἵστασαι ἀπὸ ἄμμου σχοινίον πλέξαι.

Ἑρμηνεία.

Κακόμαχος ἄνθρωπος ἐξεπαπορῶν
ἐκεῖνα πράττειν ἐθέλει, ἃ μὴ δύναται.

82 Στρεβλὸς ὁ διορθωτής.

Ἑρμηνεία.)

30

Μεγίστη τιμωρία, ὅταν βοηθεῖν
ὑδρωπικὸς σπληνικῶ ἐπαγγέλληται.

83 Στρογγύλα πλάττει, ἵνα κἄν κυλίηται.

2 τῆ habe ich ergänzt || 19 σε habe ich ergänzt || 23 σὺ habe ich ergänzt || 24 σόβει aus σώβη korr. || 27 ἐξ ἐπαιπορῶν || 29 Der Spruch ist in der Hs mit der vorhergehenden Erklärung verbunden || 31 μεγίστημωρία || 32 ἐπαγγέλληται || 33 πλάττει] λάττει (so) ||

Ἑρμηνεία.

Εἵπερ τὸ ψεῦδος εἰς αἰετιμῶν ἔθου,
κἂν τρεχούση κέχρησο τῇ φλυαρίᾳ.

84 Σύρος οὐδὲ ἄνεμος ἀγαθός.

5

(Ἑρμηνεία.)

fol. 229v

Ἐλευθέρα || τῇ γλώττῃ (τοῦ)ς κακοὺς λέγε
κακίστους εἶναι μηδὲν τὸ γένος ὄρων.

85 Ἄρτον τις φαγεῖν οὐκ ἔχων προσφάγιον ἐζήτει.

Ἑρμηνεία.

10

Τροφήν ὅστις οὐκ ἔχων (τὸ) τρυφᾶν ζητεῖ,
(πᾶσιν ἀνθρώποις) καταγέλαστός ἐστιν.

86 Τὸν κναφέα μὴ ἴδῃς, πῶς φορεῖ, ἀλλὰ πόθεν
ὦν πῶς ἐκφέρεται.

Ἑρμηνεία.

15

Ἄλλοτρία τῇ στολῇ ὁ καλλυνόμενος
ἐπ' ἐκφορᾷ θανάτου γελασθήσεται.

87 Τὸ οὐκ οἶδα, εἰς φυλακὴν οὐ βάλλει.

Ἑρμηνεία.

Παντὸς ἄρνησις κακίστου (του) πράγματος
τὸν βίον ἀκίνδυνον τοῖς ἀνθρώποις τηρεῖ.

20

88 Τέχνη νοσεῖ μὲν, οὐκ ἀποθνήσκει δέ.

Ἑρμηνεία.

Τύχη τὴν τέχνην τοῖς βροτοῖς εἶναι φημι
πρὸς βραχὺ δέ πίπτουσα αὐτῆς ἀνίσταται.

25

89 Σὸν φίλον εἰ θέλεις δοκιμάσαι, ἢ μέθυσον ἢ
ὑβρισον.

Ἑρμηνεία.

Καὶ τὸν οἶνον καὶ τὴν ὑβριν ἴσθι σαφῶς
ἀποκαλύπτειν φίλοις τοὺς φίλων τρόπους.

30

90 Πᾶν ἔτοιμον εἰς ἐξουσίαν ἀργὸν εἰς ἐπιθυμίαν.

Ἑρμηνεία.

Ἐρως πρὸς τὰ μὴ ὄντα φιλεῖ γίνεσθαι.

3 τρέχουσι || 6 τοῦς] . . . ς || 8 τίς | προσφάγι . . . ἦται || 10 τὸ habe ich ergänzt; in der Hs keine Lücke || 11 In der Hs keine Lücke || 16 καταγέλασθήσεται || 19 του habe ich ergänzt || 21 νοσεῖ] νοεῖ ||

τοῖς γὰρ παροῦσιν ὁ πόθος κεκοίμηται.

91 Τὰ νυκτερινὰ ἔργα ἐν ἡμέρᾳ εὐκαταγέλαστα.

Ἑρμηνεία.

Ἄπερ ἐν νυκτὶ τοῖς αἰσχροῖς καλύπτεται,

ταῦτα εἰς φῶς λαληθέντα τὴν ὕβριν φέρει.

5

92 Τὸν ἀτυχῆ καὶ τὸ πρόβατον ἔδακεν.

Ἑρμηνεία.

Ὅν ἡ τύχη τέρεπται ἔκδοτον εἶναι,

καὶ παρὰ τῶν ἀγαθῶν μάστιγας κομίζεται.

93 Τὸ νοοῦν σῶμα, || τὸ μὴ νοοῦν πιτῶμ(α).

10 fol. 233^r

(Ἑρμηνεία.)

() παραβολὰς ὕβρεων,

ὁ δὲ α()σῶν νεκρὸς κείσεται.

94 Τὰ λα(λοῦντα στρου)θία πολλοῦ πωλεῖται.

Ἑρμηνεία.

15

Φλυ(αροῦντας καὶ) τοὺς θορυβοῦντας μάτην

ἐν τιμῇ (πολλῇ?) τάτιουσιν ἄνδρες μωροί.

95 Ἐν καιρῷ ἀνάρκης τὴν λάμιαν μητέρα κάλει.

Ἑρμηνεία.

Ἐν ἀν(ἀγ)κης καιρῷ ()

20

τοὺς θηριώδεις ἄνδρας π(ατέρας) κάλει.

96 Τοὺς φίλους ἔχε μετὰ τῶν ἐλατιω(μά)των.

Ἑρμηνεία.

Ἐχειν φιλητῶς τοὺς φίλους ψηφι(στέον)

φέρειν δὲ τοῦτων ὀνειδή μαρτύρωμα.

25

97 Τύχη τέχνην ἐπανορθοῖ.

Ἑρμηνεία.

Συμμαχεῖν ε(ἰ)περ ἐθέλει τύχη βροτοῖς,

τρέφει τὴν (ἀ)στοχίαν τῇ εὐτυχίᾳ.

12 ff. Die folgenden Lücken (ausser der in Z. 20) sind durch Abreissung des Blattrandes oben rechts verursacht || 20 Zwischen καιρῷ und τοὺς in der Hs keine Lücke || 21 πατέρας] πρ .. || 25 Nach μαρτύρωμα war auf dem abgerissenen Blattteil noch Raum für 1—2 Buchstaben; der Raum kann aber auch durch das Schlusszeichen: ~ gefüllt gewesen sein || 28 ἐθέλοι | βροτούς || 29 . στυχίαν (v aus ι korr.) ||

98 Τὸν κλέπτ(ην) δεῖ καὶ μνήμονα εἶναι.
Ἑρμηνεία.

Τὴν τοῦ δειν(όν τι) πράττειν μνήμην ἔχουσιν
ἄνδρες κακ(οῦρ)γοι συλῶντες τὰ ἀλλότρια.

5 99 Τὸν ἐθ(ε)λοντα βοῶν ἔλαυνε, τὸν μὴ θέλοντα ἔα.
(Ἑρμηνεία.)

Τοὺς φιλομόχθους ἐργάτας σαυτῶ ποι(ῶν)
τοῖς μισοπόνοις λέγε τὸ μακρὰν χαίρειν.

100 Χρῶμα ἔχεις, χωρίον ἔχεις.
10 Ἑρμηνεία.

Ἐὸδὸν εἰς (εἰ)πορίαν ἔδειξαν (υ—)
τὴν ἀναίδειαν ἄνδρες (οἱ ἀ)νευλαβεῖς.

101 Φαγέτω μ' ἢ ἰδία φθείρ καὶ μὴ (ἢ) ἀλλοτρία.
Ἑρμηνεία.

15 Ὅθ τοῖς ξένοις τὰς κτήσεις, ἀλλὰ τοῖς ἑμοῖς
τηρεῖν, κἄν ἐχθροὶ νομίζονται (—υ—)

102 Ὡς ἀθλεῖς, ὄρχοῦμαί σοι.
Ἑρμηνεία.

Πη(δήμ)ατά σ() ||
fol. 233^v 20 ()χησ()σ.

103 Χωρικοῦ ἐνθύ(μησις, ἐ)νιαυτοῦ ζήτημα.
Ἑρμηνεία.

Νοῦς ἀπαί(δεντος ((οὐδὲν))ῶ)αδίως νοῶν
τὰ τοῦ βίου πράγ(ματα νοε)ῖ οὐδαμῶς.

25 104 Εἰς οὐδεῖς, δύο πολλοί, τρεῖς ὄχλος, τέσσαρες
πανήγυρις.

Ἑρμηνεία.

(Μ)όνος ἔρημος, δεῦτερος εἰ γένοιτο,
τρίτῳ συμμίξας ἀσφαλῶς βιώσεται.

30 105 Ἐμοὶ δὲ οὐδὲ κεράμιον ἀπὸ δώματος.

3 δεῖν... || 4 κακ...γοι || 7 ποι... (nach ι Rest eines Buchstabens, etwa ο oder ω) || 8 μειοπόνοις || 11 Zwischen ἔδειξαν und τὴν keine Lücke in der Hs || 12 (οἱ ἀ)] οἱ hat in der Hs immer gefehlt; denn nach ἄνδρες ist der Rest eines α sichtbar || 13 με ἢ ἰδία | nach μὴ keine Lücke || 16 Nach νομίζονται (so) keine Lücke || 19 f. Die Hermenie umfasste nur einen Vers || 23 Am abgerissenen Rande war nur Raum für 6—7 Buchstaben, also nicht für οὐδὲν ||

Ἑρμηνεία.

Ἐβδομονίαν πολλοῖς ἢ τύχη νέμει·

ἐμοὶ δὲ τῷ ποθοῦντι οὐδὲ τὸν τάφον.

106 (E) ἰ μὴ ἀλέκτωρ κοκκύσῃ, τὰς ὥρας ἀγνοοῦμεν.

Ἑρμηνεία.

5

Πείθουσιν ἡμᾶς οἱ ῥήτορες (πάντοτε)

δίχα τῆς αὐτῶν γλώττης μὴ δύνασθαι ζῆν.

107 Κατὰ τὸ παλλίον σου τεῖνε καὶ τοῦς πόδας σου.

Ἑρμηνεία.

Πρὸς τὴν ὑπαρξιν τ(ῆν) χρῆσιν μετρῶν ἀεὶ

10

ἐν γαλήνῃ βιώσεις φεύγων τοῦς ψόγους.

108 Κενὰ τῷ ἠνιόχῳ, (δ)ταν μὴ οἶδεν ἀπὸ θυρῶν,
ποῦ ἀπέρχεται.

Ἑρμηνεία.

(Π)έμψεις παντὶ λαχόντι ἀρχικὸν θρόνον,

15

εἰ μὴ βαδίζοι τῶν νόμων ἐναντίον.

109 ()

(Ἑρμηνεία.)

Ἔχειν λογίζου τέρψιν ἐν κακοῖς, δταν

κακὸς κακοὶ κακῶσιν ἐν τοῖς πρακτέοις.

20

110 Καὶ καλὸν ποιῶν πρόσεχε.

Ἑρμηνεία.

Χρηστοῦς εἶ ποιῶν κακοῖς μὴ δίδου ἔλεον·

κρύπτουσι γὰρ τὸν λύκον προβάτου δορᾶ.

111 Κῦψον, πῖε, ἐνι· (κῦ)ψον, φά(γ)ε, οὐκ ἐνι.

25

Ἑρμηνεία.

Οὐκ εὐπόριστος ἢ (τρο)φ(ῆ) μὸ)χθον δίχα,

κᾶν τὸ ποτὸν ἀφθόνως || ἢ φθῖσις ἔχη.

fol. 232r

112 Κακῆ κεφαλῆ πολιᾶς (δί)κη.)

Ἑρμηνεία.

30

Νόμοις ὑπάρχων ὑπεύθυνος ὁ νέος

4 (E) ἰ . ι || 4 κοκκύσει || 6 Nach ῥήτορες keine Lücke || 12 εἶδεν ||
15 πέμψεις] . έμψεις || 17—18 keine Lücke in der Hs || 29 κακῆ κεφαλῆ |
nach πολιᾶς war noch Raum für 3—4 Buchstaben ||

(εἰς τὸ) γῆρας ἐλάσει τὴν δίκην διδούς.

113 Κ(ρη)τίζει.

114 Οἶδάς με καὶ οἶδά σε.

Ἑρμηνεία.

5 Εἰδῶς εἰδ(ότα με) τὴν πρόσθεν σου τύχην
κάτω τὰς (ᾄψεις) ἔχε, μὴ μέγα φρόνει.

115 Καὶ τίς λέ(γει τῷ) λέοντι, ὅτι ὄζει τὸ στόμα σου;

Ἑρμηνεία.

Τυραννικ(όν) φρόνημα οὐκ ἂν δόνατο
πένης ἐλέγξαι, ἐν οἷς πλημμελεῖν φιλεῖ.

10

116 Δύκου καὶ προβάτου ποῖα συνοδία;

Ἑρμηνεία.

Τὸ προῶν ἦθος θηρωδίας τρόπω
ἀπ' ἐναντίας ἔχειν ἢ φῶσις βοᾷ.

15 117 Μὴ τὸ Ταχὺ ἦλθες, ἀλλὰ Καλῶς ἦλθες.

Ἑρμηνεία.

Ἐν ἔργοις ταχυτῆτα θαυμάζων σκόπει,
εἰ σοι τὰ κατὰ γνώμην τὸ τάχος φέροι.

15

118 Ὁ θεὸς εἰδῶς τὸν μύρμηκα εἰς δύο αὐτὸν
20 ἐποίησεν.

Ἑρμηνεία.

Τοὺς κακούς τῇ προγνώσει τὸ θεῖον σαφῶς
καὶ πρὸ δίκης χειροῦται κολάζον ἀεὶ.

15

119 Ὁ δηχθεὶς ὑπὸ ᾄφειας καὶ τὸ σχοινίον φοβεῖται.

Ἑρμηνεία.

Τυράννων εἴ τις τῆς πείρας βλάβην ἔχει,
φεύγει φυλαττόμενος καὶ νεκρῶν τάφους.

20

120 Ὁ παθῶν ἰατρὸς.

Ἑρμηνεία.

30

Τὰ πάθη τοῖς ἀνθρώποις οὐκ ἐμπειρίαν
ἐλάττω διδῶσιν ἢ τοῖς τεχνίταις.

121 Ὁ ἐθγνώμων τῶν ἀλλοτριῶν κέρσιος.

1 Vor γῆρας war Raum für 3—4 Buchstaben | ἐλάσει || 5 εἰδ
τὴν || 19 δύο] δύο, aber auch als δύο zu lesen || 31 δίδωσιν ||

Ἑρμηνεία.

Ἐγνωμοσύνην, ὅστις ἐν βίῳ τιμᾶ,
ὧν ἂν χρημάτων θέλῃ, τὸ κῦρος ἔχει.

122 Ὁ φιλῶν πλήξει σε, ὁ δὲ μισῶν κολακεύσει σε.

Ἑρμηνεία. ||

5

(Κόλ)ακες ἄνδρες ἀπαιτῶσι τοὺς νέους,
(τοὺς) δ' εὐνοίαν ἔχοντας μισοῦσιν αἰεί.

fol. 232^v

123 Ὁ(που ἢ) βία πάρεστιν, οἱ νόμοι ἀσθενοῦσιν.

Ἑρμηνεία.

Λήθην (τῶν) νόμων πᾶς ἄνθρωπος τίθεται
περιστάσει (· -) θεῖς(-)τῶν κακούργων.

10

124 Οὐκ αἰεὶ τὸ (κερ)άμιον ὑπάγει εἰς τὴν κρήνην
καὶ ἔρχεται στερορρόν.

Ἑρμηνεία.

Τρεπτός ὁ βίος καὶ μὴ θέλων εἰς τέλος
φυλάτιεν τοῖς τρυφῶσι τὴν εὐτυχίαν.

15

125 Ὅταν ἴδῃς γέροντα τρέχοντα, νόησον, ὅτι ὑπὸ
παιδίου παίζεται.

Ἑρμηνεία.

Δάκνει τὸ γῆρας ἢ πλάνη τῶν νηπίων
ἔ(χ)ειν τε πείθει τὸν γελῶμενον δρόμον.

20

126 Ὅπου λείπει, ἐκεῖ περισσεύει.

Ἑρμηνεία.

Ἐνδεια φέρει πένησιν εὐπορίαν
καὶ λιμὸς τοῖς πεινῶσιν τὴν ἀφθονίαν.

25

127 Ὁ καεῖς ἔζησεν καὶ ὁ γελῶν ἀπέθανεν.

Ἑρμηνεία.

Ὁ πλούσιος τρυφῇ κωμᾶζων ἔθανεν,
ὁ δὲ πένης πεινῶν εἰς φῶς τὸν βίον ἔχει.

128 Ὁ Χάρων ἕνα λαμβάνει.

30

Ἑρμηνεία.

(Πλέον ἢ) ἅπαξ οὐδεὶς ἄνθρωπος θνήσκει,

6 . . . ακες || 7 . . . δὲ εὐνοίαν || 8 ὁ . . . βία || 10 . . . νόμων ||
11 . . . θεῖς | zwischen θεῖς und τῶν keine Lücke || 12 . . . ἄμιον || 15 τεπτός ||
28 τρυφῶν (abgekürzt geschrieben) || 32 keine Lücke; Πλέον ἢ habe ich
ergänzt ||

ὄπως καὶ αὐτὸς τὴν ἀμετροίαν φεύγοις.

129 Πάντα ὁ ἄνθρωπος καὶ (οὐ)δὲν ὁ ἄνθρωπος.

Ἑρμηνεία.

Καλὸν ὁ ἄνθρωπος καὶ ζῶόν (τι) θεῖον,

5 αἰφνίδιον δ' ἀπόλλυται θανάτῳ δοθείς.

130 Ποτὲ βοῦς, ποτὲ βοτάνη.

Ἑρμηνεία.

Ἐπὶ γῆς ὁ βαδίζων καὶ λαμπρῶς τρυφῶν

εἰς γ(ῆν) κεῖται (τοῖς) γεωργοῖς τροφὰς δίδους.

4 Nach ζῶον keine Lücke; τι habe ich ergänzt || 5 δὲ ἀπόλλυται ||
9 εἰς γ... | vor γεωργοῖς keine Lücke; τοῖς habe ich ergänzt ||

III.

Uebersetzung der Sprichwörter und Bemerkungen.

1. „Ein Affe erblickte seine Jungen und sprach: „Die sind nicht schön“. Die Quelle der durch trefflichen Humor ausgezeichneten Spruchanekdote kann ich nicht nachweisen. In Gedanke und Einkleidung ist verwandt der neugriechische Spruch, den der Holländer Warner (um 1650) in seiner Sammlung (s. Verzeichnis der Abkürzungen s. v. Warner) S. 39 verzeichnet: *Τὸν ἀράπην ἐρώτησαν: Τί κάμνονν τὰ παιδιὰ σου; Ὅσον ἀξίανονν, τόσο μαυρίζουν.* Aehnlich der gelehrt zugestutzte Spruch bei Katziules S. 129, 88, 2: *Πῶς σοι ἔχονσι, κόραξ, οἱ νεοσοί; — Μελάντεροι, ἔφη.*

2. Der Sinn des leider verlorenen Spruches ist der Hermenie zufolge etwa: „Die seelischen Schmerzen machen sich in Thränen Luft, des Hungers Pein aber lässt sich durch Klagen nicht heben.“ Es ist mir auch nicht gelungen, in den übrigen alt-, mittel- und neugriechischen Spruchsammlungen ein zu der Hermenie passendes Lemma zu entdecken. Im ersten Trimeter fehlt eine Silbe; da das Verbum vermisst wird, liegt vielleicht eine tiefere Verderbnis vor.

3. „Ein stiller Fluss ist im Grunde tief“. Die Hermenie bezieht den alten Satz ganz einseitig und schief auf einen Mann, der in der Gesellschaft den Gutmütigen spielt, zu Hause aber die Dienerschaft tyrannisiert. Die Aenderung *κεκρυμμένη<ν> κακία<ν> τοῖς δούλοις* wäre leicht, ist aber nicht unbedingt nötig. Zum Spruche vgl. Krumbacher, Mgr. Spr. S. 128; 223 f., und G. Meyer, BZ. 3 (1894) 407. Zu den dort angeführten Belegen kommen noch die zwei Sprüche bei

Warner S. 104: Ἀπὸ σιγανὸ ποτάμι μάζωνε (oder: μακριὰ) τὰ ῥοῦχα σου und Πρὶν κατέβῃ ὁ ποταμὸς φθλάξε τὸ ῥοῦχο σου. Vgl. unten zu Nr. 79.

4. „Mit Gottes Hilfe rege auch Deine Hände!“ Christliche Paraphrase des alten Spruches Σὺν Ἀθηνᾶ καὶ χεῖρα κίνει. Corpus I 157, 93 u. s. w. Zum Gedanken vgl. die Aesopische Fabel vom Fuhrmann und Herakles (Nr. 81 ed. Halm): καὶ τότε τῷ θεῷ εὖχον, ὅταν καθὼς τι ποιῆς· μὴ μέντοιγε μάτην εὖχον.

5. „Schweigenden Mundes Rächer ist Gott“. Der echt christliche Spruch fehlt in den antiken Sammlungen, findet sich aber in der theologischen Gruppe und zwar in einer Form, die, wie der metrische Parallelismus zeigt, ursprünglicher ist, als die im Mosq überlieferte. Vgl. oben S. 350 und Mgr. Spr. S. 128 Nr. 124.

6. „Ich ehre Dich und Du merkst es nicht; ich muss Dich verunglimpfen, damit Du es merkst“. Der Sinn des eine grosse psychologische Wahrheit enthaltenden Spruches ist klar und wird auch in der Hermenie ziemlich richtig, wenn auch etwas gröblich wiedergegeben. Verwandt ist der Gedanke der Aesopischen Fabel vom Menschen, der eine Bildsäule zertrümmert (Nr. 66 ed. Halm), wo die Erklärung lautet: Ὁ μῦθος δηλοῖ, ὅτι σθδέν ἀφελήσεις σαντὸν, πονηρὸν ἄνδρα τιμῶν, αὐτὸν δὲ τύπτων πλέον ἀφελήσεις.

7. „Wer ohne Geld zum Feste kommt, der ist ein armer Teufel“ (oder im Versmass des Originals: Ohne Geld beim Jahrmarktfeste bist ein armer Teufel Du). Ueber den Sinn des Spruches lässt der Wortlaut wie die Hermenie keinen Zweifel. Das Wort ἀκερμος fehlt in den Wörterbüchern, doch ist es an sich klar (ἀ-κέρμα), und zum Ueberfluss ist das Substantiv ἀκερματία aus Aristophanes durch Pollux¹⁾ bezeugt und ἀκερμία wird von Joannes Lydus gebraucht.²⁾ Πανήγγυρις ist

¹⁾ Ὀνομαστικόν 9, 89: ἐν μέντοι τῷ Αἰολοσίζωνι τὸ μὴ ἔχειν κέρματα ἀκερματίαν ἀνόμασεν. Ebenda mehrere Belege für κέρμα.

²⁾ De magistr. ed. Bonn. 208, 11: καὶ χαλκὸν κάρτα μέτροιον καὶ αἰσχροὺς εἰσπράττουσιν ἕξ ἀκερμίας.

natürlich in der speziell byzantinischen Bedeutung „Jahrmarkt“, „Volksfest“ zu fassen. Was aber heisst *δαίμων πελαζόμενος*?

Zunächst möge über die Bedeutung des Wortes *δαίμων* in der Sprichwörterliteratur Klarheit geschaffen werden. Planudes Nr. 136: *Ὅσον ἐγὼ πρὸς τὴν γυναῖκά μου, ἢ γυνή μου πρὸς τοὺς δαίμονας*. Kurtz übersetzt „Wie viel ich mit meinem Weibe zu besprechen habe, soviel mein Weib mit den Göttern.“ Doch dürfte diese Uebersetzung nicht zutreffen; das Wort bedeutet hier zweifellos „böser Geist“, „Teufel“. Dass *δαίμων* aber auch ein „guter Geist“ sein kann, beweist der Spruch bei Planudes Nr. 143: *Ὁ μέλλων κρατήσῃν δαίμονα καὶ ἐν γωνίᾳ τοῦτον κρατεῖ*, wo Kurtz richtig übersetzt „Wer das Glück ergreifen will, ergreift es auch im Winkel“ (scil. ohne sich viel abzumühen).“ In der Regel aber ist *δαίμων* der „böse Geist“, der „Teufel“. So in einem Spruche der theologischen Gruppe: *Μικρὸς δαίμων μεγάλη πειρασία* „Kleiner Teufel grosse Versuchung“ Krumbacher, Mgr. Spr. Nr. 98 (vgl. S. 109 und 213). Schwerlich etwas anderes bedeutet das Wort in dem theologischen Spruche Nr. 215 (Polites S. 54 Nr. 10): *Ἡ γραῖα δαίμοναν οὐκ εἶχεν καὶ γουροῦνιν ἀγόραζεν* „Die Alte hatte keinen Teufel und kaufte ein Schwein.“¹⁾ Die Hermenie, die die zwei Objekte auf das Reich Gottes und die ewige Strafe deutet, scheint vom wahren Sinne des Spruches ganz abzusehen. Statt *δαίμοναν* erscheint in diesem Spruche auch geradezu *διάβολον*, z. B. in der gelehrten Paraphrase bei Katziules Nr. 545 (*Γραῦς ἀμοιροῦσα διαβόλου ἐπρίατο σὺν*) und in der neugriechischen Form bei Benizelos S. 95, 44 (*Ἡ γραῖα δὲν εἶχε διάβολο καὶ ἀγόρασε γουροῦνιν*). Vgl. noch die zwei Sprüche bei Warner S. 55: *Ὁ δαίμονας εἰς τὰ βουνὰ καὶ τὰ ἔργα του στόν κάμπο* („Der Teufel ist auf den Bergen, seine Werke aber werden in der Ebene sichtbar“) und: *Κουφὸ τοῦ δαιμονιοῦ*

¹⁾ Der Spruch ist, wie Polites S. 107 anmerkt, schon in den Chiliaden des Tzetzes XII hist. 418 (S. 459 ed. Kiessling) zu lesen: *Μούσης τῆς τριодиτιδος φέρεται μῦθος λέγων· Ἄλλος μὴ ἔχων δαίμονα ἠγόρασε γουροῦνιν*. Zur Einleitung mit *Ἄλλος* vgl. Krumbacher, Mgr. Spr. S. 118 Nr. 11; S. 124 Nr. 78.

τ' ἀπί („Taub ist des Teufels Ohr“). Die unverbesserliche Bosheit des Dämons schildert der neugriechische Spruch: *Τὸν δαίμονα ἀπ' ἐμπρὸς τὸν κοῦρεναν κὶ ἀπὸ 'πίσω μάλλιαζε* Benizelos S. 351, 6. Kurz, wir finden überall die Bedeutung, die *δαίμων* auch sonst in der christlichen Litteratur hat, „Teufel“, „böser Geist“; vgl. die zahlreichen Belege bei Sophocles s. v. Vorgebildet ist die christliche Bedeutungsentwicklung übrigens schon früh. Vergl. den Dämon in den Aesopischen Fabeln Nr. 61 und 67.

Schwerer ist *πελαζόμενος* zu erklären. Mit der üblichen Bedeutung von *πελάζομαι* ist offenbar nichts anzufangen. N. Polites, der erste Kenner des neugriechischen Sprichwortes, den ich über seine Ansicht befragte, glaubt, *πελαζόμενος* sei vom Redaktor zur Füllung des Metrums (s. o. S. 391) für *πλαζόμενος* gesetzt worden. Wenn auch eine so willkürliche „Streckung“ eines bekannten Wortes auffällig ist, so dürfte sich doch kaum eine bessere Erklärung finden lassen. Es heisst also δ. π. „ein herumgetriebener (herumirrender, unstäter) Teufel“. Neugriechisch wäre also der Spruch nach Polites zu übersetzen: „*Ἀπένταρος 'ς τὸ πανηγύρι, δαίμονας ἀλαλασμένος*“. Der Spruch selbst fehlt, wie Polites feststellt, in allen neugriechischen Sammlungen. Doch gibt es eine Reihe verwandter Sprichwörter, welche den Gedanken enthalten, dass man auf dem Volksfeste viel Geld braucht. Polites notiert aus seiner Sammlung, deren Druck schon begonnen hat (s. Verzeichnis der Abkürzungen), folgende: *Κουστίζι τὸν πανηγύρι* (Lesbos). *Παντιῶ φτωχός, 'ς τὸ πανηγύρι πλούσιος* (Athen). *Ὅποιος πάη 'ς τὸ πανηγύρι, πρέπει ἢ μπουρσά του νὰ γύρη, πρέπει κὶ ἄσπρα νὰ ξοδιάση καὶ νὰ μὴν τὰ λογαριάση* (Kerkyra). *Ἵ τὸ σπιτί σου φτωχός, 'ς τὸ παναῦρι ἄρκος* (= *ἄρκος, ἄρκων*) (Patmos). Verwandt ist, wie Polites weiter bemerkt, der mittelgriechische Spruch: *Προσφωνοῦμαί σοι, πτωχέ, τὸ σακκίν σου πώλησον καὶ τὴν ἐορτήν σου διαβίβασον* (Krumbacher, Mgr. Spr. S. 128 Nr. 127; vgl. S. 224), dem der folgende neugriechische, aus Kalabryta stammende Spruchvers entspricht: *Προφωνοῦσιμη 'βδομάδα, προσφωνέσον, νοικοκύρι, κὶ ἂν δὲν ἔχη τὸ πουγγί σου,*

πάρε πούλα τὸ βρακί σου, d. h. auch der Aermste muss das Fest (heute wird damit speziell der Karneval verstanden) mitmachen und dazu, wenn nötig, auch das Unentbehrlichste verkaufen.

8. „Von einem schlechten Schuldner (nimm auch) Erbsen!“ Denselben Sinn, aber eine etwas verschiedene, mit einem neugriechischen und einem russischen Spruche ganz übereinstimmende Fassung hat der Spruch bei Planudes Nr. 80: Ἀπὸ κακοῦ δανειστοῦ κἂν σακκίον ἀχόρου. Vgl. Kurtz S. 24. Interessant ist die Ellipse des Verbuns, die in der gelehrten Paraphrase des Spruches bei Katziules Nr. 292 (Ἀπὸ κακοῦ χρεοφειλέτου καὶ σάκκος ἀχόρου καλός) mit Unrecht verwischt ist. Leider fehlt es noch an einer Untersuchung der Syntax des griechischen Sprichwortes, in der wohl am besten das alt-, mittel- und neugriechische Sprichwort zusammen behandelt würde. Einige nützliche Bemerkungen gab Crusius, Planudes S. 395 Anm. 3. Manche brauchbare Gesichtspunkte enthält die bei uns, soweit ich sehe, ganz unbekannt gebliebene Arbeit von P. Glagolevskij, Die Syntax der Sprache der russischen Sprichwörter, Journ. d. Min. d. Volksaufklärung 1871, Bd. 156, Abteil. Wissenschaft S. 1—45 (russ.).

9. „Lass Dich ohne Grund lieben, lass Dich umsonst nicht hassen!“ Der Spruch trägt nach Form und Inhalt antiken Charakter; doch kann ich ihn aus der alten Litteratur nicht nachweisen. Auffällig ist, dass der Autor der Sammlung Mosq, in der doch sonst heidnische Sprüche christianisiert sind (vgl. Nr. 4), nicht nur diesen unchristlichen Satz unverändert aufnahm, sondern auch in der Hermenie den Feindeshass ausdrücklich betonte.

10. „Lass Dich suchen und mache Dich nicht unbeliebt!“ So wird wenigstens der in der Fassung nicht ganz klare Spruch in der Hermenie erklärt. Den gleichen Sinn hat der Spruch bei Planudes Nr. 33: Ἐνθα ἐροῦς, μὴ θάμιζε, und der Spruch der theologischen Gruppe Nr. 13: Ὅπου φιλεῖς, μὴ δανείζης καὶ ὅπου ἀγαπᾷς, μὴ συχράζης. Vgl. Kurtz S. 17 f.; Krumbacher, Eine Sammlung S. 76; Krumbacher, Mgr. Spr. S. 78, 118, 143 f.

11. „Wer seine Krätze verbirgt, macht sie doppelt so gross“. Der Sinn ist in der Hermenie ungewöhnlich scharf wiedergegeben. Die Lücke im zweiten Verse habe ich beispielsweise durch das unmetrische, in dieser Umgebung aber nicht störende *μάτην* gefüllt. Auf das moralische Gebiet überträgt den alten Gedanken die aus Basilios stammende Sentenz des Georgides: *Κακία σιωπηθεῖσα νόσος γίνεται ἀθεράπευτος*. Boissonade, An. Gr. 1 (1829) 48.

12. „Augenfest, Herzeleid“. Die Hermenie deutet den durch Tiefe des Gedankens und Straffheit der Fassung ausgezeichneten Spruch ganz einseitig und schief auf das Missbehagen, das dem Neidling der Anblick fremden Glückes bereitet. In Wahrheit bezieht sich der Satz ganz allgemein auf die im menschlichen Leben so häufigen und mannigfaltigen Kontraste zwischen äusserer Freude und innerem Schmerz: „Lachen im Auge mit weinender Brust“. ¹⁾ Das Wort *γενέσσια* ist natürlich nicht in der alten Bedeutung „Totenfest“ und auch nicht in der späteren Bedeutung „Geburtstagsfeier“, sondern allgemein = „Jubelfest“, „Freudenfest“ zu fassen. Zum Gedanken vgl. den neugriechischen Spruch bei Warner S. 86: *Τὸνα σου μάτι νὰ γελᾷ καὶ τ' ἄλλο σου νὰ κλαίῃ*.

13. „Tropf, wo ist Dein Ohr?“ Die Hermenie bezieht den Spruch zu einseitig auf einen Stänker, der, ohne etwas zu verstehen, in sonnenklaren Dingen opponiert und dadurch die in der Frage angedeutete Behandlung verdient.

14. „Du schläfst und Dein Schiff fährt“. Die Hermenie deutet den Spruch wohl richtig, nur etwas zu eng, auf die Menschen, denen im Schlafe der Reichtum in den Schoss fällt. Der fehlende Fuss im zweiten Vers kann z. B. durch die Schreibung *διαπεραίνει* statt *διαπερᾷ* ergänzt werden. Der Spruch scheint eine konträre Abzweigung des alten *Ἄλας ἄγων καθεύδεις*, der von sorglosen Menschen gebraucht wurde, Corpus I 7, 23 u. ö. Mein lieber Schüler H. Spelthahn erinnert an das deutsche: „Gott gibts den Seinen im Schlafe“.

¹⁾ Ibsen im „Peer Gynt“. Zitiert nach R. Wörner, Henrik Ibsen, Band 1 (München 1900) 224.

15. „Achte auf Deinen Sohn, damit er nicht in den Brunnen falle und Du sagest, Gott habe es gewollt!“ Die Hermenie beachtet den zweiten Teil des Spruches, der sich gegen den Fatalismus richtet, zu wenig.

16. „Schnelligkeit erfreut (ist wohlgefällig)“. Die Hermenie erklärt „Bis dat qui cito dat“; doch kann der Spruch natürlich auch von anderen durch Raschheit in ihrem Werte erhöhten Diensten und Verrichtungen verstanden werden. Der Spruch kehrt mit einer leichten Abweichung wieder in den Kosm. Kom. Nr. 20: *Τὸ ταχὺ καὶ χάριν ἔχει*. Ebenso bei Katziules Nr. 2338. Beachtenswert ist, dass dieses *καὶ* sich auch in der volksmässigen Form des Spruches findet: *Τὸ γοργὸν καὶ χάριν ἔχει*. Warner S. 51. Vgl. auch Jernstedt S. 34, und E. Kurtz in Jernstedts Nachtrag, Journ. d. Min. d. Volksaufklärung, Bd. 292 (März 1894), Abteil. klass. Philologie, S. 153 f.

17. „Eine Traube, die eine andere sieht, wird reif“. Eine mittelgriechische Paraphrase des alten Spruches: *Βότρυς πρὸς βότρυον πεπαίνεται*. Corpus I 388, 60; II 332, 5. Ebenso, worauf mich mein lieber Schüler Th. Bolides hinweist, neugriechisch: *Τὸ σιαφύλλιν ἕνα μὲ ἰᾶλλο μαυρίζει*. Von der Insel Megiste, mitgeteilt von Diamantaras, *Ὁ ἐν Κπόλει Ἑλλην. φιλολ. σύλλογος, τόμ. κα' σελ. 324*.

18. „Drinnen Löwe und draussen Fuchs“. In der Hermenie liegt es nahe, *φαίνου* zu vermuten; doch lässt sich auch der überlieferte Indikativ verteidigen. Der Spruch stammt wohl aus den nach dem Scholiasten sprichwörtlichen Versen des Aristophanes, Friede 1188 ff.:

*πολλὰ γὰρ δὴ μ' ἠδίκησαν,
ὄντες οἴκοι μὲν λέοντες,
ἐν μάχῃ δ' ἀλώπεκες.*

Corpus II 101, 83 Note. Zu den dort angeführten Belegen kommt noch Eustathios ad II. Ω 266—268, S. 1349, 25: *Ἐπιδήμιοι δὲ οἱ μὴ τὰ τῶν πολεμίων, ἀλλὰ τὰ τοῦ ἰδίου δήμου ἀρπάζοντες καὶ δημοβόρων δίκην ἀδικεῖν τοῦς οἰκείους γενναῖοι ὄθεν παροιμία, οἴκοι λέοντες, ἐν δὲ μάχῃ ἀλώπεκες*. Kurtz,

Eustathios S. 316. Spelthahn notiert noch Petronius 44: nunc populus est „domi leones, foris vulpes“.

19. „Dieses Ei (kommt) von jenem Raben“. Die Hermenie trifft zu. Im zweiten Verse sind wenigstens drei Silben ausgefallen, für die ich keine passende Ergänzung weiss. Der Spruch ist eine den Sinn verallgemeinernde Variante des alten, in den meisten Redaktionen des Corpus überlieferten Spruches: *Κακοῦ κόρακος κακὸν φόν.* Corpus I 107, 82; 259, 39; II 73, 34; 118, 81; 466, 20 (mit den Noten).

20. „Das Schwein sieht im Traume Gerstenfutter“. Vgl. die neugriechischen Sprüche bei Warner S. 98: *Ἐποῦ πενᾶ στὸν ἕπνον του πίτες γλέπει καὶ δποῦ διαφᾶ ποτάμια*, und S. 105: *Τοῦ πουλιοῦ ὁ νοῦς εἶνε στὸ κερχί.*

21. „Ein Bauer ass einen Fisch und wurde ver-rückt“. Dass die Hermenie das Richtige trifft, ist trotz der grossen Lücke im zweiten Verse deutlich. Ausgefallen ist hier wohl ein Gedanke wie „verliert die Besinnung“ z. B. *τὸν νοῦν ἀπολλῶς*. Dass der Bauer ungewohntes Glück nicht verträgt, feinere Genüsse nicht zu schätzen weiss und schlecht behandelt werden muss, ist eine allgemein verbreitete Anschauung, die im Sprichworte häufig ausgedrückt wird. Vgl. Kosm. Kom. Nr. 36: *Χωρικὸν εὐρηκῶς ὄξος πότισον.* Warner S. 125: *Ξεύρει ὁ χωριάτης τί εἶνε τὸ σφουγγάτο;*¹⁾ *Ἐο χωριάτης ἐγεννοῦνταν καὶ ἡ ματσούκα ἐπελεκοῦνταν. Ἐο χωριάτης σὲ δυὸ σὲ δυὸ τὲς ἐλίς.*

22. „Das Pferd läuft zur Sippe (nach der Sippe)“. Es ist nicht ganz klar, ob „*εἰς γένος*“ bedeutet „zur Sippe“ oder „nach Art der Sippe“. Jedenfalls aber ist der Sinn, wie die Hermenie richtig andeutet, dass die Eigenart der Rasse oder des Geschlechtes unauslöschlich ist. Vgl. den neugriechischen Spruch bei Warner S. 48: *Ἀνθρώπος ἀπὸ γενεὰ καὶ σκύλος ἀπὸ μάντρα.* Nur entfernt verwandt ist der auf Sirach 13, 15 beruhende Ausspruch des Johannes Klimax, den Georgides in seine Gnomensammlung aufgenommen hat: *Γένος ἅπαν τῆς ἰδίας συγγενείας ὀρέγεται, ἵππος ἵππου κ. τ. λ.* Boissonade, An. Gr. 1 (1829) 20.

¹⁾ *σφουγγάτο* ist eine schwammig aussehende feine Mehlspeise.

23. „Ein Tölpel auf einem Schiffe ist Gift“. Wenn auch die Einkleidung etwas seltsam ist, so kann doch über den Sinn des Spruches, wie ihn auch die Hermenie wiedergibt, kein Zweifel sein.

24. „Ein edles Pferd schlägt nicht“.

25. „Dem Arzte und dem Advokaten sage die Wahrheit“. In der Erklärung erwartet man nach *ὄντε πάθος σώματος* ein in das Gebiet des Rechtes einschlägiges Objekt; da aber am Schluss der Hermenie von der Krankheit die Rede ist, scheint der zweite Gedanke des Spruches in der Erklärung unbeachtet geblieben zu sein (wie in Nr. 15).

26. „Mässigen (Reichtums) Fr(eund)“. So (*Μετρίου φίλος πλούτου*) ist wohl der ironisch aufzufassende Spruch zu ergänzen.

27. „Wer durch ein Sieb nicht sieht, ist blind“. Es liegt die bekannte optische Thatsache zu grunde, dass man durch eine das Gesichtsfeld begrenzende Oeffnung schärfer sieht, also modern gesprochen: „Wer trotz Brille nicht sieht, ist blind“. Die Hermenie deutet den Satz wohl zu einseitig auf Menschen, die trotz bitterer Erfahrungen nicht vernünftig werden. Keinerlei Beziehung besteht zu der alten Redensart: *Κοσκίνῳ ματεύεται (ἐπὶ τῶν ἐντελῶν μάντεων)*. Corpus II 120, 12.

28. „Eine Saite lässt sich (nur) einmal zum Besten halten“, d. h. wenn man eine Saite öfter misshandelt, so wird sie böse und springt. Die Hermenie deutet den Spruch einseitig und in unklarer Fassung darauf, dass Witzeleien den Ungebildeten (ist der Zuhörer gemeint oder der Betroffene?) zwar eine Zeit lang erfreuen, fortgesetzt aber kränken. Nur in der Einkleidung ähnlich ist der Spruch bei Warner S. 53: *Μιά φορὰ γελιέται ἢ γραῖα καὶ σὸ δεύτερο ματαλώνεται*.

29. „Eros steigt auf keine Leiter“. Die Ergänzung *Ἐ(ρω)ς* wird durch die Hermenie sicher gestellt. Der Gedanke widerspricht freilich allen Erfahrungen auf dem Gebiete der Liebe, die vor Leiterbesteigungen im wirklichen und im übertragenen Sinne niemals zurückscheut, sei sie nun in Romeo oder in einem „fensterlnden“ Bauernburschen verkörpert. Oder

waren die Byzantiner wirklich ein so trauriges Geschlecht, dass sie nur die Früchte süß fanden, die ihnen von selbst in den Schoss fielen, so, wie es im neugriechischen Spruche heisst: Πέσε, οὐκο, νά σε φάγω (Warner S. 111)? Es läge nahe, in der Hermenie *προσγένηται* zu schreiben; doch wollte ich mit Rücksicht auf die völlige sprachliche und metrische Systemlosigkeit der Hermenien nichts ändern.

30. „Wenn Du nicht gegen den einen böß bist, bist Du gegen den andern nicht gut“. Der so klare Satz wird in der Hermonie sehr unglücklich auf die abstrakte Wirkung der Zeit gedeutet, welche den einen reich, den andern arm macht — eine Deutung, die viel eher zu Nr. 41 passen würde. Die Lücke im ersten Verse könnte, da der Autor den Hiatus nicht scheut, einfach durch die Schreibung *Ἄλλα ἀπ'* statt *Ἄλλ' ἀπ'* ergänzt werden.

31. „Es fiel ein Ochs und alle zückten ihre Schwerter“. Der Erklärer, in dessen Psyche der schnöde Mammon eine übermässige Rolle spielt, deutet auch diesen Spruch ganz einseitig, ja wohl geradezu verfehlt, auf den Reichen, der, ins Unglück geraten, von den Armen schadenfroh verunglimpft wird. Wenn ein solcher Vorgang durch die Erzählung vom eingesperrten Löwen und dem Fuchs (Aesop ed. Halm Nr. 40) oder durch die Geschichte vom kranken Löwen und dem Esel illustriert wird, so trifft der Vergleich; aber der Ochs ist kein wildes und gefährliches Tier, und der „Eselstritt“ hat bei ihm keinen Sinn. Unser Spruch wird also vielmehr Aehnliches bedeuten wie der alte Menanders: *Αρνός πεσοῦσης πᾶς ἀνὴρ ξυλεύεται*. Meineke V. 123. Corpus I 394, 1; II 158, 39; 372, 36 (wo in der Note wie auch schon II 158, 39 auf Publilius Syrus „Arbore deiecta ligna quivis colligit“ hingewiesen wird). Diese Auffassung wird bestätigt durch die wohl ursprünglichere Variante des Spruches in der Sammlung des Athosklosters Rosikon: *Ἀφούς ἐξέπεισεν ὁ βοῦς, ἠκόνισαν ὄλοι τὰς μαχαίρας αὐτῶν*. Polites S. 29, 80.

32. „Die Eingeweide streiten, zerreißen sich aber nicht“. Blutsverwandte zanken sich zeitweilig, versöhnen sich

aber doch wieder; denn „Blut ist dicker als Wasser“. Vgl. Planudes Nr. 107 und 186 mit den Noten von Kurtz.

33. „Gut gekleidet — ehrlich, schlecht gekleidet — unehrlich“. Die Hermenie fasst ausnahmsweise den Gedanken im weitesten und allgemeinsten Sinne. Die Formen *εδείμαντος* und *ἀρείμαντος* statt des zu erwartenden *εδείματος* und *ἀρείματος* (vgl. *εδειματία*, *εδειματέω*) wollte ich nicht antasten; vielleicht beruhen sie auf einer volksetymologischen Konfusion mit dem Stamme *ίμαντ-*. Vgl. Planudes Nr. 121: *Ὡς με τιμᾷ τὸ ἰμάτιόν μου, ἢ μήτηρ οὐ τιμᾷ με* und die von Kurtz S. 29 angeführten neugriechischen Parallelen, wo freilich der aus Arabantinos zitierte Satz „*Εἶμα ἀνήρ*“ unmöglich volkstümlich sein kann.

34. „Bei Tisch gibt es keine zu kurzen Hände“, d. h. wer nicht tüchtig zugreift (bezw. im Leben nicht tüchtig Hand anlegt), bleibt nüchtern. So deutet offenbar auch die verstümmelte Hermenie.

35. „Die Hündin wirft in ihrer Eile blinde Jungen“, d. h. Eile mit Weile. Der aus dem Altertum stammende (vgl. Aristophanes, Friede V. 1078 und Aesop ed. Halm Nr. 409 und 409^b) Spruch gehört zum eisernen Bestande der theologischen Sammlungen und ist auch von Makarios, Planudes und Apostolios aufgenommen worden. Vgl. Krumbacher, Eine Sammlung S. 49 f.; 78; Krumbacher, Mgr. Spr. S. 79; 118; 153 und die hier angeführte ältere Litteratur; Polites 7, 26; 40, 27; Planudes Nr. 51; Makarios V 32 (Corpus II 181); Apostolios X 23 (Corpus II 491). In der Hermenie ist für *ὑπερ πέφυνκεν* jedenfalls entweder *ἤπερ* oder *ἦπερ* (Preger) zu schreiben und wohl zu interpretieren: „Die Natur, als welche (oder: wie) sie existiert“.

36. „Hier thue ich nichts, und zu Hause sucht man mich“. Die Hermenie deutet: „Ein Mann steht sich selbst im Lichte, der Unmögliches unternimmt“. Aber das ist zu allgemein und trifft nicht in die Mitte. Der Spruch bezieht sich vielmehr auf Menschen, die ohne Erfolg fernliegende Ziele anstreben und darüber ihre wahre Aufgabe oder ihren Beruf

vernachlässigen. Nur im allgemeinen Gedankengang verwandt ist der Spruch bei Planudes Nr. 19: Ἐπιπύθη ἐσθίω καὶ αἰοῦ με ἐκδέχεσθε.

37. „Besser faulenzten als schlecht arbeiten“, d. h. besser keine Arbeit als schlechte Arbeit. Zur Ellipse des komparativischen Begriffs (*μᾶλλον*) vgl. L. Bos, *Ellipses graecae* ed. Schäfer, Leipzig 1808 S. 769 ff. Zwei instruktive Beispiele dieser Eigentümlichkeit bei H. Usener, *Der hl. Theodosios* S. 14, 6 (*ἀπέλιπε γὰρ ἂν ἡ θερμοῦτης τὸ πῦρ ἢ τοῦτον ἢ θεία χάρις*) und Leontios von Neapolis, *Leben des hl. Johannes* ed. Gelzer S. 39, 20 ff.

38. „Schönheit nährt das Haus nicht“, d. h. von der Schönheit lebt man nicht.

39. „Er beneidet die Armuth“. Zur Form des Spruches vgl. oben S. 373 Anm. 1. Inhaltlich verwandt ist der aus Hesiod (*Ἔργα* V. 25) stammende, in Sammlungen der antiken Gruppe aufgenommene Halbvers: *Καὶ κεραιμεὺς κεραιμῆ κοτέει*. *Corpus I* 423, 36; *II* 176, 86. Noch näher kommt aber der bei Hesiod folgende Vers: *Καὶ πτωχὸς πτωχῷ φθονεῖ (καὶ αἰοιδὸς αἰοιδῷ)*. In der Hermenie könnte man statt an *ὀπ(λ)ίζουσι* noch an *ὀπιζουσι* (blicken) denken, so dass *φθόνον* als innerer Accusativ zu erklären und der ganze Ausdruck im Zusammenhang mit dem vorhergehenden *βασκανία* von dem bösen neidischen Blick zu verstehen wäre.

40. „Tue nicht Gutes und Du wirst nicht Böses empfangen!“ Der pessimistische, aber viel Wahres enthaltende Satz wird in der Hermenie („Man soll Bösen nicht wohlthun“) seiner feinen Pointe beraubt. In der Form einer ironischen Aufmunterung erscheint der Gedanke bei Katziules S. 121, 46, 6: *Κακὸν ποιεὶ καλόν, ἢ ἔχρησ κακόν*. Eine hübsche deutsche Parallele bringen die „Fliegenden Blätter“ vom 13. Juli 1900 (S. 32): „Sei vorsichtig mit Deinen Wohlthaten; es gibt Leute, die sich für erwiesene Wohlthaten rächen“. Aehnlich sagt ein Menanderspruch: *Ἐπιλανθάνονται πάντες οἱ παθόντες εἶ, || ἔνοιοι δὲ καὶ μισοῦσι τοὺς εδεργέτας*. Meineke V. 170 f. Die dem Spruche zugrunde liegende Erfahrungsthatsache lehren

auch einige andere mittelgriechische Sprüche, z. B. Ἐρωγε καὶ τὰ θυράιά μου καὶ πνέει καὶ τὰ γένειά μου (Krumbacher, Mgr. Spr. S. 127 Nr. 115; dazu S. 220 f.) und: Τὸν ἔμαθα καὶ κολυμβᾶ, ἠγέροθη νά με πνίξῃ (Polites, Παροιμίαι S. 30 Nr. 88). Vgl. auch die Sprüche bei Katziules S. 121, 46.

41. „Die Zeit erhöht und die Zeit erniedrigt wiederum“. In der Ergänzung des verstümmelten Spruches ist κατάγει als geforderter Gegensatz zu ἀνάγει wohl sicher; αἶ ist wahrscheinlich, da die Lücke im Papier durch κατάγει allein nicht gefüllt wird und durch die Zufügung einer weiteren Silbe der offenbar beabsichtigte Trimeter vollständig wird. Mein lieber Schüler P. Maas vergleicht Sophocles, Aias V. 131 f.: ὡς ἡμέρα κλίνει τε κἀνάγει πάλιν | ἅπαντα τάνθρωπεια. Zwei verwandte neugriechische Sprüche verdanke ich Th. Bolides, der sich schon um Nr. 17 verdient gemacht hat: Ὁ καιρὸς τὰ φέρνει, ὁ καιρὸς τὰ παίρνει, und: Ὁ κόσμος μοιάζει μὲ μὰ σφαῖρα, ποῦ γυρίζει καὶ ἄλλους ἀνεβάζει καὶ ἄλλους κατεβάζει. Der Vergleich des Lebens mit einer Kugel, einem Rade oder einer Wage ist alt und weitverbreitet. Vgl. z. B. den Spruchvers: Ποπῆ ἴστω ἡμῶν ὁ βίος ὥσπερ ὁ ζυγός, Meineke V. 465, und die Sentenz bei Georgides: Γέλα, τοῦ βίου τὸν τροχὸν ὁρῶν ἀτάκτως κυλιόμενον. Boissonade, An. Gr. I (1829) 19. Vgl. die ebenda S. 87 angeführten Verse des Gregor von Nazianz: Τροχός τις ἔστιν ἀστάτως πεπηγμένος κ. τ. λ.

42. „Ein Hund, der in eine Hürde einbrach, frisst selbst nicht und hindert den Esel (am Fressen)“. Die auf Aesop (Nr. 228 ed. Halm) zurückgehende Spruchanedkote erfreute sich bei den Byzantinern grösster Beliebtheit und der sprichwörtlich gewordene Ausdruck Ἡ κύων ἐν τῇ φάτνῃ wurde in Sammlungen und Wörterbüchern viel notiert. Vgl. Corpus I 363, 61; II 32, 83; 171, 43; 181, 34; 443, 44; 690, 20 a (mit den in den Noten zerstreuten Nachweisen). Katziules Nr. 1543.

43. „Worte eines Redners, Thaten eines Hahnes“. Die durch den Schreiber verschuldete Lücke in der Hermenie könnte man z. B. durch die Schreibung Τοῖς (κενοῖς) λόγοις und γιγάντων ζήματα (μάτην προφέροντες) ausfüllen. Der Ge-

danke ist oft in verschiedenen Formen ausgesprochen worden. Vgl. z. B. den Trimeter *Ἐνεῖσιν ἐν δειλοῖσιν ἀνδρεῖοι λόγοι.* Corpus II 163, 82.

44. „() deines Herzens“. Mit dem Schluss der vorhergehenden Hermenie ist auch der Anfang dieses Spruches durch die Unachtsamkeit des Schreibers ausgefallen. Vielleicht ist sein Auge durch ein gleiches Wort abgeleitet worden. Der Spruch wäre also zu ergänzen: (*Ῥήματα*) oder (*Ῥήματα ἐντός*) *τῆς καρδίας σου*. Freilich ist auch denkbar, dass die alphabetische Serie K—A hier noch weiter geführt war und der Spruch also mit einer Form von *Λόγος* oder *Λέγε* begonnen hätte. Die Hermenie deutet, man solle zurückhaltend sein und nicht jedem Menschen seine Aufmerksamkeit zuwenden.

45. „Unglücklich darf man sein, unachtsam darf man nicht sein“. Die Hermenie deutet: „Von Schlägen des Schicksals getroffen darf man nicht kleinmütig¹⁾ werden“. Der Spruch, der wie ein Zitat aus einem Redner klingt, hat aber wohl den Sinn: „Ein Unglück kann jedem begegnen, man darf es aber nicht selbst verschulden“, also ein Motto für ein Gesetz über fahrlässige Beschädigung.

46. (?). Hier ist, wie es scheint, durch die Nachlässigkeit des Schreibers ein Spruch ausgefallen, der inhaltlich mit dem vorhergehenden verwandt war, wie ja auch im ersten Verse der erhaltenen Hermenie derselbe Begriff des *δάθυμον* vorkommt, mit dem die Hermenie des vorhergehenden Spruches schliesst. Es wäre also hier, neben der sonst in Mosq sichtbaren alphabetischen Ordnung, eine Spur einer Zusammenstellung inhaltlich verwandter Sprüche. Freilich ist auch denkbar, dass alle vier Verse die Hermenie (oder zwei verschiedene Hermenien) des Spruches 45 darstellen. Dagegen spricht aber die Discrepanz des Inhaltes der zwei Verspaare. Vgl. S. 393.

¹⁾ Diese spätere Bedeutung hat hier offenbar *δάθυμος*. Vgl. Leontios' Leben des hl. Johannes, ed. Gelzer S. 187 s. v., und Krumbacher, Studien zu Romanos (Sitzungsber. d. philos.-philol. u. d. hist. Cl. der k. bayer. Akad. 1898 Bd. II) S. 239 zu Vers 799.

47. „Einem guten Gott steigt kein Weihrauch auf“. Die Hermenie „Die Bösen wollen nicht, dass die Guten durch göttliche Ehren belohnt werden“, ist verfehlt. Der Sinn ist vielmehr: „Ein gutmütiger Herrscher wird nicht geehrt“. Ein anderes Motiv der Vernachlässigung nennt das neugriechische Sprichwort: *Φτωχὸς ἅγιος θυμιαταριῆς δὲν θέλει* mit der Variante *Φτωχὸς ἅγιος δοξολογιά δὲν ἔχει*. Benizelos S. 335, 58 f.

48. „Unterdrücke den Anfang (der Unruhe) und es wird keine Rebellion geben“. Das Partizip *ἀρχομένου* könnte auch als „die Untergebenen“ aufgefasst werden; doch wird die Hermenie („Principiis obsta“) den ursprünglichen Sinn des Spruches wohl richtig treffen.

49. „Die Extreme berühren sich(?)“. Die Hermenie greift aus den mannigfaltigen Anwendungen dieses Satzes, den ich im Altertum nicht nachweisen kann, die Extreme Reichtum und Armut heraus, welche angeblich in gleicher Weise von Sorgen befreien. Ein ähnliches Wortspiel enthält der alte Spruch *Ἰσότης φιλότης*. Corpus I 365, 70; II 35, 94; 465, 17.

50. „Begegnen wird Dir ein altes Weib ()“. Statt *Ἀπαντήσῃ* könnte auch *Ἀπαντήσῃ* (Konj. Aor. = Futur) geschrieben werden. In der ebenfalls verstümmelten Hermenie erscheint der Begegnende als Opfer der Geschwätzigkeit des Weibes. Das Wort *πῶμα* scheint nicht wie im Spruche 93 „Leichnam“ („Tod“) zu bedeuten, sondern ganz allgemein den Begriff „Unglück“ auszudrücken. Das alte Weib, dessen schlimme Bedeutung schon Philemon hervorhebt,¹⁾ spielt im griechischen Sprichwort eine ungeheuerere Rolle, in der von der spartanischen Pietät gegen das Alter nichts mehr zu verspüren ist. Dummheit, Faulheit, Gefrässigkeit, Lüsternheit u. s. w. werden der Armen in allen Variationen vorgeworfen. Vgl. Corpus in den Indices s. v. *γοᾶς* und Krumbacher, Mgr. Spr. S. 203 ff.; 217 f.

¹⁾ Fragm. Com. Gr. ed. Meineke 4 (1841) S. 44, XXX. Auch bei Arsenios, Corpus II 648, 81 e.

51. „Eines Mannes Charakter erkennt man aus seinen Worten“. Es ist ein Vers aus den Monosticha des Menander. Meineke V. 26. Vgl. W. Meyer, Die Urb. Samml. S. 424. Die Hermenie ist, wohl durch die Unachtsamkeit des Schreibers, ausgefallen.

52. „Das Herz des Spatzen ist beim Korn“. Verwandt mit Nr. 20. Eine gelehrte Paraphrase bietet Katziules Nr. 613: *Διάνοια ὄρνιθος ἐν κέγχρω*.

53. „Entweder rede, wie Du denkst, oder denke, wie Du redest!“ Der antithetisch formulierte Satz ist wohl in der Sophistenschule geboren worden; doch kann ich die Quelle nicht nachweisen. Die Hermenie deutet die Sentenz ganz schief auf einen reich gekleideten Mann, der arm an Worten ist und einem mit Pfauenfedern geschmückten Raben gleicht.

54. „Das Kamel sprach zu seiner Mutter: „Ich werde tanzen“. Diese antwortete: „Kind, auch Dein Gang ist schön.““ Der unvergleichliche Humor der kleinen Spruchanekdote wird in der morosen und schiefen Hermenie ganz zerstört. Der Ausgangspunkt ist wohl die äsopische Fabel Nr. 182 ed. Halm: *„Κάμηλος ἀναγκαζομένη ὑπὸ τοῦ ἰδίου δεσπότητος ὀρχεῖσθαι, εἶπεν· „ἀλλ’ οὐ μόνον ὀρχουμένη εἰμι ἄσχημος, ἀλλὰ καὶ περιπατοῦσα.“* Doch ist die Fabel matt und an Feinheit des Humors mit unserer Anekdote gar nicht zu vergleichen. Denselben Eindruck eines tanzenden Kamels schildert auch die äsopische Fabel „Der Affe und das Kamel“ (Nr. 365 ed. Halm). Für das im Mosq überlieferte *καλός* habe ich zögernd *καλός* geschrieben; vielleicht aber steckt in der seltsamen Form vielmehr *άλμός* (= *ἄλμα*): „Auch Dein Gang ist ein Hüpfen“. Zur Bildung *κολύζω* vgl. Hatzidakis, Einleitung S. 397.

55. „Du bist (operierst) gegen mich ins Gesicht und ich gegen Dich hinter Deinem Rücken“, d. h. Du schadest mir (bekämpfst mich) offen und ich Dir (Dich) heimlich. Der durch den Ausfall eines Doppelblattes (vgl. oben S. 357) verlorene zweite Vers der Hermenie führte den Gedanken wohl

also weiter: „(Wo Du schlagen willst,) da wirst Du im Verborgenen wieder geschlagen“.

56. (). Der Spruch und der grösste Teil der Hermenie ist durch den erwähnten Blattausfall verloren gegangen.

57. „Ein Esel und ein Sklave haben dasselbe Schicksal“. Das seltene Wort *κοπίδεσμος* kennt man innerhalb der griechischen Litteratur, soweit ich sehe, bis jetzt nur aus Malalas. Dieser für die Sprachgeschichte so unschätzbare Chronist erzählt, dass Kaiser Anastasios I die Schliessung eines Vertrags über einen Sklaven, ja auch den Gebrauch des Namens Sklave wie die Sache selbst verboten habe. Er gebraucht hiebei die Worte *κοπιδεσμία* und *κοπίδεσμος*, die ihm, wie die folgende Erläuterung klar macht, als Synonyma von *δουλεία* und *δοῦλος* gelten.¹⁾ Chilmeadus bemerkt dazu (S. 634 ed. Bonn.), *κοπιδεσμία* bedeute *cuticidium*, und die Sklaven seien so benannt worden, weil die Juden ihre Sklaven zu beschneiden pflegten; das Gesetz habe also namentlich gegen die Juden gezielt. Nun war allerdings, worauf Chilmeadus selbst hinweist, schon von Constans und Constantius ein Spezialgesetz erlassen worden, welches den Juden verbot, Sklaven zu kaufen und noch besondere strenge Strafen für die bei den Juden übliche Beschneidung der Sklaven bestimmte.²⁾ Allein an der Stelle des Malalas ist eine spezielle Bezugnahme auf die Juden nicht im Mindesten angedeutet; *κοπίδεσμος* bezeichnet dort den Sklaven ganz allgemein. Das Wort war, wie auch unser Sprichwort beweist, ein vulgärer Ausdruck für Sklave, der vielleicht, wenigstens eine Zeit lang, Boden gewann, weil *δοῦλος* allmählich in die Bedeutung „Diener“ (vgl. *δουλεία* = Arbeit, *δουλεύω* = arbeiten) übergegangen war. Allerdings hat die

1) Malalas ed. Bonn. S. 401, 9 ff.: Ἐν αὐτῷ δὲ τῷ χρόνῳ ἐξεφώνησεν ὁ αὐτὸς βασιλεὺς διάταξιν, ὥστε μὴ ποιεῖν τινα ἐγγραφὸν κοπιδεσμίας, μήτε δὲ αὐτὸ τὸ ὄνομα τοῦ κοπιδεσμοῦ ὀνομάζεσθαι, μήτε τὸ πρᾶγμα γίνεσθαι, τῆς αὐτοῦ νομοθεσίας ἐχούσης στίως· ὅτι ἡμῖν ἔστιν εὐχὴ τοὺς ἐν ζυγῷ δουλείας ἐλευθεροῦν· πῶς οὖν ἀνεξόμειθα τοὺς ἐν ἐλευθερίᾳ ὄντας ἄγεσθαι εἰς δουλικὴν τύχην;

2) Kedrenos ed. Bonn. I 522, 2—6.

byzantinische Schriftsprache sich mit *δοῦλος* u. s. w. weiter beholfen, und in der Volkssprache hat sich später für „Sklave“ das Fremdwort „*σκλάβος*“ eingebürgert.

Ausser bei Malalas finden wir das Wort in einigen griechisch-lateinischen und lateinischen Glossaren: *κοπίδερμος copidermus* im sogenannten Cyrillglossar, Corpus Gloss. Lat. II 353, 20; *flagello copidermos*, Corpus Gl. L. V 457, 2; *flagello copidermos verbero*, ebenda V 501, 10; *casabus (?) flagelli copidermos*, ebenda V 444, 60 (vgl. den Index des Corpus Gl. L. s. v. *casabus, copidermus, flagello*). Wenn auch in diesen Glossen einiges nicht in Ordnung ist, so geht aus ihnen doch deutlich hervor, dass *copidermus* als „der Gepeitschte“, „der Prügeljunge“ aufgefasst wurde.

Was ist nun aber die ursprüngliche Bedeutung von *κοπίδερμος* und *κοπίδερμία*? Die Erklärung von Chilmeadus, die auch in die Wörterbücher des Henricus Stephanus (ed. Didot) und des Forcellini übergegangen ist, scheint mir unmöglich zu sein. Selbst wenn man glauben wollte, der Sklave sei *κοπίδερμος* genannt worden, weil er „beschnitten“ war, so ist es unwahrscheinlich, dass das nach Chilmeadus doch den Akt der Beschneidung ausdrückende Wort *κοπίδερμία* zugleich Sklaverei habe bedeuten können; das wäre nur möglich, wenn man *κοπίδερμία* als eine erst von *κοπίδερμος* in der Bedeutung „Sklave“ abgeleitete spätere Bildung betrachtete. Diese Annahme hat aber wenig für sich. Auch wäre es höchst auffallend, wenn ein Wort, das nur für die jüdische Praxis passte, bei den Griechen Aufnahme gefunden hätte. Vor allem ist aber zu bedenken, dass die Beschneidung im Griechischen stets durch Ableitungen oder Zusammensetzungen von *τέμνω* (*περιτέμνω, ἐκτομίας*), niemals aber durch *κόπτω* oder davon abgeleitete Wörter ausgedrückt wird. Das Wort *κόπτω* bedeutet in der alten Sprache als Simplex überhaupt nicht „schneiden“ wie im Neugriechischen (in der Form *κόβω, κόφτω*), sondern „hauen“, „schlagen“, „stossen“, und dasselbe gilt von den Ableitungen des Wortes z. B. *ἀργυροκόπος, ἀροκόπος* u. s. w. Will man also mit Chilmeadus *κοπίδερμος* von *κόπτω* ableiten,

so wäre als erste Bedeutung des Wortes anzunehmen „einer, dessen Haut gehauen wird“, ein „Prügelknabe“. Allein vielleicht steckt in dem Kompositum nicht κόπιω, sondern der Stamm von κοπιᾶω „sich abmühen“, „arbeiten“ (κόπος Anstrengung); die ursprüngliche Bedeutung von κοπίδεσμος wäre also „einer, der sein Fell abmüht“, „Arbeitstier“. ¹⁾

Wie dem auch sei, dass das Wort auch in unserem Spruche „Sklave“ heisst, zeigt die Hermenie. Im übrigen ist die Deutung nicht recht verständlich: „Ein Mann, der mehr sogar als ein Sklave geknechtet ist, trägt sein Ungemach aus Lust“. Wo bleibt der mit dem Sklaven zusammengestellte Esel und worin liegt das Tertium comparationis? Wenn man von der Hermenie ganz absieht, wird man den Spruch einfach interpretieren: „Ein Sklave hat kein besseres Leben als ein Lastesel“.

58. „Mögen wir unsere Schädel verlieren (verloren haben), wenn uns nur das Gehirn bleibt!“ Sehr nahe liegt, aber nicht unbedingt nötig ist die Emendation ἀπολέσωμεν. Die Hermenie fasst den Spruch wohl mit Recht in ironischem Sinne, deutet ihn aber auf materielle Verhältnisse.

59. „Der Schenkel riecht innen (auf der Innenseite)“. Die Hermenie deutet den echt volkstümlichen Spruch sehr einseitig auf die Entstehung von Unheil durch böse Pläne.

60. „Was Du verbirgst, wird auf dem Markte ausgerufen“. Die Hermenie fasst den Spruch etwas zu pedantisch als Rüge eines bösen Mannes, der einen offenkundigen Fehler zu verbergen sucht. Eine stark abweichende Variante

¹⁾ Zum -ι- in der Komposition vgl. Rich. Rödiger, De priorum membrorum in nominibus graecis compositis conformatione finali, Lipsiae 1866 S. 38 ff.; Vil. Clemm, De compositis graecis quae a verbis incipiunt, Gissae 1867 S. 45 ff., und: Die neuesten Forschungen auf dem Gebiet der griechischen Composita, Curtius' Studien 7 (1875) 26 ff.; G. Meyer, Beiträge zur Stammbildungslehre des Griechischen und Lateinischen, Curtius' Studien 5 (1872) 114 ff.; W. Christ, Die verbalen Abhängigkeitskomposita des Griechischen, Sitzungsber. d. philos.-philol. und der hist. Cl. d. k. bay. Ak. d. Wiss. 1890 Band I S. 194 ff.

bei Planudes Nr. 150: Ὅπερ ἡμεῖς εἴχομεν μυστήριον, τοῦτο ἡ γειτονία φῶδῆν. Dazu die von Kurtz angeführten Parallelen.

61. „Vater ist der Ernährer, nicht der Erzeuger“. Paraphrase des Menanderverses: Πατήρ ὁ θρόψας, οὐχ ὁ γεννήσας πατήρ. Meineke V. 452. Zur Fassung des Verses vgl. oben S. 377 f. Durch die Schreibung δ' ὁ liessen sich zwei gleiche Glieder ∪ — ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ — ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ herstellen.

62. „Vielen gefällt das Schlechteste im Leben“. Τὰ χείρονα ist natürlich nach dem Gebrauch der späteren Gräcität als Superlativ zu fassen.

63. „Eine Quelle, aus der wir nicht trinken, mag vertrocknen“. Das überlieferte πηγῆς kann ein durch das folgende ῆς veranlasster Schreibfehler sein; vielleicht schwebte dem Autor aber die Form ἡ γῆς vor Augen; vgl. Krumbacher, Beiträge zu einer Geschichte der griechischen Sprache, K. Z. 27 (1884) 540 f. Zur Herstellung des Trimeters habe ich πίνομεν für das überlieferte πίνω geschrieben.

64. „Da Du Füße hast, mache Dich auch auf Fussleiden gefasst!“ Der Spruch soll offenbar einen Trimeter bilden, wesshalb ich <σὸν> ergänzt habe. Das hübsche Wortspiel lässt sich im Deutschen nicht völlig wiedergeben. Die Weisheit des Satzes wird in der Hermenie ganz verwässert.

65. „Die Gewohnheit ist eine zweite Natur“. Vgl. G. Büchmann, Geflügelte Worte ¹⁸ (1895) S. 319.

66. „Einen Arzt erwirb zum Freunde, habe ihn aber niemals nötig!“ Auch hier liesse sich mit leichter Aenderung (μὴ ἔχῃς) ein Trimeter herstellen. Im zweiten Verse könnte man etwa schreiben: εὖχου τῆς τέχνης (αὐτῶν) χρῆζειν μήποτε. Die Wichtigkeit des Arztes betont, ohne die Pointe unseres Spruches, eine alte Sentenz, die Arsenios aufgenommen hat: Ἱατρὸν καὶ φίλον ἡγοῦ τοὺς ἐν ἀνάγκαις σπουδαίους. Corpus II 460, 97a.

67. „Wenn die Schnecke gebraten wird, brummt sie“. Dass das überlieferte οὐδ' zu streichen ist, zeigt der offenbare und auch in der Hermenie richtig getroffene Sinn des Spruches: „Sogar die sonst so stille Schnecke braust auf,

wenn sie gequält wird“. Bei uns wird freilich die Schnecke nicht gebraten oder geröstet, sondern gesotten, was griechisch *βράττειν* oder *ἔφρειν* heissen müsste. Dass die Griechen aber die Schnecken thatsächlich rösteten (etwa auf glühenden Kohlen oder auf einem Roste), zeigt die Aesopische Fabel „Die Schnecken“ (Nr. 214 ed. Halm): *Γεωργοῦ παῖς ὄπιτα κοχλίας. Ἀκούσας δὲ ἀδτιῶν τρυζόντων ἔφη· „ὦ κάκιστα ζῶα, τῶν οἰκιῶν ὄμων ἐμπιπραμένων, ἀδτιοὶ ἄδετε;“*

68. „Ein Schauspieler, der das Maul aufreisst, aber nicht beisst“. Der Ausdruck, der offenbar den mit der Gesichtsmaske versehenen Schauspieler im Auge hat, scheint antik zu sein, fehlt aber im Corpus. Der verwandte Spruch „Ein Hund, der bellt, beisst nicht“ wird bei Benizelos S. 275, 110 auch aus dem Neugriechischen angeführt: *Σκυλί, βπον γανγίξει, δὲ δαγκάνει;* auch in der Form (Nr. 112): *Σκύλος, ποῦ δὲ δαγκάνει, ἄφησέ τον, νά γανγίξη.*

69. „Auch im Glücke denke an das Linsengericht (d. h. die frühere Armut)!“ Das Motiv des jambischen Spruches stammt aus Aristophanes *Plutos* V. 1004 f., wo Cheremylos spricht:

*ἔπειτα πλουτῶν οὐκέθ' ἤδεται φακῆ·
πορὸ τοῦ δ' ὄποδ τῆς πενίας ἅπαντ' ἐπήσθιεν.*

Die Verse werden von Suidas s. v. *φακαί* angeführt und sind, wohl aus Suidas, von Gregor von Cypren in seine Sammlung aufgenommen worden. Corpus I 362, 45; II 67, 100. Die Linse als Nahrung der Armen ist auch erwähnt in dem Spruche bei Makarios: *Φακῆ δὲ κὰν θέρει κὰν χειμῶνι φακῆ.* Corpus II 224, 71. Vgl. auch II 573, 12; 775, 13.

70. „Schliessen wir die Thüre und sagen wir die Wahrheit!“ Die Hermenie deutet wohl verfehlt das zu verschliessende Haus auf das Innere des Menschen: „Halte die Vorwürfe gegen Deine Feinde bei Dir (in Deinem Innern) bereit, wenn die Gelegenheit kommt, die Wahrheit zu sagen“. Der Spruch lehrt aber wohl nur Vorsicht beim Aussprechen gefährlicher Wahrheiten.

71. „Auch die Kleinodien für ein Schaf (auf einem Schafe?)“. Wollte man das überlieferte *Καμήλια* konservieren, so ergäbe sich etwa die Uebersetzung: „Auch die Kamele gegen (auf?) ein Schaf“ wozu dann (nach der Hermenie) — was aber bei aller Freiheit der griechischen Ellipse nicht wahrscheinlich ist — ein Verbum wie „blicken neidisch hin“ zu ergänzen wäre. Dabei ergäbe sich die weitere Schwierigkeit, dass der Weise, von dem die Hermenie spricht, durch das Kamel dargestellt wäre. Gegen *Καμήλια* spricht auch die Beobachtung, dass das Deminutiv dieses Wortes nie durchgedrungen ist; vgl. auch Nr. 54 und 75 unserer Sammlung. Nun ist das Minuskel -α der bekannten Ligatur für εἰ sehr ähnlich, und man wird also *κειμήλια* schreiben müssen: „Auch die Kleinodien für ein Schaf (auf einem Schafe)“. Der Satz ist als Ausspruch eines Menschen zu fassen, der sich über das Glück eines Unwürdigen ärgert, und hat also eine ähnliche Bedeutung wie der bekannte biblische Ausdruck, in welchem nur die Kleinodien durch Perlen, das Schaf durch die Schweine ersetzt ist. Hiemit lässt sich auch die Hermenie („Es kränkt den Sinn des Weisen, wenn seine Gegner im Ueberfluss schwelgen“) vereinbaren, und es ist wahrscheinlich, dass ihr Autor noch die Lesart *κειμήλια* vor sich hatte. Dass das Schaf in der Hermenie als Gegner aufgefasst wird statt als Unwürdiger, darf bei der häufig sehr laxen Logik der Hermenien nicht auffallen. Im zweiten Verse habe ich des Metrums wegen ⟨ἐν⟩*τρουφᾶν* ergänzt.

72. „Ein Böses greift ein anderes (Böse) nicht an“, d. h. Keine Krähe hackt der anderen die Augen aus. Der Spruch ist eine Modifikation des (wohl antiken) *Κύων κυνός οὐχ ἄπτεται*. Vgl. Corpus I 428, 55 (wo das lateinische: „Canis caninam non est“ zitiert wird); II 181, 36.

73. „Ist der Wolf alt, so gibt er Gesetze“.

74. „Der Wolf scheut sich nicht, auch vom Gezählten zu nehmen“. Ganz ebenso neugriechisch: Ὁ λύκος ἀπὸ τὰ μετρημένα τρώγει. Schon bei Warner S. 81. Inhaltlich verwandt ist der Spruch einer theologischen Sammlung: *Εἶδεν*

ὁ κλέπιης τὴν βοῦλαν καὶ ἐγέλασεν. Krumbacher, Mgr. Spr. S. 127 Nr. 116.

75. „Auch vom Kamele ein Brief des Charon“. Die Hermenie erklärt: „Ein sinnloser Mann überliefert durch zornigen Schlag die, so ihm begegnen, dem Grabe“. Darnach ist das verstümmelte Wort am Schluss des Spruches mit Sicherheit in *X(άρ)ωνος* zu ergänzen. Charon als Totengott kommt auch sonst im mittelgriechischen Sprichwort vor. Vgl. *Ἡ Ζεὺς ἢ Χάρων*. Proverbia Aesopi, Corpus II 229, 5; auch Nr. 128 unserer Sammlung und die Notiz S. 361 Anm. 1. Das Kamel repräsentiert, wenn man der Erklärung trauen darf, den Hitzkopf, der sich zum Totschlage hinreissen lässt. Nun geraten allerdings die Kamele, wie jeder Orientreisende weiss, zuweilen in grosse Aufregung und ihr Gebahren ist dann wohl geeignet, dem Neuling Schrecken einzujagen. Aber dass das Tier in seinem Zorne lebensgefährlich werde, ist mir nicht bekannt. Dagegen ist allerdings die Rachsucht des Kamels sprichwörtlich: *Καμήλου μνησικαλία* Katziules Nr. 1199. Der Sinn des Spruches ist also wohl: „Auch ein Sanftmütiger kann gefährlich werden, wenn man ihn reizt“. Die Hermenie, die das Kamel mit dem sinnlosen Hitzkopf vergleicht, trifft in keinem Falle in die Mitte.

76. „Orestes! Wer hat Dich zu grunde gerichtet? Mein eigenes Gewissen“. Die Einkleidung des mythologischen Spruches, der schwerlich jemals volkstümlich war, in Frage und Antwort beruht auf alten Mustern. Vgl. z. B. den Spruch: *Γλῶσσα, ποῦ πορεύῃ; Πόλιν ἀνορθώσασα καὶ πόλιν καταστρέψουσα*. Corpus I 57, 99.

77. „Pisse! Du pissest gegen Deine Haut“. Offenbar nichts als eine Vergröberung der Sprüche: *Εἰς οὐρανὸν τοξεύεις*, Corpus I 68, 46, und *Εἰς οὐρανὸν πνύεις*, Corpus II 379, 57. Der zweite ist zwar erst bei Apostolios bezeugt; dass er aber viel älter ist, beweist die Thatsache, dass eine volksmässige Form desselben schon in einer alten theologischen Sammlung (Marc. cl. III 4 saec. 14) und eine gelehrte Umschreibung schon in der Planudessammlung (Nr. 9) vorkommt. Vgl. Kurtz S. 15; Crusius, Planudes S. 400; Krumbacher, Mgr. Spr. S. 120 Nr. 29

und S. 163 f. Zu den dort angeführten neugriechischen Parallelen kommen noch die zwei Nummern bei Warner S. 120 s. v. *φτώ* und die Paraphrase bei Katziules S. 132, 101, 26. Zum Gedanken vgl. *βέβληται βαλόν* bei Eustathios. Kurtz, Eustathios S. 310. Die Hermenie fasst den Sinn, wie häufig, zu eng, indem sie nur von der Bestrafung frecher Beschimpfung spricht.

78. „Wein zersetzt Wein und beide den Menschen“. Die Hermenie erklärt: „Wenn die Menschen Böses mit Bösem kurieren wollen, geraten sie in Todesgefahr“. Der materielle Vergleich des Spruches zeigt, dass die Byzantiner das „Schneiden“ des Weines und die trefflichen Resultate dieses Verfahrens nicht kannten, und die Hermenie beweist, dass der Autor mit gemischtem Wein böse Erfahrungen gemacht hat.

79. „Vor Flüssen hebe die Kleider nicht auf!“ Eine Variante des Spruches ist als Randnotiz bei Apostolios erhalten: *Πρὸ ποταμῶν ἀνασιέλλεται: ἀντὶ τοῦ ἀνατείνει τὰ ἱμάτια, ἐπὶ τῶν ἀκαίρως τι ποιούντων*. Corpus II 768, 70. Ebenso bei Katziules Nr. 2050: *Πρὸ ποταμῶν ἀνασιέλλει τὰ ἱμάτια*. Dass die Präposition *πρὸ* hier einen so prägnanten Sinn haben soll (vor dem Flusse, d. h. ehe du zum Flusse kommst), wie ihn die Erklärung von Pantinus (Corpus a. a. O.) annimmt, ist nicht wahrscheinlich, um so weniger, als in einem Spruche bei Planudes (Nr. 212), der genau das Gegenteil von unserem Spruche besagt, dasselbe *πρὸ* gebraucht ist: *Πρὸ ποταμῶν τὰς ἐσθῆτάς σου αἴρε*. Dass *πρὸ* in den drei vulgären Formen dieses letzteren Spruches durch *πρὶν* ersetzt ist (Krumbacher, Mgr. Spr. S. 121 Nr. 39 und S. 175), will nichts besagen; denn auch das *πρὸ* in dem von Pantinus angenommenen prägnanten Sinne müsste vulgär durch *πρὶν* ersetzt werden. Crusius, Planudes S. 416 f., billigt die Erklärung des Pantinus und bemerkt, dass beide Auffassungen ihre Berechtigung haben können; das mag sein, doch glaube ich, dass als volkstümlicher Spruch nur der in den theologischen Sammlungen überlieferte und bei Planudes paraphrasierte, dessen Gedanke auch in einem von G. Meyer, B. Z. 3 (1894) 403, angeführten russischen und esthnischen Spruche erscheint, gelten

kann, während die in der Moskauer Sammlung, in der Randnotiz des Apostolios, die vielleicht irgendwie auf Mosq zurückgeht, und bei Katziules, der wohl auch hier wie öfter aus einer Apostolioshs geschöpft hat, enthaltene Mahnung den Charakter eines privaten Einfalls hat. Der Verfasser der Hermenie scheint den Spruch ähnlich wie die Erklärung bei Apostolios als eine Warnung vor unnötiger Vorsicht aufgefasst zu haben. Freilich deutet er, wenn ich seine Worte richtig verstehe, den Sinn des Spruches auf ein ganz spezielles und wenig adaequates Verhältnis: „Fragen, die man mit seinem Gegner gütlich beigelegt hat, braucht man vor dem Prozesse nicht aufzuwerfen“.

80. „Reichlich iss; Ueberflüssiges bringe nicht in Dein Haus!“ Wohl eine Hausregel: „Man soll sich zwar reichlich ernähren, aber das Haus nicht mit überflüssigen und leicht verderblichen Vorräten anfüllen“. Die Hermenie freilich fasst *περιτιόν* als Masculin und deutet ganz zusammenhangslos, man solle den Magen reichlich versorgen, einem vorwitzigen Menschen aber die Thüre weisen. Richtig ist an dieser Auffassung wohl nur die ihr zu grunde liegende Differenzierung der zwei Formen *περισσός* und *περιτιός*. Noch in der neugriechischen Schrift- und Volkssprache besteht zwischen den beiden Formen ein ähnlicher Unterschied: *περισσός* wird, in den Formen *περισσότερον* „mehr“, *οἱ περισσότεροι* „die meisten“, vom Zahlbegriff, *περιτιός* nur in der Bedeutung „überflüssig“ gebraucht. Es verdiente untersucht zu werden, wann sich die ersten Spuren dieser Differenzierung zeigen. Der Thesaurus, Sophocles und Du Cange lehren darüber nichts. Der Thesaurus verweist einfach bei *περιτι-* auf *περισσ-*; Sophocles gibt das Lemma „*περισσός* or *περιτιός*“ ohne einen Unterschied der Bedeutung anzumerken; Du Cange notiert nur Formen mit *-σσ-*. Die Untersuchung dürfte freilich durch die unselige und auch heute noch nicht überwundene Uniformierungsmanie der Herausgeber erschwert werden; eine Form *περιτιός* neben *γλώσσα*, *πράσσω* u. s. w. in dem gleichen Texte war und ist manchem Kritiker unerträglich.

81. „Du versuchst aus Sand ein Seil zu flechten“. Zu grunde liegt das bekannte, sowohl in den Redaktionen des antiken Sprichwörtercorpus als in selbständigen Sammlungen der Adynata überlieferte *Ἐξ ἄμμου σχοινίον πλέκεις*. Vgl. Corpus II 114, 46 (mit den Nachweisen in der Note); 229, 10; 407, 50.

82. „Krumm ist der Gradmacher“. In der Hermenie ist der Vergleich vom Wasserstüchtigen und Milzstüchtigen gebraucht, während wir in gleicher Weise den Blinden und Lahmen zusammenstellen.

83. „Lüge rund („wie gedrechselt“), damit es wenigstens rollt!“ Der seltsame Spruch begegnet uns nur noch, mit einigen leichten Abweichungen, in den „Sprichwörtern des Aesop“, Corpus II 229, 11: *Στρογγύλα λέγε, ἴνα καὶ κυλίεται*.¹⁾ Statt *καὶ* ist wohl auch hier *κἄν* zu schreiben. Dagegen ist im Mosq statt *λάττει*, worin doch nur *πλάττει* stecken kann, mit Rücksicht auf die dortige Hermenie und die Lesung *λέγε* in den Prov. Aesopi ebenfalls der Imperativ zu setzen. Leutsch zitiert einige Belege für den bekannten Gebrauch von *στρογγύλος* im rhetorischen Sinne, schweigt aber gründlich über den Sinn des Spruches. Wir haben es offenbar mit einem Spottworte zu thun, das an notorische Aufschneider gerichtet wird. So deutet auch die ausnahmsweise treffende und hübsche Hermenie. Eine Abzweigung oder eine ungenaue Paraphrase des Spruches scheint zu sein der Spruch bei Katziules S. 126, 22: *Στρογγύλοι σου ἔτσιωσαν οἱ λόγοι*.

84. „Der Syrer ist nicht einmal ein guter Wind“. Ein Beispiel der bei den Neugriechen ziemlich zahlreichen polemischen Sprüche gegen Orte und Völker. Zu den hauptsächlich verspotteten Völkern, den Armeniern, Türken, Juden und Albanesen (vgl. Mgr. Sp. S. 246 f.) kommen also ausser den Zigeunern (vgl. B. Z. III 408) auch noch die Syrer. Der Sinn des Spruches ist offenbar: „Die Syrer sind schlecht; nicht einmal der Wind, der ihren Namen trägt, ist gut“. Gemeint

¹⁾ Welckers Korrektur *κυλίηται* (s. Corpus a. a. O.) ist überflüssig.

sind die Leute aus Syrien, nicht die aus Syros, die doch wohl auch in dieser Gräcität Σύριοι heissen würden. In einem alten (?) Sprichworte wird der Syrer wegen seiner Unbeholfenheit im griechischen Ausdrucke getadelt: *Μὴ ὦν Σύρος μὴ σὺριζε*. Corpus II 527, 42. Die Hermenie deutet schief und pointelos, man solle den Schlechten freimütig ohne Rücksicht auf ihre Abkunft ihre Schlechtigkeit vorhalten.

85. „Einer, der kein Brot zum Essen hatte, bat um Zukost“. Sowohl im Gedanken als in der orientalischen Form der Einkleidung (s. o. S. 352 f.) ist verwandt der (wohl byzantinische) Spruch: *Ἄριον οὐκ εἶχεν ὁ πτωχὸς καὶ τυρὸν ἠγόραζεν*. Corpus II 748, 26. Den umgekehrten Gedanken enthält der alte von Apostolios notierte Satz: *Εἰ τυρὸν εἶχον, οὐκ ἂν ἐδεόμην ὄψου*. Corpus II 386, 76 (mit den Nachweisen in der Note). Er steht in derselben Form auch bei Katziules, Nr. 734, der ihn sicher aus Apostolios entlehnt hat. Höchst verdächtig ist mir bezüglich seiner Echtheit der wörtlich entsprechende neugriechische Spruch: *Ἄν εἶχα τυρὸν, προσφάγι δὲν ζητοῦσα*, den J. Ph. Berettas, *Συλλογὴ παροιμιῶν*, Lamia 1860, S. 12, und (wohl aus ihm) J. Benizelos, S. 15, 184 (mit der Variante *δὲ* statt *δὲν*) anführen. Sollte das nicht eine Uebersetzung des obigen (aus Plutarch, Apophth. Lacon., stammenden) Spruches sein? — Die zwei in der Hs nicht angedeuteten Lücken in der Hermenie habe ich beispielsweise ergänzt.

86. „Beim Walker schau nicht, wie er sich trägt, sondern, woher er kommt und wie er begraben wird!“ Die Hermenie umschreibt einfach den Spruch, ohne ihn auf allgemeinere Verhältnisse zu deuten. Die Erklärung „der sich mit fremder Kleidung schmückt“ passt insofern nicht zum Spruche, als der Tuchscherer nicht mit fremden Gewändern prunkt, sondern durch sein Gewerbe in den stand gesetzt wird, sich fein zu tragen.

87. Was ich nicht weiss, bringt mich nicht ins Gefängnis“. Aehnlich wie unser „Was ich nicht weiss, macht mir nicht heiss“. Die Hermenie, in der ich *(του)* er-

gänzt habe, verschärft den Sinn, indem sie absichtliches Nichtwissen empfiehlt.

88. „Die Kunst wird krank, stirbt aber nicht“. Der schöne Satz, den man zur Lehre und zum Trost an das Portal mancher modernen Kunstaussstellung schreiben könnte, klingt antik; ich kann ihn aber nirgend nachweisen. In der Hermenie ist das überlieferte *τόχη* wohl sicher als Dativ aufzufassen.

89. „Willst Du Deinen Freund erproben, so mache ihn trunken oder beschimpfe ihn!“

90. „Alles, was man leicht erwirbt, begehrt man wenig“. Ich kann den Satz nur in der Sammlung des Georgides nachweisen, wo er folgende Form hat: *Τὸ ἔτοιμον εἰς ἐξουσίαν ἀργὸν εἰς ἐπιθυμίαν*. Boissonade, An. Gr. 1 (1829) 90.

91. „Die Werke der Nacht sind am Tage lächerlich“. Der Spruch fehlt in den theologischen und in den profanen Sammlungen der byzantinischen Zeit. Dagegen steht eine gelehrte Variante bei Arsenios: *Ἦὼς ὁρῶσα τὰ νκτιὸς ἔργα γελᾷ*. Corpus II 452, 77 g. Eine rein volksmässige Fassung findet man bei Stephanos Sachlikis I V. 96 (ed. Wagner S. 66): *Τῆς νύκτας τὰ καμώματα ἢ ἡμέρα ἀναγελᾷ τα*. Neugriechische und sonstige Parallelen bei Krumbacher, Mgr. Spr. S. 240, und Papageorgiu, B. Z. 3 (1894) 579. Dazu kommen noch Katziules Nr. 844 und 1628. Die Hermenie deutet den Spruch ganz einseitig auf die Verdeckung moralischer Schlechtigkeit durch die Nacht. Dass nur der Tag zur Arbeit geeignet ist, lehrt schon der alte Menanderspruch: *Νὺξ μὲν ἀναπαύει, ἡμέρα δ' ἔργον ποιεῖ*. Meineke V. 385.

92. „Den Unglücklichen beisst auch das Schaf“. Quelle ist der alte Spruch: *Κᾶν ἀλξ δάκη ἄνδρα πονηρόν*. Corpus I 268, 87; II 471, 35. In einer Variante bei Palladas ist die Ziege durch das Schwein ersetzt: *Φασὶ παροιμιακῶς κᾶν ὄς δάκοι ἄνδρα πονηρόν*. Vgl. die Note im Corpus I 268, 87. Mit einer leichten Abweichung findet sich unser Spruch in den Proverbia Aesopi (Corpus II 229) Nr. 12: *Τὸν*

ἀτυχή και πρόβατον δάκνει. Doch entspricht die im Mosq gebotene erzählende Form (ἔδακεν) dem Charakter des mittellgriechischen Sprichwortes besser. Vgl. Krumbacher, Mgr. Spr. S. 22 ff. und oben S. 352 f. Erheblich ferner steht der Spruch aus dem Kloster Rosikon bei Polites S. 24 Nr. 59: Τὸν κακότηχον ἀνθρώπον ἐδάκασέ τον ὁ σκύλος ἀπάνω εἰς τὸν κάμηλον και ἔκακοδίκησεν.

93. „Das denkende (Wesen) ist ein Körper, das nicht denkende ein Leichnam“. Wer keinen Gebrauch von seinem Verstande macht, unterscheidet sich nicht von einem Toten. Eine Art „Cogito ergo sum“. Da in Nr. 88 statt des durch die Antithese zweifellos geforderten *νοσεῖ* in der Hs *νοεῖ* steht, so habe ich zuerst vermutet, dass auch in unserem Spruche ein ähnlicher Fehler vorliege und also beidemal *νοσοῦν* zu schreiben sei; es ergäbe sich dann der Sinn: „Wer krank ist oder krank sein kann, ist ein Körper d. h. lebendig, wer nicht mehr krank ist oder sein kann, ist tot“ d. h. mit dem Leben ist Leiden unzertrennlich verbunden. Eine kleine Stütze schien diese Vermutung zu erhalten durch das im zweiten Verse der Hermenie nach der Lücke folgende *-σῶν*, das wie ein Rest von *(νο)σῶν* aussieht. Doch kam ich nach reiferer Ueberlegung zu der Ueberzeugung, dass das überlieferte *νοοῦν* gehalten werden muss. Leider ist die Hermenie so verstümmelt, dass aus ihr für den Sinn des Spruches wenig zu lernen ist.

94. „Die sprechenden Spatzen werden theuer verkauft“. Der Sinn ist in der Hermenie wohl richtig wiedergegeben: „Wer auf die Trommel zu schlagen versteht, wird von der blöden Menge hochgeschätzt“. Der Spruch kommt ausserdem nur noch in den Kosm. Kom. d. Aesop vor und zwar bietet dort der Cod. Monac. 525 *Τὰ πολύλαλα*,¹⁾ der Mosq 298 dagegen mit unserer Sammlung *Τὰ λαλοῦντα*. Jernstedt (S. 32 f.) deutet den Spruch, schwerlich richtig, als Antwort auf das Versprechen oder Fordern einer sehr seltenen oder unmöglichen Sache.

¹⁾ Nicht *πολύλαλα* wie Polites S. 4 angiebt.

95. „In der Zeit der Not nenne (auch) die Hexe Mutter!“ Eine passende Uebersetzung von Lamia ist nicht möglich, da diese uralte Figur des griechischen Volksglaubens bei uns kein genau entsprechendes Seitenstück hat. Näheres bei N. Polites, *Μελέτη ἐπὶ τοῦ βίου τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων* I (Athen 1871) 192—204, und B. Schmidt, *Das Volksleben der Neugriechen* S. 131 ff. Zum Gedanken vgl. Planudes Nr. 225 (dazu Crusius, *Planudes* S. 418) und 253 (mit der Note von Kurtz); auch den Spruch: *Τὴν γραῖαν ἵς τὰ κρωτήριον γαῖτανόφρονν καλοῦσι*. Vgl. Kurtz, *Neue Jahrbücher f. Phil. u. Päd.* 1891 S. 6, und Krumbacher, *Mgr. Spr.* S. 260 f.

96. „Die Freunde (nimm) mit ihren Fehlern!“ Vgl. den freilich ziemlich entfernten Vers des Menander *Φίλων τρόπους γίνωσκε, μὴ μίσει δ' ὄλους*. Meineke V. 535 und 742. Die Lebensregel wird in der Hermenie, in deren erstem Vers wohl *ψηφ(ίστεον)* zu ergänzen ist, als ein *μαρτύρωμα* aufgefasst. Das Wort soll hier offenbar „Martyrium“ bedeuten; doch fehlt in den Wörterbüchern sowohl *μαρτύρωμα* selbst als das vorauszusetzende *μαρτυρόω*.

97. „Das Glück hilft der Kunst auf“. Offenbar eine verkürzende Paraphrase des Verses der Monosticha Menandri: *Τύχη τέχνην ὠρθώσεν, οὐ τέχνη τύχην*. Meineke V. 495. Eine andere Parallele dieses Verses bei W. Meyer, *Die Urb. Samml.* S. 444. In der Hermenie ist für *.στυχίαν* wohl sicher *(ἀ)στοχίαν* zu schreiben. Ein *ἀστοχία* (etwa = Heraustreten aus der Linie, Unordnung) würde nicht einmal in den Zusammenhang passen.

98. „Der Dieb muss ein gutes Gedächtnis haben“. Die Hermenie deutet ganz pointelos: „Diebe denken stets an ihre schrecklichen Pläne“. Der Spruch will aber wohl vielmehr besagen: „Ein Dieb (ähnlich wie jeder Verbrecher und wie auch der Lügner) muss ein gutes Gedächtnis haben, um sich ohne Widerspruch durchzulügen“.

99. „Den willigen Ochsen treibe, den störrigen lass gehen!“ Eine Weiterbildung des in der „Mantissa Proverbiorum“ stehenden Spruches: *Τὸν θέλοντα βοῶν ἔλαυνε,*

wozu dort die seltsame Erklärung gegeben wird: ἤγουν τὴν ἀγαπῶσαν φίλει. Corpus II 775, 14 (mit der Note). In der Hermenie erwartete man *σαντιοῦ ποιοῦ*. Da aber *σαντιῶ* überliefert ist und im zweiten Verse das bei der Schreibung *ποιοῦ* sicher zu erwartende *δὲ* fehlt, so ist wohl auch hier die dem Autor sehr geläufige Verbindung des Verbum finitum mit einem Partizip (vgl. die Hermenien zu Nr. 1, 3, 5, 10, 11, 16, 17, 21, 26 u. s. w.) anzunehmen und also *ποιῶν* zu schreiben.

100. „Hast Du Keckheit, so hast Du Platz“, d. h. Unverschämtheit dringt überall durch. Wie der offenbare Sinn des Spruches zeigt und die Hermenie bestätigt, heisst *χρῶμα* hier „Frechheit, kühne Stirn“, eine Bedeutung, die durch Hesychios (ed. Schmidt IV 300) bezeugt ist: *Χρῶμα. φρουαγμός, δρμή, θράσος.*

101. „Es fresse mich die eigene Laus und nicht die fremde!“ Im zweiten Verse der Hermenie könnte z. B. *ἔσθ' ὅτε* oder *πολλάκις* ergänzt werden. Der Spruch ist von grosser Wichtigkeit für die Erkenntnis der engen Zusammengehörigkeit der Moskauer Sammlung und der Kosmischen Komödien des Aesop und bringt zugleich eine willkommene Bestätigung der glänzenden Emendation, durch welche V. Jernstedt die seltsame Korruptel der zwei Hss der Kosm. Kom. geheilt hat: *Φάγει με ἡ διαφορὰ καὶ μὴ ἀλλότριος* Mosq, Monac.¹⁾ Wir erkennen jetzt auch mit Sicherheit, dass die beiden Hss auf einen an dieser Stelle schon verdorbenen Archetypus zurückgehen. Dass im übrigen von den zwei Hss die Münchener korrekter, die Moskauer am Schlusse vollständiger ist, hat schon Jernstedt a. a. O. S. 47 gezeigt. Auch dass ein politischer Vers in dem Spruche steckt, hat Jernstedt richtig erkannt und die Aenderung des Verbuns *Φάγει* in *Φαγέτω*, die er zur Herstellung des Verses vornahm (S. 38), wird jetzt durch den Mosq 239 bestätigt. Neugriechische Parallelen bei Jernstedt a. a. O. Das Gegenteil des im Spruche

¹⁾ Jernstedt, Aesop, Kosm. Kom. S. 25 (Nr. 31); 37 f.; 46. — Polites, *Παροιμίαι* S. 5, wo aber die Emendation Jernstedts hätte erwähnt werden sollen.

ausgedrückten Gedankens lehrt die Aesopische Fabel *Λρυοτόμοι καὶ δρῶς* (Nr. 123 ed. Halm): *Ὅτι δεινότερόν ἐστι λύπη, διὰ τὴν τὴν ὑπὸ τῶν συγγενῶν πάσχη, ἢ παρὰ τῶν ἀλλοτριῶν.*

102. „Wie Du pfeifst, so tanze ich“. Von der Hermenie sind am Schlusse der Seite und am Beginn der Versoseite nur einige Fetzen übrig geblieben, auf deren Ergänzung ich verzichte. Vgl. den schon von Warner S. 113 notierten neugriechischen Spruch: *Καθὼς τραγουδεῖς, ἔτσι χορεύω.* Aehnlich: *Καθὼς μου παίζεις, ἔτσι χορεύω.* Benizelos S. 122, 69. Seine Bemerkung: *Ὅμοια ταῖς 63 ἢ 64* ist nur einer der zahllosen Fehler, von denen seine Sammlung wimmelt; denn Nr. 63 und 64 haben mit dem angeführten Spruch nichts Verwandtes als das Wort *Καθὼς*. Entfernt verwandt ist der mittellgriechische Spruch: *Πῶς δρῶγεται ὁ γαιίδαρος ὡς θεωρεῖ τὸν κῆρον του.* Krumbacher, Mgr. Spr. S. 127 Nr. 118.

103. „Eines Bauern Erwägung, eines Jahres Frage“, d. h. Ein Bauer braucht ein Jahr, um eine Sache zu verstehen. So fasst den Spruch auch die Hermenie. Die Ergänzung der Lücke wird durch die Kosm. Kom. d. Aesop (Nr. 35) gesichert; doch wäre wegen der Vorliebe des Redaktors der Sammlung für Assonanzen (vgl. S. 391) auch die Lesung *ἐνθύμημα* denkbar. Vgl. Jernstedt, Aesop, Kosm. Kom. S. 40. Ueber den Bauern im Sprichwort vgl. die Bemerkung zu Nr. 21. Nur eine äussere Aehnlichkeit haben die Sprüche *Ὁρας μᾶς ἔργον, ἐνιαυτοῦ μέριμνα*, Kosm. Kom. 40, und *Ὁρας ἔργον, ἐνιαυτοῦ μελέτη* Planudes 273. Vgl. dazu N. Polites, *Ἐπιτηροῖς τοῦ Παρνασσῶς, Ἔτος Α'* (1897) S. 221 f.

104. „Einer ist keiner, zwei sind viel, drei ein Haufen, vier eine Versammlung“. Eine Erweiterung des alten Spruches: *Εἷς ἀνὴρ οὐδεις ἀνὴρ*, der in der Sammlung des Zenobios erklärt wird: *παρόσον ὑπὸ ἑνὸς οὐδὲν κατορθοῦται.* Corpus I 69, 51 (mit der Note); II 26, 52; 68, 3. Häufig bei Eustathios; vgl. Kurtz, Eustathios S. 311.

105. „Für mich gibt es nicht einmal einen Ziegel vom Dache“. Die Hermenie erklärt in der Form einer Periphrase des bildlichen Ausdruckes.

106. „Wenn der Hahn nicht kräht, wissen wir die Stunden nicht“. Die Hermenie fasst den Satz wohl mit Recht als eine ironische Bemerkung gegen Leute, die ihre Wortkünste für unentbehrlich halten.

107. „Nach Deinem Mantel strecke die Füße!“ Eine volkstümliche Form des Spruches bietet Warner S. 97: *Κατὰ τὸ πάπλωμά σου, ἄπλωσε τὰ ποδάρια σου*. Etwas ferner steht die Fassung: *Κατὰ τὸ πάπλωμα καὶ τῶν ποδῶν τὸ ἔξάπλωμα*. Benizelos S. 139, 338. Schlechte gelehrte Paraphrase bei Katziules Nr. 1148: „*Καθ' ἣν ἕκαστος χαίρει στρωμνὴν, ἐφαπλούτω τοὺς πόδας*“. Den umgekehrten Gedanken, dass Gott selbst dem Menschen den nötigen Schutz gibt, enthält der Spruch der theologischen Gruppe: *Ὁ θεὸς κατὰ τὰ σάγρια μοιράζει καὶ τὴν κροτάδα*, der bei Planudes (Nr. 205) in die Form: *Ὁ θεὸς πρὸς τὰς ἐσθῆτας μερίζει καὶ τὸ ψῆχος* paraphrasiert ist. Vgl. Krumbacher, Mgr. Spr. S. 119 Nr. 20 und S. 155 f.

108. „Vergeblich (ist die Mühe) für den Fuhrmann, wenn er nicht schon beim Thorre weiss, wohin er fährt“. In dem überlieferten *εἶδεν* steckt wohl *οἶδεν*. Der Sinn des völlig neuen Spruches scheint zu sein: „Alles ist vergebens, wenn sich jemand nicht gleich im Anfang einen festen Plan macht“. Die Hermenie trägt nur zur Verdunkelung des dunkeln Spruches bei: „Du wirst (magst — in dem überlieferten *πέμψις* könnte auch *πέμφοις* oder *πέμψης* stecken) dem nächsten besten einen Herrscherthron schicken, wenn er nur nicht den Gesetzen zuwider wandelt“. Die Beziehung dieser Lehre zum Wortlaut des Spruches ist mir unklar.

109. () Der durch die Unachtsamkeit des Schreibers ausgefallene Spruch muss der Hermenie zufolge besagt haben, dass der Zuschauer sich freut, wenn Böse sich gegenseitig Böses zufügen. Ich vermute demnach, dass als Lemma der in den theologischen Sammlungen überlieferte Spruch zu ergänzen ist: *Κάτης καὶ ποντικὸς ἐμάχοντα(ν) καὶ ὁ βλέπων ἐγέλα*. Krumbacher, Mgr. Spr. S. 84 Nr. 28 und S. 163. Dann wäre also der Spruch nicht zu verstehen als gerichtet „gegen diejenigen, welche einem mit ungleichen Kräften geführten Kampfe

gefühllos zuschauen, statt für den Schwächeren Partei zu ergreifen“, wie E. Kurtz, Blätter f. d. bayer. Gymnasialschulwesen 1894 S. 134, und ähnlich N. Polites, Ἑπετηρίς τοῦ Παρνασσῶ, Ἔτος Β' (1898) 97 ihn auffassen.

110. „Auch wenn Du Gutes thust, habe acht!“ Die Hermenie deutet ganz einseitig, man solle zwar Gutes thun, aber mit Bösen kein Erbarmen haben, weil sie Wölfe im Schafpelz seien.

111. „Bücke Dich, trink, es ist (zum Trinken da); bücke Dich, iss, es ist nichts da!“ Der durch seine echt volkstümliche Fassung interessante Spruch wird in der Hermenie etwas hausbacken, aber im ganzen richtig erklärt.

112. „Einem schlechten Menschen (droht) des Alters (Strafe)“. Die recht ungeschickt formulierte Hermenie will offenbar besagen, dass der Mensch für seine Jugendsünden im Alter bestraft wird. Darnach wird der Spruch etwa zu ergänzen sein „Κακῇ κεφαλῇ πολιᾶς (δίκῃ) oder (ποιῶ)“.

113. „Er lügt wie ein Kreter“. Κ. . τίζει ist in der Hs zwischen :— eingeschlossen und also offenbar als neue Spruchnummer aufzufassen, der jedoch ausnahmsweise keine Hermenie beigegeben ist. Ueber die Ergänzung lässt das häufige Vorkommen des sprichwörtlichen Ausdruckes Κρητίζειν in den alten Sammlungen keinen Zweifel. Vgl. Corpus I 101, 62 (mit der Note); 262, 58; 297, 65; 365, 81; II 487, 7; 628, 98; 758, 96.

114. „Du kennst mich und ich kenne Dich“. Offenbar eine Variante des alten *Οἶδα Σίμωνα καὶ Σίμων ἐμέ*, der bei Zenobios richtig erklärt wird: *Λεχθεῖν δ' ἂν ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν ἀλλήλους ἐπὶ κακία γνωσκόντων*. Corpus I 137, 41; 290, 26; II 553, 44. Zur Erklärung des Spruches vgl. O. Crusius, Philologus, Supplementband VI (1891) 301 f. Die Hermenie des Mosq deutet einseitig, dass jemand die kleinen und niedrigen Anfänge eines anderen kennt und ihn daher vor Hochmut warnt.

115. „Und wer sagt dem Löwen: Du riechst aus dem Munde?“ Der Spruchfrage scheint eine Fabel zu grunde zu liegen.

116. „Wolf und Schaf: welche Gesellschaft!“ Die Zusammenstellung beruht auf dem Vorstellungskreise der Tierfabel. Mit einem anderen Bilde wird die Verbindung unpassender Dinge ausgedrückt im alten Spruche: *Τίς γὰρ κατόπιρῳ καὶ τυφλῷ κοινωνία*; Corpus II 774, 100.

117. „(Sage) nicht: Du bist schnell gekommen, sondern: Du bist recht gekommen!“ Der Ausdruck *καλῶς ἦλθες* scheint nach dem antithetischen Sinn des Spruches und nach der Erklärung nicht die bekannte neugriechische Grussformel „Sei willkommen“¹⁾ darzustellen, sondern im ursprünglichen Sinne zu stehen. Die in dem einleitenden *Μὴ* liegende Brachylogie lässt sich im Deutschen nicht wiedergeben (etwa: „Sage nicht“ oder „Ich will nicht hören“).

118. „Gott kennt die Ameise und hat sie (daher) in zwei Stücke zerschnitten“. Die Hermenie deutet, die Gottheit bezwinde die Bösen schon vor dem Gerichte, indem sie dieselben fortwährend züchtige. Der Spruch beruht wohl auf einer Art Kontamination der Aesopischen Fabel, welche die Ameise als einen von Zeus verwandelten habstüchtigen Menschen darstellt, der auch in der veränderten Gestalt seinen ursprünglichen nach fremdem Gut lüsternen Charakter beibehielt (Ed. Halm Nr. 294), und der Physiologuserzählung,²⁾ nach der die Ameise jedes Korn zur Verhinderung des Keimens in zwei Stücke zerschneidet (*διχοτομεῖ τοὺς κόκκους εἰς δύο*). Nur zornig, nicht böseartig erscheint die Ameise im alten Spruche *Ἐνεσι κὰν μύρμηκι χολή*. Corpus I 74, 70 u. ö.

119. „Wer von einer Schlange gebissen ward, fürchtet auch den Strick“. Die Hermenie deutet ganz einseitig und seltsam auf die von „Tyrannen“ — an wen mag der Byzantiner dabei gedacht haben? — drohende Gefahr. Vgl. Katziules Nr. 1785: *Ὁ τῷ ζέοντι καεῖς ἐμφυσᾷ καὶ τὸ ψυχρόν*.

¹⁾ Vgl. E. Curtius, Die Volksgrüsse der Neugriechen in ihrer Beziehung zum Altertum, Sitzungsber. d. k. preuss. Akad. 1887 S. 157.

²⁾ Fr. Lauchert, Geschichte des Physiologus, Strassburg 1889 S. 244, 9 ff.

120. „Wer gelitten hat, ist Arzt“, d. h. Leiden sind Lehren. Ein uralter Gedanke. Vgl. z. B. den von Gregor. Cyr. in seine Sammlung aufgenommenen Satz des Hesiod, *Ἔργα* 216: *Παθὼν δέ τε νήπιος ἔργω*. Corpus II 85, 98. Ausserdem den alten Satz: *Παρά τὰ δεινὰ φρονιμώτερος*, wozu Apostolios bemerkt „*ὁμοία τῆ: Ἐξ ὧν ἐπαθες, ἔμαθες*“. Corpus II 600, 90 (mit den Belegen in der Note). Vgl. auch Corpus II 713, 91; 772, 92, und die Erklärung der Aesopischen Fabel *Κύων καὶ Μάγειρος* (Nr. 232 ed. Halm). Dazu viele neugriechische Parallelen. Am nächsten kommt in der Fassung unserem Spruch der neugriechische Spruch bei Warner S. 95: *Παθὸς ἰατρός*. Russisch: Что мучить, то и учить. Timošenko, Русск. Филол. Вѣстникъ 32 (1894) 138.

121. „Der Dankbare ist fremden Gutes Herr“.

122. „Wer Dich liebt, schlägt Dich; wer Dich hasst, schmeichelt Dir“. Die Hermenie hält sich nicht an die Antithese und entfernt sich überhaupt zu weit vom Gedanken, der zum alten eisernen Bestande der gnomenhaften Weisheit gehört. Vgl. Planudes Nr. 48: *Ὁ μὲν φιλῶν σε, ὀλίγον· ὁ δὲ μισῶν σε, οὐδ' ὀτιοῦν*, wo freilich die Ellipse auch nach den Bemerkungen von Kurtz S. 19 und Crusius, Planudes S. 403, dunkel bleibt.

123. „Wo die Gewalt herrscht, sind die Gesetze schwach“. Unter der täuschenden Hülle des politischen Verses verbirgt sich ein Vers der Menandersammlung: *Ὅπου βία πάρεσιν, οὐδὲν ἰσχύει νόμος*. Meineke V. 409. Trotz der Verstümmelung der Hermenie ist ersichtlich, dass sie den sonnenklaren Satz ganz verschoben erklärte: „Jedermann vergisst die Gesetze, wenn er unter Schurken gerät“.

124. „Nicht immer geht der Krug zum Brunnen und kehrt unversehrt zurück“. Die Ergänzung (*κερ*)άμιον dürfte sicher stehen. Eine geschmacklose Paraphrase bei Katziules Nr. 2395: *Ἐδρία πολλάκις εἰς φρέαρ ἀπιῦσα, ἔσθ' ὅτι οὐκ ἐπάνεισι*. Zahlreiche altfranzösische Formen bei Tobler, Li Proverbe au Vilain, Leipzig 1895 S. 171 f. (Nr. 216; vgl. Nr. 231). Ist dieses Vorbild des deutschen Spruches „Der

Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht“ auf griechischem Boden schon früher nachweisbar?

125. „Wenn Du einen Greis laufen siehst, so wisse, dass er von Kindern zum Besten gehalten wird!“ Verwandt ist der Spruch aus dem Kloster Rosikon bei Polites S. 14, 15: *Ἄν ἴδῃς φρόνιμον, ὅτι τρέχει, ἀπὸ μωρὸν ἐν κομπωμ(ένος)*. Das Wort *μωρὸν* ist hier wohl als Neutrum in der heute noch dialektisch (z. B. in Chios) vorkommenden Bedeutung „Kind“ aufzufassen. Eine Spur unseres Spruches findet sich an einem sehr abgelegenen Orte. Jernstedt hat in seinem Nachtrage zu den Kosmischen Komödien des Aesop, Journ. d. Min. d. Volksaufklärung Band 292 (März 1894) Abteil. klass. Philologie S. 158 folgende ihm von Papadopulos-Kerameus überlassene Notiz mitgeteilt: „In einem in der Bibliothek des Herrn J. V. Pomjalovskij befindlichen Buche mit dem Titel *Βίβλος ψυχωφελεσιτάτη περιέχουσα ἀποκρίσεις διαφόροις ἐποθέσεων ἀνηκούσας συγγραφείσα μὲν παρὰ τῶν δόσιων καὶ θεοφόρων πατέρων ἡμῶν Βαρσανουφίου καὶ Ἰωάννου, ἐπιμελῶς δὲ διορθωθεῖσα παρὰ Νικοδήμου Ἀγιορείτου Ἐνετίῃσιν 1816* liest man S. 28 folgendes: *Ἀδελφὲ Παῦλε, ἔστι παροιμία λέγουσα· εἶδες νεώτερον τρέχοντα, μάθε ὅτι γέρον αὐτὸν ἔδελέασε· παρ' ἡμῶν οὖν ὁ δελεάζων ἡμᾶς, ὁ γέρον ὁ σατανᾶς ἐστι κ. τ. λ.*“ Diesem angeblichen Sprichworte fehlt offenbar die Pointe; denn dass ein Junge läuft, ist nicht auffällig; es ist mir daher sehr wahrscheinlich, dass der Autor einfach das obige Sprichwort umgekehrt hat, um es seiner religiösen Belehrung anzupassen. Das erwähnte seltene Buch scheint inhaltlich mit den *Ἐρωταποκρίσεις* verwandt zu sein, die Krasnoseljcev, *Лѣтопись историко-филол. общества при имп. новороссійскомъ университетѣ* 7, Виз. отд. 4 (Odessa 1899) 99—205, und Polites, *Παροιμίαι* S. 31—68, aus verschiedenen Hss herausgegeben haben.

126. „Wo Mangel ist, da ist Ueberfluss“. Die Hermenie deutet, dass Arme und Hungrige oft mit Gaben überschwemmt werden. Entfernt verwandt ist Planudes Nr. 149.

127. „Der Verbrannte blieb am Leben und der Lachende musste sterben“. Eine ähnliche Antithese bietet der im übrigen verschiedene Spruch: *Κλαίει ὁ νικήσας, ὁ δὲ νικηθεὶς ἀπόλωλεν*. Corpus I 105, 78; 265, 75; II 480, 83. Die Analogie wäre vollständig, wenn hier statt *ἀπόλωλε* ein Wort wie „freut sich, jubelt“ stünde, also etwa das lautlich am nächsten kommende *δολολύζει*. Dagegen streitet aber die Ueberlieferung mit ihren Erklärungen.

128. „Charon nimmt jeden nur einmal“. So deutet die Hermenie; man würde dann aber noch *ἄπαξ* vor *λαμβάνει* erwarten. Der zweite Vers der Hermenie will wohl besagen: „Da der Mensch nur einmal stirbt (und dann nicht wieder auflebt), sollst Du Dich vor Unmässigkeit hüten!“ Vgl. Katziules Nr. 2482: *Χάρων εἴσοδον μὲν ἔχει, ἐξοδον δ' οὐ*. Zu Charon im Sprichwort vgl. S. 361 Anm. 1 und S. 439.

129. „Alles ist der Mensch und nichts ist der Mensch“.

130. „Bald Ochs, bald Gras“, d. h. wie die Hermenie wohl richtig deutet, eine Zeit lang wandelt der Mensch in Ueppigkeit auf der Erde, dann aber dient er unter der Erde als Dünger. Ganz ähnlich eingekleidet, aber im Sinne verschieden ist — wenn man den Erklärungen trauen darf — der alte Spruch: *Μένε βοῦς ποτε βοτάνην*. Corpus II 518, 11. Vgl. die Vorrede des Apostolios ebenda S. 237 § 5.

A n h a n g.

Hier mögen noch, damit „kein Blättchen zu Boden falle“, einige Notizen zusammengestellt werden, die im Zusammenhang der vorstehenden Untersuchung keinen Platz finden konnten.

I. Zuerst einige Nachträge zu dem Kapitel „Sprichwörter in der byz. Litteratur“, Mgr. Spr. S. 225—244.

1. Kedrenos ed. Bonn. II 546, 9 f.: οὕτω δὲ πληγῆς οὐδὲ μετὰ τὴν πληγὴν κατὰ τὸν ἐν παροιμίαις ἀλιεῖα νοῦν ἔσχευ. Der Spruch lautet: Ἀλιεὺς πληγῆς νοῦν οἶσει. Corpus I 35, 14 u. ö. Ungewöhnlich ist die Einführung des Spruches durch den Ausdruck ἐν παροιμίαις.

2. Eine Zusammenstellung von Sprichwörtern bei Anna Komnena findet man im Index der Bonner Ausgabe II 823 f.

3. Mehrere alte Sprichwörter sind verwendet in dem Ab dankungsgedicht des Metropolitens Nikolaos von Kerkyra, das Sp. Lampros, *Κερκυραϊκὰ Ἀνέκδοτα*, Athen 1882 S. 30 ff. ediert hat, z. B.

V. 61 ff. Ἐμοὶ δὲ τῶ μάλιστα τούτων ἀθλίῳ
φεθγειν, σιωπᾶν, ἡσυχάζειν¹⁾ ἀρμόσει,
τὸ „μαίνεται Θάμυρις“²⁾ οὐ δεδοικότι.

V. 88 ff. Ἄν οὖν τις ταῦτα καὶ λόγῳ μακαρίσῃ,
„οἴκοι τὰ Μιλήσια, μὴ γὰρ ἐνθάδε“³⁾
σαφῶς ἀκούσει τὴν πάλαι παροιμίαν.

V. 132 f. Θέλεις ἀρέσκειν; βοῦν ἐπὶ γλώττις⁴⁾ φέρε
καὶ πάντ' ἐπαίνει καὶ τὰ πρὸς χάριν λέγε.

1) Lampros schreibt: ἡσυχάζειν.

2) Vgl. Corpus I 91, 27 u. ö.

3) Vgl. Corpus I 144, 57 u. ö.

4) Vgl. Corpus I 51, 70 u. ö.

V. 180 ff. χείρον γὰρ εἶπεῖν εὐλαβοῦμαι τὴν φύσιν,
τὸ προᾶγμα δ' αὐτὸ, φησὶν ἡ παροιμία,
δείξει προῖόν οἶόν ἐστι φανλότης.

Ausserdem enthält das Gedicht zahlreiche sprichwörtlich klingende Vergleiche und Redensarten.

4. Leben des hl. Gregor des Sinaiten ed. J. Pomjalovskij, Petersburg 1894 (vgl. B.Z. IV 200 ff.) S. 28, 6 τὸ τῆς παροιμίας δαλὸς ἦν εἰς πῦρ ἢ πῦρ ἐν ἀκάνθαις, ὁ φησιν ἡ γραφή.¹⁾ S. 36, 27 ἀλλ' ἐξηλέγχθη ὁ ἄνους κατὰ τὴν παροιμίαν· λύκος μάτην χανών.²⁾

II. Einige Beiträge zum mittel- und neugriechischen Sprichwort hat A. Heisenberg in einer ausführlichen Besprechung von Polites, *Παροιμῖαι* (s. o. S. 342) in der Berliner Philol. Wochenschrift 1900 Nr. 14—15 Sp. 435—438 und 459—466 gegeben. Doch sind dort einige Irrtümer mit untergelaufen, welche ich, damit sie kein weiteres Unheil stiften, hier berichtigen will.

1. Sp. 438 sagt H., ich habe „auf grund der grammatischen Fassung versucht, in der ganzen Sprichwörterliteratur eine orientalische und eine europäische Gruppe zu unterscheiden“. Das ist ein Missverständnis; nicht um die grammatische Fassung handelte es sich bei der genannten Differenzierung (s. auch o. S. 352 f.), sondern darum, ob der Gedanke in Form einer Erzählung eines einzelnen Falles oder in Form eines abstrakten allgemeinen Satzes ausgedrückt ist.

2. Sp. 461 hält H. im Spruche *Γλυκὸν (τὸ) φᾶν καὶ πικρὸν (τὸ) χέσειν* die zweimalige Ergänzung von (τὸ) für „störend“ und meint: „Mit der Substantivierung der Infinitive wird nach meinem Empfinden der Satz weniger volkstümlich, während die verbalen Infinitive die sonst gebräuchliche 3. Pers. φάει und χέσει nur verallgemeinern“. Ich muss gestehen, dass mir dieser Satz völlig unverständlich geblieben ist. Jedenfalls aber hat

¹⁾ Vgl. Corpus I 301, 82—83a u. ö.

²⁾ Vgl. Corpus II 121, 15 u. ö.

H. übersehen, dass Polites seine Ergänzung nicht aus den Fingern gesogen, sondern auf grund von drei z. T. älteren Hss, die denselben Spruch überliefern, vorgenommen hat. Vgl. Mgr. Spr. S. 120 Nr. 34.

3. Ebenso grundlos kämpft H. Sp. 461 f. (aus imaginären metrischen und sachlichen Gründen) gegen die Ergänzung des Spruches *Οἶδα, οὐκ οἶδα (γυνή, οὐ πλου) τοῦμεν, καὶ γὰρ ἄς φάμεν τὸ προζῶμιν*, die Polites in der lückenhaften Athoshs vorgenommen hat. Denn auch sie beruht nicht auf Divination, sondern auf vier z. T. älteren Hss, deren Text ebenfalls in den von H. doch wiederholt zitierten Mgr. Spr. S. 120 Nr. 35 mitgeteilt ist. Auch irrt H., wenn es ihm „zweifellos“ ist, „dass im Reim die dialektische Form *προζοῶμιν* stand, die der Verfertiger dieser Sammlung im Kloster *τοῦ ῥωσικοῦ* durch die gemeingriechische Form ersetzte“. Derartige seltene dialektische Formen sind in keiner der zahlreichen Hss der theologischen Sprichwörtergruppe zu finden, aus dem einfachen Grunde, weil diese Texte für den allgemeinen katechetischen Gebrauch bestimmt waren; die Voraussetzung, dass der Spruch einen Reim enthalten habe, schwebt ganz in der Luft.

4. Unklar ist, was bei Polites S. 11 Sprichwort *ε'* mit der von H. Sp. 461 vorgeschlagenen Schreibung *ποιήσης* für *ποιήσεις* gewonnen sein soll, da doch dieser Konj. Aor. hier nur = Futur sein kann. Alles ist in Ordnung, wenn man, was H. nicht postuliert, in dem Satze *ἀλλὰ τὸ ἐν τῇ ζωῇ σου ποιήσεις* (H. *ποιήσης*) *μετὰ σοῦ θὰ φθάσῃ κἂν τε καλόν, κἂν τε φαῦλον*, vor *μετὰ* ein Komma setzt. Unmöglich scheint mir die Konservierung von *χωμῶν* statt *γιομῶν* bei Polites S. 25 Spr. *ξε'*, die H. Sp. 462 befürwortet.

Auch in den von H. aus Skyros¹⁾ beigebrachten modernen Sprichwörtern ist manches nicht in Ordnung, z. B.

¹⁾ Einige Sprichwörter aus Skyros enthält nach G. Meyer, B.Z. 3 (1894) 397, auch das mir unzugängliche Buch von Papazaphairopulos, *Περισυναγωγή γλωσσικῆς ἑλης καὶ ἐθίμων τοῦ ἑλλην. λαοῦ, ἰδίᾳ δὲ τοῦ τῆς Πελοποννήσου*, Patras 1887.

5. Sp. 464 lesen wir „In ältere byzantinische Zeit weist dagegen der Spruch

12. με τὸν ἀραμπᾶ πιάνει' ὁ λαός

„mit dem Araber fängt man den Hasen;“ denn mit arabischen Rossen zogen die Griechen wohl nicht zur Jagd, als die Türken Herren waren. Zu vergleichen ist: „Auch der Klügste findet seinen Meister“.“

Wie man aus der Erwähnung eines arabischen Pferdes auf vortürkische Zeit schliessen kann, ist mir unverständlich; warum sollten vornehme Griechen nicht auch in der türkischen Zeit noch arabische Pferde gehabt haben, wenn sie überhaupt Pferde hatten und — mit ihnen auf die Hasenjagd zogen! Der Streit hierüber ist aber ganz müssig; denn das türkische Wort *ἀραμπᾶς* heisst in keinem neugriechischen Dialekte „Araber“, sondern überall „Fuhrwerk;“ der Spruch bedeutet also: „Mit dem Fuhrwerk fängt man den Hasen“ und ist ironisch zu verstehen von der Anwendung untauglicher Mittel. Der Spruch findet sich übrigens mit einer unwesentlichen Variante, leider aber durch eine schlechte Paraphrase verunstaltet, in der Sammlung des Katziules (s. o. S. 341) Nr. 174: *Ἀμάξη Ἀγαρηνοὶ ἀλίσκονται τὸν λαγόν*. Als die Thoren, so im Wagen dem Hasen nacheilen, erscheinen hier also die Ungläubigen. Vgl. den scheinbar (?) alten Spruch, den derselbe Katziules unter der Rubrik *Ἐπὶ τῶν ἀνοήτοις καὶ ἀδυνάτοις ἐπιχειροῦντων*“ anführt (S. 115, 1, 9): *Τῶ βοὶ τὸν λαγὼ κνηγετεῖν*.

6. In der folgenden Nummer bedarf der Text einer Korrektur: *„ὄβλα τὰ στραβάφουν' ψωμιὰ ἢ νόφ' τὰ κάνει* Alle schlechten Brote macht die Schwiegertochter“. Es ist natürlich zu schreiben: *„Ὄβλα τὰ στραβὰ ψωμιὰ (φρονμιὰ?) ἢ νόφ' τὰ κάνει“*.

7. Lautlich ganz unmöglich scheint mir die von H. Sp. 463 vorgeschlagene Ableitung des Wortes *τὸ λιτάριζι* „Strick“ (aus *λιτάριον*), das er auch in *σουλολίτερο* „Hundekette“ erkennt, von ital. *ligatura*.

N a c h t r a g.

Zu den Hss der theologischen Sammlungen (vgl. S. 348 ff.) kommt noch eine leider gegenwärtig verschollene Hs, die sich gegen das Ende des 17. Jahrhunderts im peloponnesischen Mistras befand und dort von dem Brandenburger A. E. v. Seidel gesehen und beschrieben wurde. Das ergibt sich aus den eben von J. Heiberg im Centralblatt für Bibliothekswesen 1900 S. 468 ff. aus den nachgelassenen Papieren Seidels (Cod. 68 der Universitätsbibliothek in Leipzig) veröffentlichten Notizen. Wir lesen dort in der Beschreibung einer griechischen Hs, die Seidel in Mistras sah, u. a. Folgendes (S. 471 f.): „Κυροῦ Μιχ. Ψέλλου λόγοι μυθικοί διάφοροι, inc. οἱ τέσσαρες τὰς (so) τέσσαρας &c.“ Der Spruch *Οἱ τέσσαρες τοὺς τέσσαρας καὶ ἐνίκησεν ἡ θύρα* gehört zum eisernen Bestande der theologischen Sammlungen. Vgl. Krumbacher, Mgr. Spr. S. 116 Nr. 3; S. 128. Polites, *Παροιμίαι* σελ. κ'. An der Spitze der Sammlung steht der Spruch allerdings nur in den Codd. Paris. gr. 1409 (F) und Vatic. gr. 695 (J). Dass aber die von Seidel gesehene Redaktion weder mit den Redaktionen F oder J noch mit einer anderen der uns bekannten Redaktionen identisch sein kann, beweist die sonst nirgends in dieser Fassung vorkommende Ueberschrift. Zwar wird Psellos auch sonst, nämlich in den Codd. Paris. gr. 1182 und 3058, Marc. gr. Cl. III 4, Vatic. gr. 695, Taur. gr. B. V. 39 und im Codex des Bulismas (Polites S. 6), als Autor genannt. Aber der Titel *Λόγοι μυθικοί* ist neu. Am nächsten steht ihm der Titel des Cod. Iber. 805 *Λόγοι μυθολογικοί (περὶ ὠφελείας ψυχῆς καὶ σώματος)* (Polites S. 34). Diese zwei Bezeichnungen sind wie auch der Titel *Λόγοι παραβολικοί* des Cod. Doch. 243 (Polites S. 57) zu den S. 348 angeführten mittelalterlichen Ausdrücken für das zeitgenössische Sprichwort nachzutragen. Es ist nicht unmöglich, dass die von Seidel beschriebene Hs noch irgendwo, vielleicht in griechischem Privatbesitz, vorhanden ist.

Register.

Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten.

- Accent auf der Pänultima im Trimeter 390, 396
 Acclamationen, Verse in 390 Anm. 3
 Aesop 351 f., 364, 367, 371, 376, 378 f., 381 f., 383, 384, 418 (4 u. 6), 426 (31), 427 (35), 429 (42), 432 (54), 437 (67), 448 (101), 451 (118), 452 (120)
 Aesop, Leben des 382, 383, 385
 Alexandrinische Sprichwörter 344
 Allegorische Deutungen 349 f.
 Alphabetische Ordnung in Sprichwörteransammlungen 343, 359, 372 ff., 377
 Alte, die, im Sprichwort 431 (50)
 Ameise, im Sprichwort 451 (118)
 Ammonios 370 Anm. 1
 Anastasios I 433 (57)
 Anna Komnena, Sprichwörter bei 455
 Antigonos, Brief an 383
 Apostolios 343, 345, 369 f., 376, 387
 Aristides *Περὶ ἰδεῶν* 384
 Aristophanes 423 (18), 427 (35), 437 (69)
 Aristoteles' Physik 355
 Arsenios 343, 345, 369, 387
 Artemios', des hl. Disputation mit Kaiser Julian 381
 Assonanzen in Sprichwörtern 391
 Astronomische Tafeln 383
 Auflösungen, in byz. Trimetern 395
 Babrius, Fabeln des 395
 Barsanuphios 453 (125)
 Basilios, Briefe des 380; Sentenzen aus 422 (11)
 Batopedi, Kloster 356
 Bauer, der, im Sprichwort 424 (21), 448 (103)
 Beschneidung der Sklaven 433 f.
 Charon (Charos) 361, 439 (75), 454 (128)
 copidermus 434
 Demosthenes, Eklogen aus 381
 Dichterverse in Sprichwörteransammlungen 347, 362
 Didymos 343
 Diogenian, Ps. — 343, 345, 380
 Diokles, Oberarzt 383
 Einkleidung der Sprichwörter 352 f., 443 (85), 445 (92), 456
 Ellipse von *μᾶλλον* 428 (37)
 Ellipse des Verbums 421 (8)
 Epiphanius 382
 Erasmus' Anschauung über das Sprichwort 347
 Eros in Byzanz 425 (29)
 Eustathios von Thessalonike 346, 367, 383, 423 (18), 440 (77), 448 (104)
 Fabellitteratur, ihr Zusammenhang mit den Sprichwörtern 378, 381, 384 f., 450 (115), 451 (116); vgl. auch Aesop.

- Fünfzehnsilber s. Politische Verse.
 Gaisfords *Paroemiographi Graeci*
 348, 387
 Georgides 422 (11), 424 (22), 429
 (41), 444 (90)
 Göttinger Sprichwörtercorpus 344 f.,
 387
 Gregor von Cypern 343
 Gregor von Nazianz 429 (41)
 Gregor von Nyssa 349 Anm. 3
 Gregors des Sinaiten Leben, Sprich-
 wörter in 456
 Gregoras Nikephoros 378
 Gruppierung der Sprichwörter 352 f.
 Hardts Katalog der Münchener grie-
 chischen Hss 383
 Harmenopulos Konstantin, *Lexika*
 des 381
 Heidnische Elemente in mittelgrie-
 chischen Sprüchen 421 (9)
 Hermenien der Sprichwörter 349 f.,
 392 ff.
 Hermogenes, *Excerpte* aus 384
 Hesiod 428 (39), 452 (120)
 Hesychiosglosse bestätigt durch ein
 Sprichwort 447 (100)
 Hohes Lied, Kommentare zu ihm 349
 Johannes, Verf. eines theologischen
 Buches 453 (125)
 Katharina, der hl., Widerlegung
 der kaiserlichen Rhetoren 381
 Katziules, Parthenios 341, 391
 Kedrenos, Sprichwörter bei 455
 Klassizismus der Paläologenzeit 386
 Klimax Johannes 424 (22)
 Koine, byzantinische 388
 Kommentare zu den Sprichwörtern
 345
 Komnenenzeitalter 385 f.
 Konj. Aor. = Futur 457 (4)
 Kosmische Komödien 351, 364, 366,
 379, 381 ff.
 Krebsverse 381
 Lakapenos Georgios 381
 Lamia, die 446 (95)
 Lateiner, Schriften gegen die 381, 384
 Leon, Grammatiker 383
 Leutsch 348
 Lexika 381
 Libadenos Andreas 382 f.
 Libanios 380
 Longinos 384
 Lucillus 343
 Lukian, Sprichwörter bei 346
 Makarios 343, 369
 Malalas 433 (57)
 Mantissa 370
 Menander 377 f., 426 (31), 428 (40),
 429 (41), 432 (51), 436 (61), 444
 (91), 446 (96 und 97), 452 (123)
 Metrische Form der Sprichwörter
 388 ff.
 Mistras, griechische Hss in 459
 Monatsnamen, Verzeichnisse der 381
 Monosticha s. Menander
 Moschopulos Manuel 381, 383
 Nikolaos von Kerkyra, Sprichwörter
 bei 455
 Orestes 439 (76)
 Paläologenzeit, Bedeutung der 385 f.
 Paläologos Georg, Grosshetäriarch
 383
 Palladas 444 (92)
 Parallelismus in Sprichwörtern 391,
 418 (5)
 Parömie 346 ff.
 Paulinus von Nola 349 Anm. 1
 Petronius 424 (18)
 Philemon 431 (50)
 Philogelos 385
 Philon von Karpasion 349 Anm. 3
 Philostrat, Briefe des 380
 Phokylides 381
 Physiologus 451 (118); seine Be-
 ziehung zu den theolog. Sprich-
 wörtersammlungen 349, 382

- Planudes 351, 362, 363, 367 f., 371, 376, 378 f., 380 f.
- Plato, Eklogen aus 381, 384
- Plutarch 443 (85); Sprichwörter-sammlung des — 343; Excerpte aus — 384
- Polites 339 f.
- Politische Verse in Sprichwörtern 390, 396 f.
- Profananthologien der Paläologenzeit 381, 384
- Prokop von Gaza 349 Anm. 3
- Proverbe au Vilain 352 f., 392 Anm. 1, 394
- Proverbes an Comte de Bretagne 353
- Psellos 355, 459
- Publius Syrus 426 (31)
- Rabe, mit Pfauenfedern geschmückt 432 (53)
- Rosikon, Athoskloster 367, 371
- Sachlikis 444 (91)
- Schneidewin 348
- Schwanklitteratur 385
- Seidels Notiz über eine Hs einer theologischen Sprichwörter-sammlung 459
- Sentenzen in Sprichwörter-samm-lungen 346, 362
- Severos, Sophist 356
- Sirach 424 (22)
- Skyros, Sprichwörter aus 457 Anm. 1
- Sopatros 384
- Sophokles 429 (41)
- Sprichwort, Begriff 344 ff.
- Sprichwort, neue Bezeichnungen für 348, 459
- Sprichwörter des Aesop s. Aesop
- Sprichwörter in der byzantinischen Litteratur 346, 455 f.; — in Pre-digten 349; — in Spruchsamm-lungen 391
- Sprichwörter „machen“ 347
- Sprichwörtercorpus, antikes 343 ff.
- Sprichwörter-sammlungen, antike 343 ff., 365 f., 369; ihr Vulgär-typus 380; theologische 348 ff., 364 f., 367 ff.; mittelalterlich-profane 350 ff., 360 ff.
- „Sprüche“ des alten Testaments 347, 349
- Spruchanedoten 361, 417 (1), 432 (54)
- Spruchverse s. Menander
- Stephanites und Ichnelates 382, 383
- Stimmen der Tiere, Traktate über die 355, 381
- Suchanov, Arsenij 355 f.
- Synodalbibliothek in Moskau 355
- Syntax des griechischen Sprich-wortes 421 (8)
- Syntipas, Ps. — 382, 383
- Syrer, im Sprichwort 442 f.
- Syrianos 384
- Tierstimmen s. Stimmen der Tiere.
- Totenfeiertage, Schrift über die 384
- Trimeter in Sprichwörtern 388 ff., 396 f.; in Sprichwörterhermenien 395 f.
- Tzetzes' Chiliaden 419 Anm. 1.
- Umarbeitung der Sprichwörter (Vulgarisierung, Christianisierung u. s. w.) 370
- Urbinateische Sammlung von Spruch-versen 342, 377 f.
- Völker, verspottet im Sprichwort 442 (84)
- Warner, Levinus 339 f., 342
- Wasserzeichen 382
- Weltwunder, Verse über die sieben 381
- Zenobios 343, 345
- Zwölfsilbengesetz im Trimeter 389 f., 395, 397

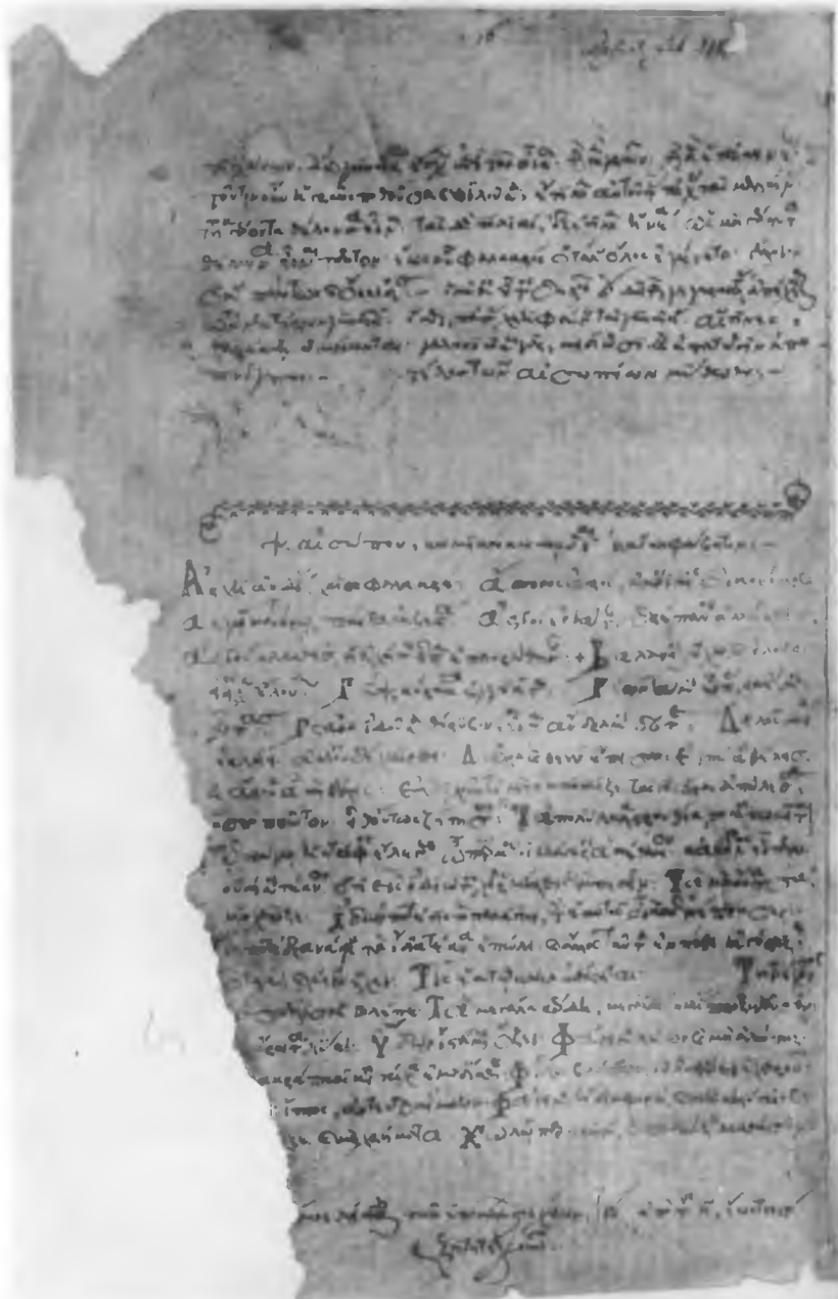
- Ἀβυθηνὸν ἐπιφόρημα (Beginn des
 Vulgärtypus der antiken Sprich-
 wörtersammlungen) 380, 383
 αἰνίγματα δημώδη 348
 ἀκερματία 418 (7)
 ἀκερμία 418 (7)
 ἀκερμος 418 (7)
 ἄλλος im Anfange von Sprich-
 wörtern 419 Anm. 1
 ἄλμος (?) = ἄλμα 432 (54)
 ἀνείμαντος 427 (33)
 ἀραμπᾶς = Fuhrwerk 458
 γενέσια 422 (12)
 γῆς, ἡ 436 (63)
 δαίμων Bedeutung von — in der
 Sprichwörterlitteratur 419 f.
 δοῦλος 433 f.
 ἐπιρῥήματα τῶν ἀνθρώπων 348
 εθεύμαντος 427 (33)
 -ι- in der Komposition 435 Anm. 1
 καὶ aus κᾶν verschrieben 442 (83)
 καλῶς ἦλθες 451 (117)
 κοινολεξίαι 348
 κοπίδερμία 433 f.
 κοπίδερμος 433 ff.
 κοσμικαὶ κωμωδίαι 348
 κωλύω 432 (54)
 λεγόμενα, τὰ χάριν γελοίου 348
 λιτάρι (Strick) 458 (7)
 λόγοι δημῶδεις 348
 λόγοι μυθικοὶ 459
 λόγοι μυθολογικοὶ 459
 λόγοι παραβολικοὶ 459
 μαρτύρωμα 446 (96)
 μωρόν = Kind 453 (125)
 πανήγυρις 418 ff.
 παροιμία 348
 πελαζόμενος 420
 περισσὸς differenziert von περιττός
 441 (80)
 πηγῆς, ἡ (?) 436 (63)
 ποιῶ = ποιῶμαι 447 (99)
 πρὶν = πρὸ 440 (79)
 πρὸ in prägnanter Bedeutung 440
 (79)
 πτόμα 431 (50)
 ῥᾶθυμος 430 Anm. 1
 ῥητὰ δημώδη 348
 σκλάβος 434
 σφουγγάτο 424 Anm. 1
 χείρονα, τὰ als Superlativ 436 (62)
 χρῶμα = Keckheit 447 (100)

I n h a l t.

	Seite
Vorbemerkung	339
Verzeichnis der Abkürzungen	341
I. Die Ueberlieferung und die litterarhistorische Stellung der Moskauer Sammlung	343
1. Einleitung	343
2. Die Ueberlieferung der Sammlung	354
3. Charakter und Quellen der Sammlung	360
4. Entstehungszeit der Sammlung und ihre Stellung in der Geschichte der griechischen Parömiographie	378
5. Die sprachliche und metrische Form der Moskauer Sprüche	387
6. Die metrischen Hermenien der Moskauer Sammlung	392
II. Text der Moskauer Sprichwörtersammlung	399
III. Uebersetzung der Sprüche und Bemerkungen	417
Anhang	455
Nachtrag	459
Register	460

... τρεφει· λυση ποκαλιος ο ...
... καιρου ης ων πραξιματων ...
... μεδρωσει· — εις δ' ποριαν, θεος ...
... πλησθιασ καρτα λυση ...
... ετοις πθηνσι τον φεσμα ...
... καλον μη ποιησας, ο κακ ...
... καιρου ευ ποισων, ου μοι ...
... αλαστος, δρυ ...
... ημεν τερα· οισ υερ ...
... του κτ ... και πθ ...
... ου και δ ... πωτε ο ...
... πω η κ ... ε ...
... τα φησ ...
... με ρη ...
... τοις λο ...
... γα ...
... λυθ ...
... ηο φ ...
... λ ...
... τυχη το ...
... θυμον ...
... θε ...
... ο ...
... 230
1775 2097 ...

Codex Mosquensis Syn. 239 fol. 230r.



Codex Monac. gr. 525 fol. 28v (Aesops Kosmische Komödien).



Codex Monac. gr. 525 fol. 29r (Aesops Kosmische Komödien).



Codex Laurent. LIX 30 fol. 142v (Sammlung des Planudes).